

Universität Erfurt

Erziehungswissenschaftliche Fakultät

Bachelorprojekt „Alphabetisierung und Grundbildung

Erwachsener im Arbeitsprozess“

Dozent: Dr. Dietmar Heisler

Sommersemester 2013

Bachelorarbeit

Alphabetisierung im Jugendstrafvollzug

Exemplarische Darstellung von
Alphabetisierungsprozessen von Migranten

Julia Rauschenbach

Jana Sobol

Abgabetermin: 06.09.2013

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Analphabetismus & Alphabetisierung.....	6
2.1. Der Begriff des Analphabetismus	6
2.2. Funktionaler Analphabetismus.....	6
2.3. Der Forschungsstand	8
2.3.1. Erkenntnisse der 70er bis 90er Jahre	8
2.3.2. Gegenwärtige Erkenntnisse	9
2.4. Bildungsverlierer	12
2.5. Risikogruppen für (funktionalen) Analphabetismus	12
2.5.1. Das familiale Umfeld	13
2.5.2. Das schulische Umfeld.....	15
2.5.3. Migranten als eine Risikogruppe.....	15
2.6. Alphabetisierungskurse	16
2.6.1. Allgemeiner organisatorischer Rahmen	18
2.6.2. Didaktischer Rahmen	18
2.7. Motive für Analphabeten, einen Alphabetisierungskurs zu besuchen	19
2.8. Weiterbildungsangebote für Migranten	20
3. Jugendstrafvollzug.....	22
3.1. Aktuelle Ausgangslage.....	22
3.2. Die Berliner Jugendstrafanstalt	25
3.3. Die Jugendstrafanstalt als Lernort.....	26
3.3.1. Schulische Förderung	27
3.3.2. Berufliche Förderung	28
3.3.3. Soziales Lernen	29
4. Das Projekt RAUS.....	30

5. Methodisches Vorgehen	32
5.1. Forschungsfrage	32
5.2. Untersuchungsfeld.....	33
5.3. Wahl der Methode	34
5.3.1. Das Leitfadeninterview	35
5.3.2. Aufbereitung der Daten	38
5.3.3. Analyse der Daten	38
6. Ergebnisse	40
6.1. Bisherige Bildungserfahrungen.....	40
6.1.1. Schulische Erfahrung	40
6.1.2. Berufliche Erfahrung	42
6.2. Einschätzung der eigenen Fähigkeiten.....	43
6.3. Zugang zum Kurs und Niveaustufen.....	44
6.4. Unterrichtsgeschehen	47
6.5. Wissensvermittlung.....	49
7. Zusammenfassung und Fazit	54
Literaturverzeichnis.....	57
Anhang	61
Transkription 1. Interview	61
Transkription 2. Interview	65
Transkription 3. Interview	70
Transkription 4. Interview	75

1. Einleitung

„Über sieben Millionen Menschen in Deutschland können nicht richtig lesen und schreiben. Schreib dich nicht ab, lern' lesen und schreiben!“¹

Diese Kampagne des Bundesamtes für Alphabetisierung und Grundbildung e.V. erreichte durch ihren TV-Werbespot eine große Anzahl von Menschen und versuchte dabei, die Öffentlichkeit für dieses Thema zu sensibilisieren. Der Analphabetismus rückt, durch solche und andere Aktionen, immer mehr in den Fokus des Alltages und der Gesellschaft. Deutschlandweit sind immer noch insgesamt 7,5 Millionen Menschen, zwischen dem 18. und 64. Lebensjahr, von funktionalem Analphabetismus betroffen.

Obwohl die Erwachsenenpädagogik in diesen Zusammenhang schon große Fortschritte macht und es viele Weiterbildungsangebote für diesen Bereich gibt, reicht dies immer noch nicht aus. Die Öffentlichkeit ist für dieses Problem noch nicht sensibilisiert genug, die Betroffenen haben häufig noch zu große Angst, sich dessen zu bekennen, da sie zum Beispiel ausgelacht werden könnten. Die Alphabetisierungskurse sind für viele, oft auch für ihre Zukunft, jedoch sehr wichtig. Da Betroffene denken, aufgrund ihres Problems aus der Gesellschaft ausgeschlossen zu werden, bleiben die Hemmschwellen, einen Kurs zu besuchen, bestehen.

Für Jugendliche und Heranwachsende im Jugendstrafvollzug ist ein Alphabetisierungskurs ebenfalls oft von immenser Bedeutung, vor allem dann, wenn sie einen Migrationshintergrund haben. Sie besuchen oft nur sporadisch die Schule und können dadurch keine gute Basis für ihr zukünftiges Leben schaffen. Häufig haben sie keinen Schulabschluss, geschweige denn eine abgeschlossene Berufsausbildung. Diese stellen jedoch die Grundlage für spätere Arbeitsangebote dar. In einer Strafanstalt sind die Jugendlichen zudem mehrfach benachteiligt, zur geringen Schulbildung, kommt eine soziale und ökonomische Ungleichheit.

Die Bildung im Jugendstrafvollzug sowie Alphabetisierung sind Randthemen der deutschen Bildungsarbeit. Weiterbildungen in den Strafanstalten sind jedoch wichtige pädagogische Maßnahmen um das Ziel, der sozialen Integration und ein zukünftiges Leben ohne Straftaten für die Jugendlichen für sie, zu realisieren.

Für eine gelingende Bildungsarbeit ist die Qualifikation der Lehrer im Strafvollzug von immenser Bedeutung. Sie findet hier unter besonderen Rahmenbedingungen statt, für

¹ <http://www.alphabetisierung.de/kampagne/tv.html> [letzter Zugriff am 26.08.13]

die es spezielle Lehr- und Lernmethoden geben muss und die Pädagogen für die Straffälligen-Hilfe sensibilisiert werden sollen. Genau hier will das Projekt RAUS ansetzen. Es beabsichtigt, die Ansprache und Motivation der Strafgefangenen an arbeitsplatzbezogener Alphabetisierung teilzunehmen, zu fördern und dafür geeignete Konzepte wie zum Beispiel für die Didaktik, Methodik und Materialien erstellen. Dabei will das Projekt Netzwerk- und Schulungskonzepte entwickeln.

Dahingehend haben wir uns gefragt, wie im Jugendstrafvollzug gelehrt und gelernt wird, wie die Alphabetisierungskurse von den Jugendlichen akzeptiert werden und wer an den Kursen teilnimmt.

Um diese Fragen im Laufe unserer Bachelorarbeit beantworten zu können, werden wir zu Beginn auf themenrelevante Begriffe eingehen und beleuchten die Motive von Analphabeten, einen Kurs zu besuchen. Im Zuge dessen betrachten wir den organisatorischen und didaktischen Rahmen. In diesem Zusammenhang gehen wir ebenfalls auf den Forschungsstand der 70er bis 90er Jahre sowie auf den gegenwärtigen Forschungsstand im Bereich des Analphabetismus ein. Anschließend betrachten wir einerseits organisatorische und institutionelle Merkmale von Jugendstrafanstalten und die des Projektes RAUS. Abschließend werden wir unser methodisches Vorgehen betrachten und die geführten Interviews qualitativ auswerten.

Wir führten mit zwei Kursleiterinnen, dem Leiter der internen Schule sowie drei Insassen mit einem Migrationshintergrund in der Jugendstrafanstalt in Berlin Interviews durch. Auf eben diese werden wir im letzten Teil unserer Arbeit eingehen und eine Analyse in Bezug auf vorherige sowie neue Informationen durchführen. In Vorbereitung auf die Interviews besuchten wir einen Alphabetisierungskurs in der Volkshochschule Erfurt. Dies war sehr hilfreich, um eine erste Idee von dem Unterrichtsablauf zu bekommen. Auf diesen Kurs nehmen wir vereinzelt Bezug und vergleichen ihn mit den Informationen aus den Interviews.

Da sich unsere Untersuchung auf eine rein männliche Zielgruppe bezieht, verwenden wir im weiteren Text vorwiegend die maskuline Form, wenn allgemeine Begriffe zur Bezeichnung von Personen gleich welchen Geschlechtes verwendet werden. Die Inhaftierten werden nachfolgend mit P1, P2 und P3 bezeichnet.

2. Analphabetismus & Alphabetisierung

Wie in der Einleitung bereits erwähnt rückt dieses Thema und dessen Entgegenwirken immer mehr in den Vordergrund. Anschließend wollen wir relevante Begriffe klären und das Thema des Analphabetismus beziehungsweise der Alphabetisierung genauer betrachten.

2.1. Der Begriff des Analphabetismus

Analphabetismus beinhaltet, dass die Textebene unterschritten wird, was in Bezug auf Analphabeten bedeutet, dass sie nur einzelne Wörter verstehend lesen sowie auch schreiben können. Zusätzlich können sie nur durch einzelnes Betrachten und Zusammensetzen aus den Buchstaben einfache und alltägliche Wörter bilden, was auch für ganz alltägliche Wörter zutrifft. Durch diese beiden Faktoren ist es nicht möglich, einen ganzen Satz zusammenhängend zu lesen. Analphabetismus lässt sich nochmals in die drei großen Untergruppen des totalen, funktionalen und sekundären Analphabetismus unterteilen.²³

2.2. Funktionaler Analphabetismus

Menschen, die trotz der beendeten Pflichtschulzeit nicht richtig lesen und schreiben können, nennt man funktionale Analphabeten. Nach Definition der leo.-Level-One Studie unterschreiten sie die Textebene, was bedeutet, dass zwar einzelne Wörter und Sätze, jedoch keine zusammenhängenden kurzen oder langen Texte gelesen und geschrieben werden können. Weil diese Fähigkeit fehlt, fällt es schwer am gesellschaftlichen Leben in einer angemessenen Form teilzunehmen. Ein Beispiel dafür ist, dass ganz einfache Arbeitsanweisungen im Beruf nicht gelesen, verstanden werden und somit nicht ausgeführt werden können.⁴ Dieses Verständnis von funktionalem Analphabetismus wird im Anschluss nun mit einigen anderen Definitionen verglichen, dargestellt und hingehend der Unterschiede betrachtet.

Frank Drecolli definiert funktionalen Analphabetismus ähnlich der leo.-Level-One Studie:

² vgl. Döbert/Hubertus 2000, S. 18ff.

³ vgl. Grotlischen/Riekmann 2011, S.2

⁴ vgl. ebd., S. 2

„Funktionaler Analphabetismus bedeutet die Unterschreitung der gesellschaftlichen Mindestanforderungen an die Beherrschung der Schriftsprache, deren Erfüllung Voraussetzung ist zur sozial streng kontrollierten Teilnahme an Kommunikation in allen Arbeits- und Lebensbereichen.“⁵

Hierbei wird ebenfalls drauf verwiesen, dass Lesen und Schreiben als der Schlüssel zu einer sozialen Integration erscheint. In dieser Definition wird die Schreib- und Lesekompetenz ebenfalls als die Mindestanforderung bezeichnet, was ein weiterer Hinweis darauf ist, dass Integration nur so gelingen kann. Fällt jemand durch das Raster, wird er ausgegrenzt. Der gesellschaftliche Faktor bekommt in diesen beiden Definitionen eine Rolle zugeteilt. Das Umfeld beeinflusst das Individuum, dadurch kann es Zwänge, Druck oder gar Unterstützung ausüben.

In der anschließenden Position wird allerdings der gesellschaftliche Aspekt nicht berücksichtigt. Döbert-Nauert beschreibt funktionale Analphabeten als jene, die durch unzulängliche Beherrschung der Schriftsprache oder dessen Vermeidung nicht in der Lage sind, diese im Alltag für sich zu nutzen. Sie sagt damit aus, dass selbst die als funktionale Analphabeten gelten, die die Lese- und Schreibkompetenz besitzen, sie sich allerdings nicht zu Nutzen machen können. Damit grenzt sich das Individuum durch das Vermeiden „schriftsprachlicher Eigenaktivität“⁶ aus seinem Umfeld aus. Dieser Fakt wird in den ersten beiden Definitionen nicht berücksichtigt.⁷

Die letzte Definition von Hubertus ist zwar etwas umfassender, drückt allerdings ebenfalls einige vorangegangene und gleichzeitig neue Aspekte aus. So beschreibt er, dass nicht nur die vorhandenen Lese- und Schreibkompetenzen zum Begriff des Analphabeten beitragen, sondern auch die Anforderungen des gesellschaftlichen Umfeldes des jeweiligen Individuums in diesem Zusammenhang wichtig sind. Können die vorhandenen Fähigkeiten nicht die Anforderungen erfüllen, spricht man von funktionalem Analphabetismus. Weiter schreibt Hubertus:

„[...]Der Begriff des funktionalen Analphabetismus trägt der Relation zwischen dem vorhandenen und dem notwendigen bzw. erwarteten Grad von Schriftsprach-Beherrschung in seinem historisch-gesellschaftlichen Bezug Rechnung. Innerhalb

⁵ Drecoll zitiert in Döbert/Hubertus 2000, S. 21

⁶ Döbert-Nauert zitiert in Döbert/Hubertus 2000, S. 21

⁷ vgl. Döbert-Nauert in ebd., S. 21

der Industriestaaten mit ihren hohen Anforderungen an die Beherrschung der Schriftsprache müssen auch diejenigen Personen als funktionale Analphabeten angesehen werden, die über begrenzte Lese- und Schreibkenntnisse verfügen.“⁸

Betrachtet man die verschiedenen Definitionen zusammenfassend, wird lediglich in der von Döbert-Nauert das Individuum, wie es sich selbst vor der Gesellschaft verschließt, näher betrachtet. Vorausgesetzt wird dabei vermutlich, dass das betroffene Individuum keine alternativen Strategien entwickelt, um sich trotz dessen zu integrieren. In den anderen drei Beispielen scheint die Gesellschaft dieses Kreuz, dass funktionale Analphabeten nicht am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können, mitzutragen.

Die Angst, aus der Gesellschaft ausgegrenzt zu werden, ist gegenwärtig, wodurch sich viele Betroffene schämen. Es kommt zu ausweichenden oder vermeidenden Verhalten aller Situationen, bei denen sie enttarnt werden könnten. Diese Erkenntnisse spiegeln sich auch teilweise in den Antworten der von uns befragten Insassen wieder. Dabei waren drei Verhaltensweisen gut zu erkennen: P1 scheute sich keineswegs davor, Mitmenschen um Hilfe zu bitten. Er geht im Alltag und auch im Gefängnis gegenüber anderen ganz offen damit um. P2 war es schon etwas unangenehm sein Umfeld um Mithilfe zur Bewältigung des Alltagslebens zu bitten. P3 zeigte das eben beschriebene Verhalten: Er stellte ganz klar heraus, dass er nie um die Hilfe anderer bitten und sich immer allein zurechtfinden will. Er berichtete uns ebenfalls, dass er sich Deutsch, als eine für ihn fremde Sprache, selbst beigebracht hat. Den Alphabetisierungskurs im Gefängnis besuchte er nur, so seine Worte, dass er nicht arbeiten gehen müsse.

2.3. Der Forschungsstand

2.3.1. Erkenntnisse der 70er bis 90er Jahre

In den Jahren zwischen 1960 und 1970 war ein in den Industriestaaten weit verbreiteter Irrtum, dass der Analphabetismus überwunden wurde, vorherrschend. In Berichten der UNDP⁹ werden Alphabetisierungsquoten von teilweise 100 % angegeben. Mit der Zeit wurde das Bewusstsein der Menschen geschärft und immer mehr Fälle von einer niedrigen Schriftsprachkompetenz erkannt. Die Quellen, die diese Fakten stützen,

⁸ Hubertus in ebd. 2000, S.21

⁹ United Nations Development Programme

waren von ganz unterschiedlicher Art. Zugrunde liegende sind die der Alphabetisierungs- und Erwachsenenpädagogik; internationale Leistungsstandarterhebungen; klagende wirtschaftliche Unternehmen, da Auszubildende über mangelnde Kenntnisse verfügen; ein zeitdiagnostischer sowie leistungsorientierter integrationspolitischer Diskurs. In Bezug auf unsere Bachelorarbeit möchten wir die Alphabetisierungs- und Erwachsenenpädagogik etwas genauer betrachten.

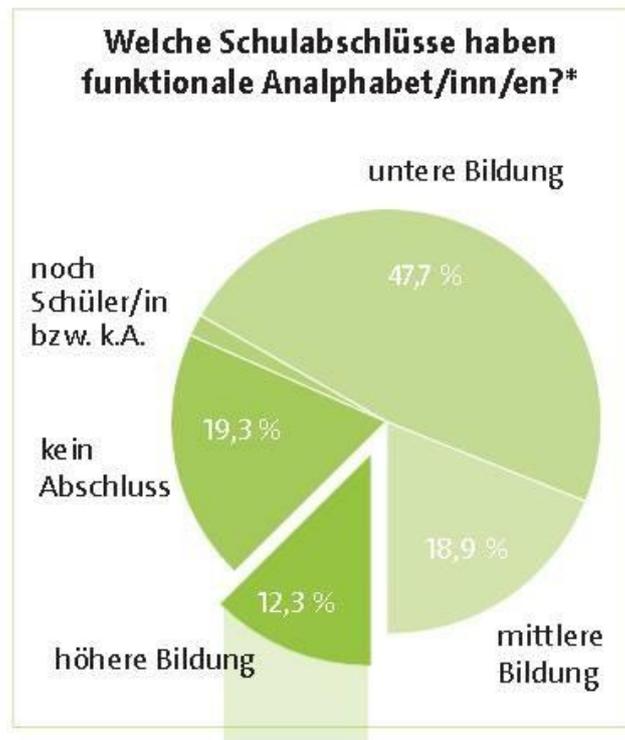
Ein Schritt dem Analphabetismus entgegen zu treten, ist erst einmal die Quote derer zu ermitteln, die es betrifft. In den neunziger Jahren initiierte die OECD¹⁰ eine Messung, die die Schriftsprachkompetenz von Erwachsenen in einigen Ländern ermitteln sollte. Nach drei Durchgängen beteiligten sich insgesamt 23 Länder, worunter auch Deutschland zählte. Das Ergebnis fiel alarmierend aus: Ein großer Teil der erwachsenen Bevölkerung kann die notwendigen Bedingungen, als ausreichend alphabetisiert zu gelten, nicht erfüllen. Doch diese Studie brachte nicht nur immanente Ergebnisse zu Tage, sondern war, vor allem in Deutschland und Frankreich, sehr umstritten. Man war nicht ganz mit dem Fakt zufrieden, dass das Erreichen der Kompetenzstufe eins mit dem Bestehen von funktionalem Analphabetismus gleichgesetzt wurde. Trotz der Umstrittenheit schaffte es diese Studie, dass es zu großen Anstrengungen in der Alphabetisierungs- und Erwachsenenpädagogik kam, um die Schriftsprachkompetenz anzuheben.¹¹

2.3.2. Gegenwärtige Erkenntnisse

Die aktuellste Studie, die über den Stand der Alphabetisierungsquote in Deutschland berichtet, ist die leo.-Level-One Studie aus dem Jahr 2012. In diesem Bericht wird die Literalität Erwachsener, die den niedrigeren Kompetenzstufen zugeordnet werden, erforscht. Wie eingangs schon erwähnt, sind insgesamt 7,5 Millionen Menschen betroffen. Davon hat ein Großteil, mit insgesamt einem Anteil von 67 %, entweder gar nicht die Schule abgeschlossen oder lediglich einen Haupt- oder Förderschulabschluss. In diesem Zusammenhang ist auch verblüffend, dass insgesamt 12,3 % der Menschen mit höherer Bildung betroffen sind.

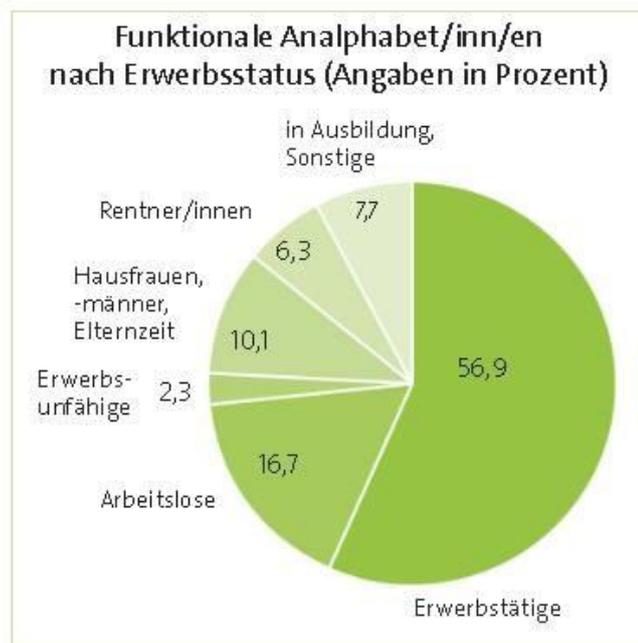
¹⁰ Organisation for Economic Co-operation and Development

¹¹ vgl. Bittlingmayer et al., S. 344



(Quelle: http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/files/2013/09/Brosch%C3%BCre_leo-News_2012.pdf)

Nach aktuellen Umfragen und Forschungsergebnissen ist zu verzeichnen, dass deutschlandweit insgesamt 14,5 % der erwerbsfähigen Menschen, im Alter von 18 bis 64 Jahren, als funktionale Analphabeten zu bezeichnen sind. Doch nur, weil man vom Analphabetismus betroffen ist, ist dies nicht mit Arbeitslosigkeit und dem Ausschluss aus der Gesellschaft gleichzusetzen. Erstaunlich ist, was diese Studie hervorbrachte: 56,9 % der Betroffenen gehen einer Erwerbstätigkeit nach. Einen großen Anteil, wie im unterm Diagramm zu sehen, decken auch jene ab, die sich derzeit in einer Ausbildung befinden. Nur insgesamt 16,7 % sind arbeitslos und 10,1 % befinden sich gerade in der Elternzeit oder sind Hausfrauen oder -männer. Die, die sich in Elternzeit befinden, gehen sonst auch geregelten Arbeiten nach, wodurch sie danach wieder in die Spalte der Erwerbstätigen rutschen und somit wiederum den Prozentsatz erhöhen.



(Quelle: http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/files/2013/09/Brosch%C3%BCre_leo-News_2012.pdf)

Auch wenn die Anzahl der erwerbstätigen Analphabeten sehr hoch ist, so gehen sie meist doch einfachen Hilfstätigkeiten, bei denen sie kaum oder keine Aufstiegschancen haben, nach und erzielen somit nur ein geringes Einkommen. Sie arbeiten hauptsächlich als Hilfskräfte im Baugewerbe (56 %), als Reinigungskräfte (40 %) und in der Fertigung (29 %).

Zwischen West- und Ostdeutschland gibt es dabei nur geringe Unterschiede, die dadurch zustande kommen, dass in Westdeutschland mehr Menschen mit Migrationshintergrund leben.

Die leo.-Level-One Studie brachte außerdem hervor, dass sich insgesamt 73 % der Menschen, die nicht Deutsch als Erstsprache gelernt haben, im Bereich des Alpha Levels eins bewegen. In den Alpha Levels zwei und drei finden sich insgesamt 87 % in dieser Gruppe. In diesen Daten fließt das männliche Geschlecht zu einem Anteil von 36 % mit ein, wobei auch die von uns interviewten Insassen fallen. Wie aktuelle Forschungen und Daten auch beweisen, ist das Alter bei dem Zuzug nach Deutschland wichtig. Anhand der folgenden Tabelle sind 19,1 % der Jugendlichen, die im Alter von 16 bis 20 Jahren nach Deutschland ziehen, in den Alpha-Levels eins bis drei einzuordnen.¹²

¹² vgl. Grotluschen & Riekmann (2012)

Literalität	Personen mit anderer Sprache und eigenem Migrationshintergrund: Alter bei Zuzug (n=1.417)						
	bis 5 Jahre	6-10 Jahre	11-15 Jahre	16-20 Jahre	21-25 Jahre	26 Jahre und älter	Gesamt
Funktionaler Analphabetismus (Alpha-Level 1-3)	7,5 %	8,6 %	15,4 %	19,1 %	13,8 %	35,6 %	100 %
Fehlerhaftes Schreiben (Alpha Level 4)	11,5 %	15,1 %	9,9 %	20,1 %	20,9 %	22,5 %	100 %
> Alpha Level 4	23,0 %	19,7 %	10,0 %	15,3 %	16,6 %	15,5 %	100 %

(Quelle: http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/files/2013/09/Brosch%C3%BCre_leo-News_2012.pdf)

2.4. Bildungsverlierer

Zunächst definierten Solga und Wagner Bildungsverlierer als „Personen ohne oder mit niedrigem Bildungsabschluss [...], die auf dem Ausbildungsmarkt die geringsten Chancen, das höchste Risiko der Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit sowie eine höhere Wahrscheinlichkeit, auf Einfacharbeitsplätzen zu arbeiten, aufweisen.“¹³ Neben diesen determinierenden Faktoren sind sie von Fremd- sowie Selbststigmatisierung betroffen. Die Fremdstigmatisierung kommt dadurch zustande, dass Arbeitgeber durch niedrige Bildungsabschlüsse auf eine niedrige Arbeitswilligkeit, Lernfähigkeit und Arbeitsfähigkeit der Betroffenen schließen. Durch Selbststigmatisierung bewerben sie sich aufgrund ihrer niedrigen Bildungsabschlüsse nicht auf qualifizierte Arbeitsplätze. Doch selbst dabei schätzen sie ihre Chancen, aufgrund früherer negativer Erfahrungen und einem geringen Selbstwertgefühl, als gering ein. Zu dieser Gruppe zählen vor allem Kinder aus bildungsfernen Familien sowie Migranten¹⁴.

2.5. Risikogruppen für (funktionalen) Analphabetismus

Im Zusammenhang mit funktionalem Analphabetismus spricht man häufig von sogenannten Risikogruppen. Aber kann wirklich von Risikogruppen gesprochen werden, wie man es beispielsweise oft in der Medizin bei Krankheiten macht, um auszusagen, dass

¹³ Hadjar et al., S. 224

¹⁴ „Zu den Menschen mit Migrationshintergrund (im weiteren Sinn) zählen "alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.“ (Statistisches Bundesamt 2012b, S. 6)

manche Bevölkerungsteile stärker betroffen sind als andere? Die nächsten Abschnitte werden sich mit diesem Thema und verschiedenen Sichtweisen auseinandersetzen.

Mit dem Thema der Risikogruppen beschäftigen sich verschiedene Studien. Sie versuchen herauszufinden, wo die Ursachen für Analphabetismus liegen. Eine Erkenntnis, die daraus hervorging, ist, dass es eben nicht nur eine Ursache gibt. Es ist ein komplexes Zusammenspiel von unterschiedlichen Faktoren, die sich bedingt gegenseitig beeinflussen.

Boudon spricht im Zusammenhang mit Bildungsdifferenzen von primären und sekundären Faktoren. Primäre Effekte werden dabei als „schichtspezifische Ressourcen und Defizite“¹⁵ definiert. Diese sind wiederum für den Schulerfolg und die Schulleistungen bedingend. Ausschlaggebend dafür sind das Bildungsniveau und die Unterstützung der Eltern und finanzielle Ressourcen. Eine wichtige Rolle spielt auch das Umfeld, in dem die Kinder aufwachsen. Ob sie gefördert oder vernachlässigt werden und ob die Familie, aber auch Freunde einen positiven oder negativen Einfluss ausüben, ist für den weiteren Bildungsverlauf mitentscheidend.

Sekundäre Faktoren beinhalten eine Kosten-Nutzen-Abwägung in Bezug auf Bildungsentscheidungen, die für die Eltern relevant sind. Niedrigere Bildungsschichten schätzen das Erreichen eines Bildungsabschlusses an einer höheren Schulform für weniger erreichbar ein. Sie haben Angst davor, dass eine derartige Investition nicht den gewünschten finanziellen Ausgleich bringt.¹⁶

So verschieden allerdings die Bedingungen für die individuelle Lebens- und Lerngeschichte zu sein scheinen, wie eben schon kurz erwähnt und angedeutet, gibt es Aspekte, die durchaus Gemeinsamkeiten aufweisen. Oswald und Müller nennen es „verschiedene Stationen in Biografien“, die durchlaufen werden.¹⁷

2.5.1. Das familiale Umfeld

Als erste Station betrachten sie das familiale Umfeld: Analphabeten leiden in ihrer Kindheit oft unter schwierigen häuslichen Bedingungen. Dabei gemeint sind das niedrige Bildungsniveau der Eltern, knappe finanzielle Ressourcen, eine hohe Kinderzahl, räumliche Enge und eine unvorteilhafte Position in der Geschwisterreihe. Erschwerend

¹⁵ Hadjar et al., S. 225

¹⁶ vgl. ebd., S. 225

¹⁷ vgl. Oswald & Müller zitiert in Börner, S. 20

kommt hinzu, dass meist ein Elternteil arbeitslos und der Alltag in einigen Familien von Alkohol, Drogen und Misshandlungen geprägt ist.¹⁸

Döbert-Nauert beschreibt die ausgemachten Ursachen treffend mit:

„[...]entwicklungs- und entfaltungshemmende Interaktionsbeziehungen, innerhalb derer die lese-schreibunkundige Person ein Selbstbild und eine Haltung zur Welt entwickelt, die sie von der Ausbildung schriftsprachlicher Kompetenzen und von der aktiven Nutzung der Schriftsprache im Alltag abhält.“¹⁹

Kombiniert man nun diese Erkenntnis mit den zuvor genannten Fakten, werden das Selbstbild und die Haltung schon früh in der familialen Beziehung gebildet und geprägt. Um es besser zu erläutern, könnte man exemplarisch folgendes Beispiel betrachten:

Ein Kind wächst in einer Familie, mit fünf Geschwister, auf. Drei der Geschwister sind älter. Die Eltern sind unmotiviert, haben beide keinen Job und früh die Schule abgebrochen. Kehrt das Kind nun von der Schule heim, will es Hausaufgaben machen. Die Eltern können oder wollen aber hinsichtlich ihres Bildungsniveaus nicht helfen, die älteren Geschwister fühlen sich genervt, sie können die Schule nicht ausstehen. So entsteht eine Spirale, aus der es kaum ein Entkommen gibt. Die eigentlichen Vorbilder vernachlässigen die Unterstützung des Kindes und verstärken falsche Verhaltensweisen. Diese können ‚Ratschläge‘ wie: „Streber kann eh keiner leiden“ sein.

Solche und ähnliche Situationen sind leider keine Seltenheit in der Bundesrepublik. Das Kind wird nicht ausreichend gestützt und gefördert, selbst wenn es lernen will, kommt es womöglich durch die familiale Situation nicht dazu.

Hinzu kommt noch von D'arcy folgendes definierte Problem: Je weniger eigene Bücher ein Kind besitzt, desto stärker ist die Korrelation zu Problemen im Schriftspracherwerb. Weiterhin schreibt er, dass das erzieherische und kulturelle Niveau direkt auf den Wunsch des Kindes, zu lesen, einwirkt. Ermutigen dann die Eltern das Kind auch nicht zum Lesen, werden in der Grundschule die ersten Defizite festgestellt.²⁰

¹⁸ vgl. Oswald & Müller zitiert in Börner., S.20

¹⁹ Döbert-Nauert zitiert in Löffler, S.21

²⁰ vgl. Kretschmann et al., S. 26f.

2.5.2. Das schulische Umfeld

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es unterschiedliche Schulformen: Die Grundschule, die Haupt- beziehungsweise die Realschule, Sonder- oder Förderschulen sowie Gymnasien. In all diesen Teilen des Bildungssystems werden verschiedene Qualifikationen erworben. Die Grundschule, als elementarbildende Institution, legt die Grundsteine für den Lese- und Schriftsprachenerwerb.

Die Erfahrungen von Bildungsverlierern, die in der Schule gesammelt werden, sind häufig negativ. Sie gehen einher mit physischer und/oder psychischer Gewalt, die sich durch Mobbing und Ausgrenzung in der Schule äußern können. Dies wird wiederum durch das familiäre Umfeld beeinflusst, da zum Beispiel keine neuen Sachen gekauft werden können, wenn finanzielle Ressourcen fehlen. Wenn sich die Eltern zudem nicht um das Kind kümmern, kommt es oftmals ungepflegt in die Schule. Dies können Bedingungen für die oben genannten Erfahrungen sein.

Trotz eines mehrjährigen Schulbesuchs, dabei unter der Berücksichtigung der vorgelegten Faktoren, haben funktionale Analphabeten nicht gelernt, Sätze und Texte sinnentnehmend zu lesen und richtig zu schreiben. Der Fakt, dass Lese- und Schreibkompetenzen im familialen Umfeld nicht gefördert wurden, führt dazu, dass die Kinder mit der Schule als Lerninstitution und mit dem vorgegebenen Lerntempo nicht zurechtkommen. Die finanziellen Mittel der Eltern reichen auch nicht aus, um die immer größer werdenden Defizite, beispielsweise durch Nachhilfe, auszugleichen. Außerdem können die Lehrer, bei einer Klassenstärke von bis zu 30 Schülern nicht ausreichend Zeit für jeden Einzelnen aufbringen. So ignorieren oder rügen sie Probleme der Kinder. Oft werden Charaktereigenschaften festgelegt, die als solche nur als falsche Deutung der Anzeichen eines Analphabeten ausgelegt werden (z.B. „Das Kind ist faul.“). Kommt es, in Bezug auf die Lese- und Schreibkompetenzen, zu keinen sichtbaren Erfolgen in absehbarer Zeit, muss das Kind oft auf Sonderschulen wechseln.²¹

2.5.3. Migranten als eine Risikogruppe

Es wird häufig festgestellt, dass, im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung des Landes, Migranten eine höhere Bildungsbenachteiligung zu Teil wird. Diefenbach fasst zusammen, dass sie öfter vor Schuleintritt zurückgestellt werden und eine Empfehlung für

²¹ vgl. Oswald & Müller zitiert in Börner, S. 22

die Hauptschule erhalten. Außerdem wird festgestellt, dass sie eine niedrigere Lesekompetenz besitzen.²²

Durch sozialwissenschaftliche Theorien wird häufig versucht, die durch den Migrantenstatus ausgelösten Bildungsungleichheiten innerhalb des Bildungssystems zu erklären. Wichtig ist es hierbei, die Unterschiede zwischen verschiedenen Ansätzen zu erkennen.

Zum einen gibt es die, die Merkmale der Migranten selbst und deren Eltern in den Fokus nehmen. So sagt Becker, dass die Benachteiligung aufgrund von fehlenden 'Humankapital' zustande kommt.

„Weil migrierte Eltern meist eine geringere Bildung und ein geringeres Einkommen aufweisen, stehen ihnen für die Akkumulation von Humankapital weniger Ressourcen zur Verfügung und dies wirkt entsprechend negativ auf den Bildungserfolg der Kinder aus.“²³

Weiterhin könnten sich Benachteiligungen auch aus der Zusammensetzung der Klasse und den Merkmalen der Schule ergeben. Andere konzentrieren sich auf institutionelle Diskriminierungen, etwa in der Schule. So können Ungleichheiten durch die Entscheidungen der Institution Schule, des Lehrpersonals und der Behörden entstehen.²⁴

2.6. Alphabetisierungskurse

Bei der Weltkonferenz „World Education Forum“ der UNESCO²⁵ im Jahr 2000 wurden insgesamt sechs Ziele festgelegt, welche bis 2015 umgesetzt werden sollen. Eines dieser sechs Ziele ist es, die Alphabetisierungsrate von Erwachsenen um 50 % zu erhöhen und gleichzeitig die Wege für die Grund- und Weiterbildungsangebote zu öffnen.

„In der Bundesrepublik Deutschland existiert kein nationaler Aktionsplan im Sinne der UNESCO, um diese Ziele durchzusetzen, aber es ergibt sich daraus auch bei uns die Verpflichtung, vorhandene Bildungsangebote noch besser

²² vgl. Diefenbach zitiert in Hadjar et al., S. 226

²³ Becker zitiert in ebd., S. 226

²⁴ vgl. ebd., S. 226

²⁵ United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization

zur Prävention und für wirksamere Maßnahmen zur Erwachsenenbildung einzusetzen.²⁶

Aufgrund der erschreckenden Ergebnisse, die die bereits zuvor erwähnte OECD-Studie hervorbrachte, wurden mehr Kurse geschaffen und Projekte ins Leben gerufen, um diesen Missstand auszugleichen. Nach aktuellen Schätzungen nehmen jährlich etwa 20.000 Menschen Kursangebote von Volkshochschulen im Bereich der Alphabetisierung teil. Hinzu kommen Kurse, die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) angeboten werden. Das BAMF verzeichnete im Jahr 2008 insgesamt 16.905 Teilnehmer, was im Vergleich zum Vorjahr 4.354 mehr sind.²⁷

Um die Teilnehmer eines Kurses zum Erfolg zu führen, bedarf es einer Planung, in der beispielsweise die Anzahl der Teilnehmer und der zeitliche Rahmen festgelegt werden. So werden anhand von unterschiedlichen Lernmaterialien und pädagogischen Maßnahmen Techniken oder Lernangebote eingesetzt, um einen Fortschritt zu gewährleisten.

Innerhalb dieser Maßnahmen müssen einige Ansatzpunkte beachtet werden. Wie wir bereits erwähnten, ist es für einen Analphabeten ein großer Schritt, sich für einen Alphabetisierungskurs zu entscheiden und somit in die Öffentlichkeit zu treten. Trotz dessen, dass er sich anderen Kursteilnehmern und den Lehrern sozusagen offenbart, ist es wichtig, nach außen hin seine Anonymität zu bewahren. Wenn auch nicht alle, so melden sich viele vorerst unter falschem Namen an oder sie legen einen weiten Weg zurück, um Kurse zu besuchen. Das speziell geschulte Personal sollte auf die Ängste des Kursteilnehmers eingehen, wobei ein persönliches Gespräch am Anfang stattfinden sollte, um die persönliche Lage besser einschätzen zu können. Dabei wird eine Vertrauensbasis aufgebaut, die für weitere Erfolge wichtig ist.

Zwischen den Alphabetisierungskursen gibt es allerdings Unterschiede und es wird ein steter Abgrenzungs- und Verteilungskampf geführt. Zum einen gibt es autochthone Kurse, welche für „Einheimische“ gedacht sind, und zum anderen gibt es auf Migranten zugeschnittene Kurse. Durch die zunehmende Integrationspolitik Deutschlands sind Angebote wie „Deutsch als Fremdsprache“ weiter in den Vordergrund gerückt.²⁸

²⁶ vgl. Rückert zitiert in Bögelein, S. 16

²⁷ vgl. Bittlingmayer et al., S. 349

²⁸ vgl. Bittlingmayer et al., S. 349

2.6.1. Allgemeiner organisatorischer Rahmen

Sofern es der Einrichtung möglich ist, sollte für eine angenehme Lernatmosphäre gesorgt werden. Die Gruppen in der Alphabetisierungsarbeit sind klein zu halten, am günstigsten ist eine Teilnehmerzahl unter acht Personen. Die Realisation kleiner Gruppen hängt von der Höhe der Fördergelder ab, die eine Einrichtung erhält. Im „Arbeiter-Bildungs-Centrum“ der Arbeitskammer Dresden sind fünf Teilnehmer pro Kurs.²⁹ Vergleichsweise ähnliche Zahlen haben wir in einem Alphabetisierungskurs in der Volkshochschule Erfurt finden können sowie im Grundbildungskurs der Jugendstrafanstalt Berlin. Hier besuchen sechs bis sieben Teilnehmer einen Kurs.

Die Kurse in den Volkshochschulen werden oft an zwei Tagen über jeweils zwei Unterrichtsstunden in der Woche angeboten. Der zeitliche Rahmen des von uns besuchten Alphabetisierungskurses in Erfurt dauerte eineinhalb Stunden. In der Jugendstrafanstalt gibt es zwei Alphabetisierungskurse. Ein Kurs wird in der Freizeit, einmal pro Woche für die Inhaftierten angeboten und dauert formal zwei Stunden, was jedoch immer von der Konzentrationsdauer der Kursteilnehmer abhängig ist. Der andere Kurs ist ein Schulkurs und ersetzt die Arbeit. Dieser dauert vier bis fünf Stunden pro Tag. Die jeweiligen organisatorischen Modalitäten werden von jedem Träger, je nach finanzieller Ausstattung, Nachfrage etc. unterschiedlich festgelegt.

2.6.2. Didaktischer Rahmen

Dem Kursleiter stehen verschiedene Varianten des didaktischen Gestaltungsrahmens zur Verfügung. Neben den jeweiligen persönlichen Gesprächen mit den Teilnehmern über ihre Kenntnisstände wird ebenfalls eine Bilanz innerhalb des gesamten Kurses gezogen. Durch Einzel-, Partner- und Gruppenarbeiten werden in Übungen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kursteilnehmer getestet und weiter ausgebaut. Wie wir auch in dem von uns besuchten Volkshochschulkurs feststellen konnten, gibt es ein schrittweises Vorgehen. Zuerst beginnt man mit dem Überprüfen der einzelnen Buchstaben. Im Volkshochschulkurs hatten die Kursteilnehmer dafür Legetafeln mit Reihen, auf der sie Buchstaben legen konnten. Allzu lange sollte man sich an dieser grundlegenden Basis allerdings nicht aufhalten und baldmöglichst mit dem Legen und Üben einzelner Silben und später Wörtern anfangen. Im besagten Kurs wurden von der Kursleiterin einzelne, zuerst einfache Worte, wie Hose, danach schwerere Worte, wie Mantel diktiert. Während

²⁹ vgl. Kretschmann et al., S.81

die Teilnehmer die Wörter aufschrieben, ging die Kursleiterin um und kontrollierte oder half einigen.

Die nächste Ebene stellen kleine Wortgruppen und Sätze dar. Die Verbindung zum Alltag wurde dadurch hergestellt, dass die Teilnehmer eine Einkaufsliste für eine Grillparty zusammenstellen sollten. Nachdem sie die Worte geschrieben hatten, durften sie einen Duden zur Kontrolle verwenden. Anschließend sollte der Satz „Für meine Grillparty kaufe ich [Aufzählen des Aufgeschriebenen] im [Name eines Supermarktes] ein.“ aufgeschrieben werden. Dabei hatten die Einen mehr, die Anderen weniger Probleme.

Zum Schluss der Stunde sollten drei kleine Texte über Personen gelesen werden, die sich vorstellen. Anschließend musste je eine Frage dazu beantwortet werden. In dieser Übung ging es darum, zusammenhängende Sätze zu lesen und diese auch inhaltlich zu verstehen. Der Schwierigkeitsgrad der folgenden Fragen wurde dadurch erhöht, dass es drei Antworten gab und die Richtige herausgefiltert und angekreuzt werden sollte. Solche komplexen Aufgaben kann man allerdings nur mit einem fortgeschritteneren Kurs machen, da ‚Kursanfänger‘ überfordert und somit abgeschreckt und verunsichert werden könnten.

Durch das Verbinden der Lerninhalte mit Alltagssituationen, beziehungsweise den Interessen der Kursteilnehmer wird eine höhere Lernbereitschaft erzielt. „Die Lernenden müssen autonom handeln können, sich selbst als kompetent und sozial eingebunden erleben, um einen guten Lernerfolg erzielen zu können.“³⁰

2.7. Motive für Analphabeten, einen Alphabetisierungskurs zu besuchen

Bis Erwachsene ihre sichere Zone verlassen und sich anderen bezüglich ihres Analphabetismus öffnen, vergeht eine Menge Zeit. Wenn es dann soweit ist, müssen sie über ausreichend Hilfs- und Weiterbildungsangebote informiert sein.

Oft liegt dem Verlassen des Schutzraumes eine gewisse Ursache zugrunde, was als Schlüsselereignis beschrieben wird. So könnte ein solches Ereignis die Einschulung des eigenen Kindes oder das Sichern des Arbeitsplatzes durch ein Weiterbildungsangebot sein. Bei P2 stellten wir einen solchen Grund fest: Er besuchte den Alphabetisierungskurs

³⁰ Bögelein, S.17

der Strafanstalt, da er sonst seine Tischlerausbildung nicht hätte weiterführen können. Somit schuf er sich die Basis für spätere Arbeitsangebote. Ein weiterer Grund, einen Alphabetisierungskurs zu besuchen, kann auch das Verlangen sein, das Abhängigkeitsgefühl abzuschütteln. Denn wie schon eingangs erwähnt, sind Analphabeten in vielen Situationen auf die Mithilfe ihrer Mitmenschen angewiesen. Diese Abhängigkeit äußert sich im Lesen von Straßennamen, Stadtplänen, Zeitungen oder Hinweisschildern. Hinzu kommt außerdem die Hilfe, die sie beim Ausfüllen von Formularen benötigen. Dies sind zugleich auch die wichtigsten Leitinteressen, welche Oswald und Müller von Angst- und Ohnmachtsgefühlen ableiten. Diese Gefühle sind von täglich erlebten Situationen sowie dem Alter und den Möglichkeiten des beruflichen Aufstieges abhängig.³¹

Da es die Betroffenen, wie oben schon erwähnt, eine Menge Überwindung kostet, solche Hilfsangebote anzunehmen, ist ein sensibler Umgang mit ihnen unbedingt notwendig. Von den Lehrern erwarten sie vor allem den Ausgleich der individuellen Schwierigkeiten und der Defizite. In diesem Zusammenhang muss dabei dringend darauf geachtet werden, dass ihr Selbstwertgefühl nicht in irgendeiner Weise angezweifelt oder verletzt wird. Ist dies doch der Fall, könnten sie den gemachten Fortschritt nicht sehen und den Kurs möglicherweise abbrechen.

2.8. Weiterbildungsangebote für Migranten

Ähnlich wie in Deutschland Geborene mit dem gleichen sozio-ökonomischen Status, nutzen auch Ausländer (Weiter-)Bildungsangebote. Trotz dessen erbrachte eine Repräsentativuntersuchung aus dem Jahr 1985 zu Tage, dass die Chancen von Migranten, die Qualifikationen zu verbessern und in höhere Positionen aufzusteigen auch nachdem sie ein solches Fortbildungsangebot in Anspruch nahmen, eher gering waren. Die Zahlen der ungelerten Arbeiter, worunter meist auch Migranten zählen, lag deutlich unter der Teilnahmequote der gelernten Arbeiter, wie beispielsweise Meister oder Facharbeiter. Nun gibt es im System zwei Seiten der Medaille: Einerseits sind Migranten zu einer der Zielgruppen der Weiter- und Erwachsenenbildung geworden, andererseits haben sie keinen Anspruch auf sogenannte „Integrationsqualifikationen“, um sich eine gewisse Basis für das Leben in Deutschland zu schaffen.³²

³¹ vgl. Oswald & Müller zitiert in Bögelein, S.15

³² vgl. Hamburger 2005, S. 621f.

Wie eben schon erwähnt, sind Migranten trotzdem eine Zielgruppe, auf die immer mehr Weiterbildungsangebote speziell zugeschnitten werden. Dahingehend gibt es vor allem an Volkshochschulen entsprechende Angebote, in Großstädten sogar eigene „ausländische Bereiche“ innerhalb von Einrichtungen. Neben diesen existieren auch Initiativgruppen, Ausländerorganisationen oder Wohlfahrtsverbände. Innerhalb dieser Einrichtungen wird sich größtenteils auf Sprachkurse oder die Berufsvorbereitung konzentriert. Diese Angebote sind auch oft auf junge ausländische Erwachsene zugeschnitten. „Die Einrichtung des 'Sprachverbands Deutsch für ausländische Arbeitnehmer e.V.' (1974) stellt die finanzielle Sicherung und institutionelle Kontrolle auf Dauer, die Instrumentarien des Arbeitsförderungsgesetzes werden dezentral genutzt.“³³

³³ Hamburger 2005., S.622

3. Jugendstrafvollzug

Im folgenden Kapitel stellen wir nun kurz die Rahmenbedingungen des deutschen Jugendstrafvollzuges vor. Dabei gehen wir auf die aktuelle Ausgangslage, die Jugendstrafanstalt (JSA) Berlin sowie die Jugendstrafanstalt als Lernort ein.

3.1. Aktuelle Ausgangslage

Derzeit gibt es in Deutschland 27 selbstständige Jugendstrafanstalten, in denen Jugendliche und Heranwachsende Strafen absitzen. In diesen wird der Strafvollzug durch das Jugendstrafvollzugsgesetz (JStVollzG) geregelt, welches wiederum durch das Jugendgerichtsgesetz (JGG) bestimmt wird. Dieses hat zum Ziel, die Jugendlichen oder Heranwachsenden vor erneuten Straftaten zu bewahren. Darum ist unter Berücksichtigung des elterlichen Erziehungsrechts das Verfahren vorrangig nach dem Erziehungsgedanken auszurichten. Das Gesetz wird auf jene angewendet, die eine Verfehlung begehen, die nach allgemeinen Vorschriften Sanktionen nach sich ziehen. Jugendlicher ist, wer in das 14. Lebensjahr eintritt und das 17. noch nicht vollendet hat. Als Heranwachsender wird die Zeitspanne vom 18. bis zum 20. Lebensjahr gesehen.³⁴

Das Jugendstrafvollzugsgesetz gibt es erst seit Ende 2007 beziehungsweise Anfang 2008, für den Erwachsenenstrafvollzug besteht ein derartiges Gesetz aber schon seit 1977. Bis dahin wurde der Jugendstrafvollzug lediglich durch das JGG und den Verwaltungsvorschriften zum Jugendstrafvollzug (VVJug) geregelt. Nach einem Urteil wegen zwei Verfassungsbeschwerden, erklärte das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) im Mai 2006, dass es notwendig sei, ein Jugendstrafvollzugsgesetz zu schaffen. Dieses Gesetz soll den Anforderungen des Jugendstrafvollzuges gerecht werden und soll den Erziehungs- und Resozialisierungsgedanken berücksichtigen. Das BVerfG hat den Bundesländern dabei zukünftige Mindestanforderung an das Gesetz gestellt und ihnen eine straffe Frist gesetzt, ein Gesetz zu schaffen. Die Länder wurden aufgefordert, bis Ende 2007 derartige Regelungen zu entwerfen.³⁵

Das BVerfG beschreibt in seinem Urteil zwei wichtige Aspekte als Vollzugsziel des Jugendstrafvollzuges. Zum einem wird betont, dass der Jugendstrafvollzug auf ein zukünftig straffreies Leben ausgerichtet sein soll wobei der Erziehungs- und

³⁴ vgl. Jugendgerichtsgesetz §1 Abs. 2

³⁵ vgl. Goerdeler & Pollähne 2007, S. 55f.

Resozialisierungsgedanke im Vordergrund steht. Dabei werden bestimmte Anforderungen, wie ausreichende Bildungsmaßnahmen und Arbeitsplätze, pädagogische und psychische Betreuung sowie eine frühzeitig beginnende Entlassungsvorbereitung, an den Jugendstrafvollzug gestellt. Dies kann nur durch finanziellen und personellen Aufwand gestemmt werden. Zum anderen beschreibt das Gericht, dass der Jugendstrafvollzug dem Schutz der Allgemeinheit dient. Es sieht in diesen zwei Aspekten keinen Widerspruch, sondern begründet, dass sich das Erziehungs- und Resozialisierungsgebot aus der Pflicht zum Schutz der Allgemeinheit ableitet. Der Staat soll die Resozialisierung fördern und Rückfälligkeit vermindern, dies kann allerdings nur durch ein Konzept geschehen, bei dem die Straftäter nicht nur totalen kurzfristigen Einschluss erfahren, sondern auch sozial gefördert werden.³⁶

Da nach den neuen Regelungen der Jugendstrafvollzug bei den Ländern liegt, gestaltet sich die Belegung in jedem einzelnen sehr verschieden. Auch die Ausstattung der finanziellen und personellen Ressourcen sowie der Förderangebote ist von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. In einigen wird ein zentrierter Jugendstrafvollzug geführt, in anderen gibt es mehrere Jugendstrafanstalten. Die Belegungssituation hat sich in den letzten Jahren weiter entspannt und es herrscht nur noch in wenigen Bundesländern eine Überbelegung.³⁷

Im März 2012 waren dem Statistischen Bundesamt zufolge 5796 Jugendliche und Heranwachsende im Jugendstrafvollzug inhaftiert, davon 290 Gefangene in Berlin. Die Mehrheit der Gefangenen ist zwischen 18 und 21 Jahren alt und nur 10 % sind 14 bis 17 Jährige. Seit 2000 hat die Zahl der Inhaftierten zwar um rund 22 % abgenommen, jedoch ist die Rückfallquote mit rund 69 % immer noch sehr hoch.³⁸ Die Zahl der weiblichen Jugendstrafgefangenen lag im März 2012 bei 212, davon waren 7 in Berlin inhaftiert.³⁹ Hier zeigt sich eine Grenze des neuen Jugendstrafvollzugsgesetzes, denn die Jugendstrafanstalten sind nur auf männliche Gefangene ausgelegt. Auch junge Frauen haben ein Recht auf gesonderte Unterbringung und Förderung ihrem Alter entsprechend. Jedoch werden sie in eigenen Abteilungen des erwachsenen Frauenvollzuges

³⁶ vgl. Goerdeler & Pollähne, S.60

³⁷ vgl. Dünkel & Geng 2007, S. 73

³⁸ vgl. Bundesministerium der Justiz 2010, S. 60

³⁹ vgl. Statistisches Bundesamt 2012a

untergebracht, da in keinem Bundesland gesonderte Jugendstrafanstalten für Mädchen und junge Frauen existieren.

Die häufigsten Delikte, die Jugendliche und Heranwachsende begehen, sind Raub und Erpressung (28,8 %), Körperverletzung (24,9 %) sowie Diebstahl und Unterschlagung (23 %). Die Gewalttaten haben in den letzten Jahren weiter zugenommen, denn Dünkel beschreibt für 2005 eine Prozentzahl von 18,7 %. Auch die Delikte wegen Raubes und Erpressung sind von 25,7 % auf 28,8 % gestiegen. Der Anteil an Verurteilten wegen Diebstahl ist dagegen weiter gesunken von 49 % im Jahr 1980 auf 28 % im Jahr 2005 und 23 % zum März 2012. Der Anteil an Gefangenen wegen eines Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz beträgt ca. 3,7 % und ist somit von 7,4 % im Jahr 2005 gesunken.⁴⁰

Die Jugendstrafe stellt die härteste Strafe des JGG dar und beinhaltet eine Inhaftierung von mindestens sechs Monaten und maximal fünf Jahren. Dies kann eine Resozialisierung der Jugendlichen in die Gesellschaft erheblich erschweren. Die Rückfallstatistik zeigt, dass je härter die Sanktionen, umso höher die Rückfallquote. Nach Verhängung der Jugendstrafe wird hierbei die höchste Rückfallrate verzeichnet, sie beträgt 69 %, davon gehen 37 % wieder in den Vollzug zurück. Diese sind höher, wenn Sanktionen wie Jugendarrest oder formelle ambulante Maßnahmen, anstatt einer Jugendstrafe zur Bewährung oder informelle ambulante Maßnahmen verhängt werden.⁴¹ Auch wenn der Jugendstrafvollzug auf Wiedereingliederung in die Gesellschaft und Resozialisierung Wert legt, gibt es noch viel zu tun, denn wie die Rückfallstatistik zeigt, kommt es oftmals darauf an, in welcher Form die Strafe verhängt wird. Eine Kombination aus Offenem Vollzug, Wohngruppenvollzug, Entlassungsvorbereitung und Übergangsmanagement scheint dabei sehr sinnvoll zu sein, um die Rückfälligkeit nach der Jugendstrafe so gering wie möglich zu halten.

Im neusten Bericht des Statistischen Bundesamtes wird ein Teil von 20,6 % ausländischer Strafgefangener im Jugendstrafvollzug aufgezeigt.⁴² In den Gefängnissen ist immer mehr eine Überrepräsentation von Migrant*innen zu beobachten. Häufig handelt es sich dabei um Ausländergruppen, deren rechtlicher und gesellschaftlicher Status als

⁴⁰ Statistisches Bundesamt 2012a; vgl. Dünkel & Geng 2007, S. 26

⁴¹ vgl. Heinz 2004, S. 47

⁴² Statistisches Bundesamt 2012a

unterprivilegiert gilt. Gründe für diese Überrepräsentation können verschiedener Natur sein. Nach Joachim Walter könnten sie liegen

- „1. in ihrem unterschiedlichen (ggf. auch strafbaren) Verhalten und ihrer Lebenssituation,
2. in unterschiedlicher Behandlung durch das Recht,
3. in unterschiedlicher tatsächlicher Behandlung durch die Gesellschaft und ihre Kontrollinstanzen einschließlich der Berichterstattung der Massenmedien.“⁴³

Die Jugendlichen und Heranwachsenden können aufgrund eines anderen kulturellen Hintergrundes, der Migration selbst, anderer Lebensumstände sowie infolge der Diskriminierung gegen Ausländer schnell dazu getrieben werden, gegen das Gesetz zu verstoßen. Außerdem bestehen häufig andere Rechtsgrundlagen für Migranten, so können sie ausgewiesen oder abgeschoben werden. Im Jugendstrafvollzug werden Nichtdeutsche zum Beispiel oft nicht im offenen Vollzug untergebracht da Fluchtgefahr besteht und ein Ausweisungsverfahren vorliegen kann. Außerdem werden straffällige Migranten von der deutschen Gesellschaft noch schlechter behandelt als straffällige Deutsche. Dies lässt auf ethnische Selektionseffekte zugunsten der Deutschen vermuten. Hinzu kommt, dass jugendliche Migranten viel kritischer und intensiver beobachtet werden. Häufig werden sie auch von der Polizei sowie der Staatsanwaltschaft und den Gerichten anders behandelt. Diese und weitere Gründe können schnell dazu führen, dass Migranten, besonders Jugendliche, schneller verurteilt werden und dadurch eine immer häufigere Überrepräsentation der Ausländer im Jugendstrafvollzug entsteht.⁴⁴

Wie sich gezeigt hat, ist der Jugendstrafvollzug in Deutschland in den Bundesländern sehr differenziert. Alle haben unterschiedliche Jugendstrafvollzugsgesetze und bringen verschieden finanzielle und personelle Ressourcen auf um den Jugendstrafvollzug so zu gestalten, dass er auf ein zukünftiges Leben ohne Straftaten vorbereitet.

3.2. Die Berliner Jugendstrafanstalt

Im Berliner Jugendstrafvollzugsgesetz wird das Ziel genannt, den Verurteilten zu befähigen, künftig in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen. Dabei wird besonders hervorgehoben, dass im Jugendstrafvollzug die Betonung auf der

⁴³ Walter 2006, S. 7

⁴⁴ Statistisches Bundesamt 2012a

Förderung und Erziehung des Verurteilten liegt. Der Erziehungsauftrag der Strafanstalt wird im §3 Abs. 1 und 3 des Gesetzes folgendermaßen beschrieben:

„(1) Der Vollzug ist erzieherisch zu gestalten. Die Gefangenen sind in der Entwicklung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten so zu fördern, dass sie zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Lebensführung in Achtung der Rechte anderer befähigt werden. Die Einsicht in die beim Opfer verursachten Tatfolgen soll geweckt werden. [...]

(3) Das Leben in der Anstalt ist den allgemeinen Lebensverhältnissen so weit wie möglich anzugleichen. Schädlichen Folgen der Freiheitsentziehung ist entgegenzuwirken. Die Gefangenen sind insbesondere vor Übergriffen zu schützen. Der Vollzug wird von Beginn an darauf ausgerichtet, den Gefangenen bei der Eingliederung in ein Leben in Freiheit ohne Straftaten zu helfen. Die Belange von Sicherheit und Ordnung der Anstalt sind zu beachten. [...]⁴⁵

Die Leitidee der JSA Berlin wird wie folgt beschrieben: Das Erziehungsangebot der Jugendstrafanstalt Berlin soll jungen Menschen die Chance geben, in Zukunft ein straf- und drogenfreies Leben zu führen. Für die Gefangenen soll jeder einzelne Tag des Aufenthaltes erzieherisch sinnvoll sein. Dabei werden die Jugendlichen und Heranwachsenden auf der Grundlage zielgruppenspezifischer Konzepte betreut und behandelt. Die Strafanstalt achtet dabei auf eine feste Betreuungsbindung und arbeitet mit allen zusammen, die sich vor, während und nach der Inhaftierung um die Gefangenen kümmern. Durch pädagogische Maßnahmen und ein breitgefächertes Ausbildungsangebot soll Sicherheit gewährleistet werden. Die Mitarbeiter der Anstalt sollen für die Erziehung der Gefangenen ausgebildet und geeignet sowie teamfähig sein, um so eine gute Gefangenenbetreuung zu ermöglichen.⁴⁶

3.3. Die Jugendstrafanstalt als Lernort

Unter den Experten gilt die Fähigkeit zur beruflichen Integration beziehungsweise Eingliederung in das Erwerbsleben als eines der zentralen Aspekte der Vermeidung von Rückfälligkeit. Leider liegt der Prozentsatz bei jugendlichen Strafgefangenen mit

⁴⁵ JStVollzG Berlin

⁴⁶ JSA Berlin Internetseite

Berufsabschluss unter 20 %. Die schulischen Qualifikationen weisen ähnliche Zahlen auf. Aus diesem Grund soll der Strafvollzug den Jugendlichen einerseits durch berufliche und persönliche Kompetenzerweiterung, andererseits durch ein qualifiziertes Übergangsmanagement im Sinne der Entlassungsvorbereitung helfen, ihre Startchancen zu verbessern.⁴⁷ Die schulischen, beruflichen und sozialen Kenntnisse sind bedingend, um die benachteiligten Jugendlichen auf den Arbeitsmarkt und ein Leben vorzubereiten, in dem sie ein Verantwortungsgefühl und eine selbstbestimmte Existenz entwickeln. Für die Inhaftierten, kann keine Ausbildungsfähigkeit oder –reife im großen Umfang vorausgesetzt werden. Um die berufliche Qualifizierung der Jugendlichen zu planen, müssen zu Beginn diagnostische Testverfahren und kompetenzbildende Trainingsmaßnahmen durchgeführt werden.⁴⁸

Joachim Walter beschreibt vier wichtige Punkte für den Jugendstrafvollzug als Lernort:

- „1. Möglichst konkrete, für den betreffenden Gefangenen „maßgeschneiderte“, schulische, berufliche und soziale Fördermaßnahmen durchführen.
2. Alle Lernangebote auf ihre rückfallvermindernde Wirkung empirisch überprüfen.
3. Bei der Gestaltung des Vollzuges bedenken, dass nicht nur die konkrete Ausgestaltung der Vollzugszeit im Einzelfall, sondern auch die Organisation und Strukturierung der Anstalt im Allgemeinen Auswirkungen auf die spätere Legalbewährung haben dürften.
4. Eine frühzeitig einsetzende Entlassungsvorbereitung und eine bis weit in die Zeit nach der Entlassung reichende Nachbetreuung.“⁴⁹

3.3.1. Schulische Förderung

Bei Jugendlichen im Strafvollzug besteht ein erheblicher schulischer Nachholbedarf, denn es finden sich hier zum großen Teil Schulversager und Schulflüchtlinge wieder. Eine individuelle Förderung und ein auf den Jugendlichen zugeschnittenes Lernprogramm sollten dabei an erster Stelle stehen, damit ein qualifizierter Schulabschluss erreicht werden kann. Um dies zu bewerkstelligen, müsste der gesamte Anstaltsalltag auf die

⁴⁷ vgl. Vogel 2007, S. 60f.

⁴⁸ vgl. ebd., S. 61

⁴⁹ Walter 2009, S. 8

Ermöglichung des Lernens ausgerichtet sein. Dafür ist es nötig, dass die Strafanstalt über eine selbstständige Schule oder Schulabteilung mit ausreichend ausgebildeten, motivierten und engagierten Lehrern und einem Schulleiter verfügt.⁵⁰

3.3.2. Berufliche Förderung

Jugendliche, die bereits einen qualifizierenden Schulabschluss haben, sollten die Möglichkeit bekommen, in der Strafanstalt eine Berufsausbildung zu machen. Vollständige Berufsausbildungen sind aufgrund der geringen Haftdauer im Jugendstrafvollzug jedoch oft nicht möglich. Dennoch sollte versucht werden, den Insassen dabei zu helfen, bereits angefangene Ausbildungen zu Ende zu bringen oder eine Berufsausbildung zu beginnen. Ziel sollte auch sein, den Jugendlichen die Chance der Weiterbildung zu bieten, so könnten sie Staplerfahrer werden oder Schweißerlehrgänge besuchen. Die Berufsausbildungen, wie zum Beispiel Tischler, Kfz-Mechaniker oder Maler, sollten dabei auf höchstem Niveau durchgeführt werden. Dafür ist es wichtig, dass professionell gelehrt und gearbeitet wird. Die Jugendlichen produzieren dabei nicht nur nicht nur Übungsstücke, sondern bearbeiten echte Kundenaufträge und kommunizieren mit Kunden von außerhalb. Für das Arbeitsklima und die Motivation der Jugendlichen kann es außerdem sehr hilfreich sein, wenn sie mit Auszubildenden außerhalb des Gefängnisses zusammenarbeiten.⁵¹

Dabei spielen auch Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) in JSAs eine wichtige Rolle. Die Heranwachsenden haben die Möglichkeit, diese Maßnahmen abzuschließen, da sie häufig ein Jahr laufen und Haftaufenthalte von ein bis zwei Jahren die Regel bilden.⁵² Außerdem sollte die Qualifizierungsmaßnahme an einer ergebnisorientierten Modulstruktur ausgerichtet sein. Verschiedene Module wie ein Förderplan, Zielvereinbarungen und Bildungsbegleitung etc. können so eine individuelle Förderung der Insassen ermöglichen.⁵³

⁵⁰ vgl. Walter 2009, S. 8

⁵¹ vgl. ebd., S. 8f.

⁵² Statistisches Bundesamt 2012a

⁵³ vgl. Vogel 2007, S. 62

3.3.3. Soziales Lernen

Neben dem schulischen und beruflichen sollte in der Strafanstalt auch versucht werden, die Jugendlichen im sozialen Lernen zu fördern. Ihnen sollte die Möglichkeit geboten werden, den gewaltfreien Umgang mit Alltagsproblemen und Konflikten zu erfahren und zu erlernen. Dabei ist es wichtig, den Inhaftierten einen möglichst normalen Alltag zu bieten. Dies ist in einer Strafanstalt jedoch fast unmöglich, da alles klar durchstrukturiert und reglementiert ist. Die Übernahme von Verantwortung für sich selbst und andere wird den Jugendlichen und Heranwachsenden kaum ermöglicht.

Dennoch gibt es die Möglichkeit, neben der Gestaltung des Alltags, dem wichtigsten Lernfeld für soziales Lernen, die Gefangenen durch spezielle Veranstaltungen zu fördern. Soziales Training kann zu verschiedenen Themen wie Geld, Rechtsfragen, Arbeits- und Berufswelt, Sucht, Freizeit und sozialen Beziehungen durchgeführt werden. Ein wichtiges Mittel dafür ist zum Beispiel das Antiaggressionstraining, bei dem die Insassen einen gewaltfreien Umgang mit Konflikten lernen sollen.

Auch Sport sowie musikalische und kreative Freizeitangebote spielen für das soziale Lernen eine entscheidende Rolle. Beim Sport werden Regeln und soziales Verhalten erlernt sowie Kontakte geknüpft, das Selbstbewusstsein gestärkt aber auch eine bessere Selbsteinschätzung und Emotionskontrolle gefördert.

Soziales Lernen ist ein wichtiger Teil einer Jugendstrafanstalt. Die Verbesserung der sozialen Kompetenz kann dabei helfen, die Jugendlichen und Heranwachsenden vor erneuter Delinquenz zu bewahren.⁵⁴

⁵⁴ Walter 2009, S. 9f.

4. Das Projekt RAUS

Das Projekt RAUS gibt es seit dem 01.08.2012 und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Es ist ein Projekt des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung e.V., der damit sein Tätigkeitsspektrum erweitert und Mehrfach-Benachteiligte fördert. „RAUS steht für Resozialisierung durch Alphabetisierung und Übergangsmanagement für Straffällige.“⁵⁵

Das Projekt RAUS befindet sich zurzeit noch in einer Anfangsphase. In dieser Zeit konnten aber bereits 5 Modellstandorte gesichert und Projektpartner gewonnen werden. Das Netzwerk umfasst somit ein breites Spektrum an verschiedenen Vollzugsarten und Unterrichtsformen. Der Unterricht wird entweder von hausinternem Personal, externen Bildungsträgern oder von Ehrenamtlichen geleitet.

Dabei werden in 7 Modulen, welche im Projekt noch nicht genauer benannt werden,

1. „ein bundesweit adaptierbares Konzept zur Ansprache und Motivierung von Strafgefangenen zur Teilnahme an arbeitsplatzbezogener Alphabetisierung,
2. passgenaue Förderkonzepte (Didaktik, Methodik, Materialien)
3. sowie übertragbare Netzwerk- und Schulungskonzepte zur Sensibilisierung der Straffälligen-Hilfe entwickelt und erprobt.“⁵⁶

Das Projekt setzt dabei im Hinblick auf gelingende Integration von Randgruppen als auch für den Bedarf an Arbeitskräften an drei Stellen an:

1. **„im Strafvollzug:** durch das Auffinden, Ansprechen, Motivieren, Qualifizieren, Unterrichten, Beraten und Betreuen der Betroffenen während der Haft
2. **in der Entlassungsvorbereitung:** durch Beratung, Begleitung sowie arbeits- und lebensweltorientierte Grundbildungs-Förderung der Betroffenen mit Blick auf berufliche Perspektiven nach der Haft
3. **im Übergangsmanagement:** durch Auffinden und Übernahme von Betroffenen nach der Haftentlassung, Ansprache, Beratung zu Qualifizierungsmöglichkeiten, Motivierung, Weitervermittlung in adäquate arbeitsplatzorientierte Lese- und Schreibförderangebote, Sensibilisierung potenzieller Arbeitgeber für straffällig

⁵⁵ Tjettmers & Brinkmann 2012, S. 20

⁵⁶ ebd., S. 22

gewordene funktionale Analphabeten und Motivierung der Unternehmen, ihnen eine berufliche Chance zu geben.“⁵⁷

Es sollen Bedarfe und Bedingungen für arbeitsplatzbezogene Alphabetisierung von Straffälligen erhoben werden. Dabei werden auf Basis bestehender Fördermaßnahmen an fünf Justizvollzugsanstalten (Modellstandorte) Konzepte zur arbeitsplatzbezogenen Alphabetisierung entwickelt und erprobt. Die Ansprache und Motivation Strafgefangener zur Teilnahme an Fördermaßnahmen soll dabei gefördert werden. Die adaptierbaren Konzepte und Materialien werden nachhaltig implementiert und für andere Institutionen in einem Online-Materialpool kostenlos angeboten. Netzwerk- und Schulungskonzepte für Akteure aus den Bereichen Strafvollzug, Entlassungsvorbereitung, Übergangsmanagement, Arbeitsvermittlung und Unternehmen informieren über Hilfsangebote, ermöglichen effektive Kommunikationswege und passgenaue Hilfe für Betroffene, mit dem Ziel der Erhöhung von Arbeitsmarktchancen. Multiplikatoren werden im Erkennen, Ansprechen, Motivieren und Diagnostizieren weitergebildet. Ergebnisse und Handlungsempfehlungen werden in über 40 Schulungen hinweg, eine Buchveröffentlichung, adressatenspezifische Handouts und PR-Arbeit kommuniziert.⁵⁸

Ein Komplettes Modell oder Konzept ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht vorhanden, da dieses nach der Projektmeilensteinplanung erst Ende 2013 geplant ist. Allerdings stehen trotzdem schon einige Aspekte fest, die in die Qualifikation und Rahmenbedingungen mit einfließen sollen. Herr Brinkmann, der Leiter des Projektes, nannte uns unter diesem Aspekt eine hohe Zahl von Indikatoren. Darunter zählen zum Beispiel, dass Angebote offen und niederschwellig, Inhalte bedarfsgerecht und interessenorientiert sowie spannend und aktuell gestaltet sein sollen. Neben den klassischen Lerninhalten spielt Beziehungsarbeit eine große Rolle, wodurch Probleme, Konflikte und Sorgen aufgearbeitet werden können. Dies sind nur einige Aspekte, die uns Herr Brinkmann in diesem Zusammenhang nannte.

⁵⁷ Projekt RAUS Internetseite

⁵⁸ vgl. Tjettmers & Brinkmann 2012, S. 22

5. Methodisches Vorgehen

Nachdem wir in den vorangegangenen Kapiteln die grundlegenden Themen und Begriffe dieser Arbeit besprochen haben, befassen wir uns nun mit dem methodischen Vorgehen in unserer Arbeit. In den nächsten Abschnitten werden wir unsere Forschungsfragen, das Untersuchungsfeld sowie die empirische Methode zur Datenerfassung vorstellen.

Unsere Arbeit hat einen explorativen Charakter und ist qualitativ angelegt. Das bedeutet, dass die Ergebnisse nicht repräsentativ sind und nur einen Einblick in die Problematik geben. Wir führten dafür in nur einer Jugendstrafanstalt Interviews durch. Diese wurden anschließend qualitativ ausgewertet. Wir sprachen mit drei Insassen und zwei Kursleiterinnen Interviews um so einen Gesamteindruck aus Sicht der Teilnehmer und der Kursleiterinnen in der JSA zu bekommen.

5.1. Forschungsfrage

Für funktionale Analphabeten stellen Alphabetisierungs- und Grundbildungskurse eine Chance dar, ihre Bildungsbenachteiligung und Bildungsferne zu verringern. Jugendliche im Strafvollzug sind in dieser Hinsicht mehrfach benachteiligt. Zum einen fehlt den Meisten eine gewisse Grundbildung aufgrund des Fernbleibens der Schule oder es handelt sich um ausländische Jugendliche, die über wenige Deutschkenntnisse verfügen. Zum anderen sind sie aufgrund ihrer Inhaftierung auch sozial und ökonomisch benachteiligt. Im Jugendstrafvollzug sollte das Lernziel der Grundbildung somit das Erreichen „ausreichende[r] schriftsprachliche[r] Kommunikationsfähigkeiten zur funktionsfähigen sozialen und beruflichen Eingliederung der Delinquenten in die freiheitliche Gesellschaft“⁵⁹ sein.

Dahingehend stellten wir uns folgende zentrale Fragen:

- Welche qualitativen Methoden werden im Lehr- und Lernprozess angewendet? Welche Schwierigkeiten gibt es dabei?
- Wen spricht das Kursangebot an?
- Inwiefern werden Alphabetisierungskurse von Jugendlichen akzeptiert?

⁵⁹ Vogel 1992, S. 113

Bei unserer Untersuchung wollten wir uns nicht nur auf die Jugendlichen konzentrieren, um Motive und Einstellungen herauszufinden, sondern ebenfalls erfahren, durch welche Methoden im Jugendstrafvollzug gelernt und gelehrt wird.

5.2. Untersuchungsfeld

Um unser Thema umsetzen zu können, mussten wir Zugang zu einer Strafanstalt finden. Der Zutritt zu Jugendstrafanstalten kann jedoch aus gesetzlichen Gründen sehr schwierig sein, häufig sind nur Besuche persönlicher Natur erlaubt. Bei anderen Gründen wird vorher eine genaue Überprüfung des Anliegens durchgeführt. Darum beschlossen wir nach ausgiebiger Recherche, mit dem Projekt RAUS Kontakt aufzunehmen, da wir uns dadurch einen leichteren Zugang zu einer Jugendstrafanstalt erhofften und wir sehr begeistert von der Intention des Projektes waren. Zunächst stellten wir, Ende April 2013, Kontakt mit dem Projektleiter, Alexander Brinkmann her. Er vermittelte uns dann an die Jugendstrafanstalt Berlin weiter, da diese ein Modellstandort des Projektes ist. Nachdem wir unseren Anliegen Herrn Vogel, dem Leiter der Schule, in der Jugendstrafanstalt erklärten und ihm die Interviewfragen übermittelten, organisierte er uns den Zutritt zur Anstalt. Am 20. Juni 2013 fanden dann unsere Interviews in der Strafanstalt statt, bei denen wir drei Gefangene des Grundbildungskurses sowie die beiden Kursleiterinnen interviewten. Sie wählten geeignete Inhaftierte, die für die Interviews in Frage kamen, aus. Die Mitarbeiter des Projektes, der Leiter der Schule in der Jugendstrafanstalt sowie die beiden Kursleiterinnen waren unserem Anliegen gegenüber sehr aufgeschlossen und unterstützen uns bei der Arbeit.

Die JSA Berlin ist mit 499 Haftplätzen eine der größten Jugendstrafanstalten in Deutschland. Sie wurde 1987 in Betrieb genommen und erstreckt sich über 50.000 qm. Es sind sowohl Untersuchungshäftlinge als auch Strafgefangene in dieser JSA untergebracht. Die Jugendlichen und Heranwachsenden werden für die Zeit der Haftdauer in Einzelhafträumen, die in Wohngruppen gegliedert sind, untergebracht. Diese werden von Sozialpädagogen oder Psychologen geleitet. Dabei wird nach Delikt, individueller Problematik sowie der Haftzeit differenziert, um die Inhaftierten auf die verschiedenen Wohngruppen zu verteilen. Die Jugendlichen und Heranwachsenden haben während der Inhaftierung eine Arbeitspflicht, bei der es sich um Schule, Ausbildung oder ‚normaler‘ Arbeit handeln kann. In der Schulabteilung können die Gefangenen bildungsrelevante Grundlagen oder einen Schulabschluss nachholen. Im Jahr 2012 gab es in der Strafanstalt

fünf festangestellte Lehrer, die die Jugendlichen dabei unterstützen.⁶⁰ Da die Mehrheit der Inhaftierten weder über einen Schulabschluss noch eine abgeschlossene Ausbildung verfügen, gehören sie zur Risikogruppe des funktionalen Analphabetismus und somit bietet sich die JSA Berlin als Untersuchungsfeld an.

Da wir der JSA lediglich mitteilten, dass wir gerne zwei bis drei Insassen aus einem Alphabetisierungskurs interviewen wollen, konnten wir vorher nicht wissen, welchen Hintergrund die Gefangenen haben werden. Wie sich später auch herausstellte, handelte es sich nicht um einen reinen Alphabetisierungskurs, sondern um einen Grundbildungskurs.

„[...] dann haben wir nen Grundbildungskurs der an fünf Tagen in der Woche stattfindet den wir beide mit noch einem Kollegen zusammen der unterstützt uns aber den wir leiten. Und da geht's nicht nur um Deutsch und Lesen und Schreiben sondern Mathe, Allgemeinbildung, nen bisschen soziales Training und in dem Rahmen findet das dann statt weil die Meisten von denen auch im Lesen und Schreiben Schwierigkeiten haben. [...]“⁶¹

Bei den drei Interviewten handelt es sich um Heranwachsende, die alle einen Migrationshintergrund haben, aus diesem Grund haben wir auch in der Theorie sowie der späteren Analyse Bezug darauf genommen. P1 wurde in Deutschland geboren, hat aber ausländische Eltern. P2 und P3 kommen beide aus dem Libanon und sind dort zur Schule gegangen, sind also in ihrer Heimatsprache alphabetisiert. Für den aktuellen Grundbildungskurs liegt der Migrationsanteil bei einem Anteil von 66 % und macht somit die Mehrheit der Kursteilnehmer aus. Die Inhaftierten waren alle im Alter zwischen 21 bis 22 Jahre. Zwei der Interviewten haben gegen das Betäubungsmittelgesetz verstoßen, einer der beiden wurde außerdem wegen schwerem Diebstahl verurteilt. Der dritte Interviewte sitzt wegen schwerer räuberischer Erpressung und schwerem Raub im Gefängnis.

5.3. Wahl der Methode

Kommen wir nun zur Wahl der Methode, über die auch wie über die Forschungsfragen, das Forschungsdesign und das Untersuchungsfeld entschieden werden muss. Dabei sind drei Schritte notwendig: Die Erhebung von Daten, die Aufbereitung

⁶⁰ JSA Berlin Flyer

⁶¹ s. Anhang, S. 74, Z. 550-555

sowie die Analyse dieser Daten. In den folgenden Abschnitten werden wir nun genauer erklären welche Methode wir gewählt haben und wie wir methodisch weiter vorgegangen sind.

5.3.1. Das Leitfadeninterview

Als Methode entschieden wir uns schon sehr früh für ein Problemzentriertes Interview mit einem Leitfaden anhand von Fragen. Dieses ist ein offenes, halbstrukturiertes Interview, bei dem eine Problemstellung, wie unsere Forschungsfragen, in den Mittelpunkt gestellt wird aber trotzdem das freie Reden des Befragten ermöglicht. Die Interviewten können somit ihre Wahrnehmung und Interpretation aus dem Alltag anhand der Fragen wiedergeben. Da es sich in der Jugendstrafanstalt um junge Erwachsene handelt, die häufig aus bildungsfernen Familienhäusern kommen oder sozial benachteiligt sind, gingen wir davon aus, dass ihnen das freie Reden nicht leicht fallen würde. Das Problemzentrierte Interview kann zunächst den Einstieg durch vorgegebene Fragen für den Interviewten erleichtern und so eine Vertrauensbasis schaffen. Die Fragen haben wir so formuliert, dass sie keine Antwortmöglichkeiten vorgeben und dadurch bestenfalls ein Gespräch entsteht. Häufig mussten wir die Fragen jedoch umformulieren, da die Inhaftierten diese sowohl sprachlich als auch inhaltlich nicht verstanden. Dabei kam es dann doch vor, dass wir zur Hilfe Antwortmöglichkeiten darboten, damit sie unsere Fragen beantworten konnten.

Für die geplanten Interviews erstellten wir zwei Fragebögen, einen für die Inhaftierten und den anderen für die Kursleiterinnen. Bei der Erstellung des Fragebogens versuchten wir uns auf unsere Forschungsfragen zu beziehen. Für die Inhaftierten wählten wir zunächst einfache Fragen zu ihrer Biografie, um das Gespräch damit aufzulockern und ihnen so die Chance zu geben, sich an die Situation zu gewöhnen. Nach einer ersten Fassung übermittelten wir unsere Interviewfragen an unseren Dr. Heisler und danach an Herrn Brinkmann. Beide hatten noch kleine Verbesserungsvorschläge, die wir gerne annahmen und in den Leitfaden einbauten. Unsere endgültige Fassung schickten wir dann an die JSA Berlin.

Leitfaden des Interviews für die Inhaftierten

- Welche schulische Laufbahn haben Sie?

- Was haben Sie beruflich schon gemacht? Wie sind Sie zu diesem Beruf gekommen? Wie sind Sie zurechtgekommen?
- Welche Bedeutung hat Lesen und Schreiben zu können im Alltag?
- Wie gut können Sie Lesen und Schreiben?
- Können Sie uns von Situationen erzählen bei denen Sie sich gewünscht hätten besser Lesen und Schreiben zu können?
- Wenn Sie in Situationen kommen wo Sie Lesen und Schreiben müssen, wie gehen Sie damit um? Was machen Sie dann?
- Wie wichtig ist es Ihnen, Lesen und Schreiben zu lernen/verbessern? Haben Sie dafür bereits Angebote in Anspruch genommen?
- Wie haben Sie vom Kurs erfahren?
- Seit wann besuchen Sie den Kurs?
- Welche Motivation haben Sie an diesem Kurs teilzunehmen?
- Welche Erwartungen haben Sie an diesen Kurs? Was wollen Sie im Kurs lernen?
- Was gefällt Ihnen am Kurs am besten? Was könnte im Kurs noch besser laufen?
- Planen Sie nach ihrer Haftentlassung, weiterhin einen Kurs zu besuchen?

Herr Brinkmann machte außerdem noch weitere Vorschläge für die Interviews, allerdings versuchten wir die Anzahl der Fragen auf 10 bis 12 zu beschränken. Bei P2 nahmen wir noch weitere Fragen aus dem nachfolgenden Komplex hinzu, da er auf Wunsch hin noch mehr beantworten wollte.

Weitere Fragen

- Welche Themen wollen Sie gerne im Kurs bearbeiten?
- Wie gehen die Lehrenden auf Ihre Wünsche im Unterricht ein?
- Weiß Ihr Umfeld im Gefängnis Bescheid, dass Sie Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben haben?
- Wie geht das Justizpersonal damit um, wenn jemand nicht richtig lesen und schreiben kann?
- Wie gehen andere Gefangene damit um, wenn jemand nicht richtig lesen und schreiben kann?

Leitfaden des Interviews für Kursleiterinnen

- Wie wird der Alphabetisierungskurs in der Strafanstalt beworben? Wie bekannt ist der Kurs unter den Gefangenen und den JVA Mitarbeitern?
- Welche Strategie wird für die Werbung verwendet? Welche Werbestrategien funktionieren am besten?
- Wie werden die Jugendlichen darauf aufmerksam? Wie münden die Jugendlichen in den Kurs ein? Wer kommt? Hinderungsgründe? Ist die Teilnahme freiwillig? Was sind die Gründe für den Austritt der Lernenden aus dem Kurs?
- Mit welcher Motivation kommen die Jugendlichen in den Kurs? Welche Erwartungshaltungen haben die Jugendlichen an den Kurs?
- Unter welchen Rahmenbedingungen finden die Kurse statt? (Finanzierung, rechtliche Grundlagen, seit wann wird der Kurs angeboten? Anzahl der Wochenstunden, durchschnittliche Teilnahmedauer der Lernenden?)
- Welche Methoden/Strategien setzen Sie im Unterricht ein? (Frontalunterricht, Gruppenarbeit etc.)
- Wie wird das jeweilige Niveau der Lese- und Schreibkompetenzen der Jugendlichen ermittelt? Was ist das durchschnittliche Niveau der Kursteilnehmer? Nehmen Sie eine Binnendifferenzierung vor und wie erreichen Sie diese?
- Nach welchen didaktischen Prinzipien arbeiten Sie im Unterricht? Wie werden Sie den individuellen Leistungsständen der Jugendlichen gerecht? Wonach richten sich die Lerninhalte Ihres Kurses? Geben Sie den Lernenden Hausaufgaben?
- Wie erreichen Sie eine Trennung der Jugendlichen in Gruppen, passend dem Niveau? Werden verschiedene didaktische Methoden für die Niveaustufen eingesetzt?
- Welche Lehr- und Lernmaterialien setzen Sie im Unterricht ein?
- Das Projekt RAUS möchte Konzepte und Materialien entwickeln. Warum werden eigenständige Materialien entwickelt? Ausgangssituation des Projektes? Warum sind die existierenden Materialien nicht geeignet? Wie werden diese entwickelt und getestet? Wurden bereits neue Konzepte und Materialien in der Lehre eingesetzt? Gibt es bereits erste Erfolge mit diesen Konzepten und Materialien?
- Gibt es Schwierigkeiten die während des Lehr- und Lernprozesses auftreten/aufreten können? Welche sind das? Wie gehen Sie damit um? Welche Strategien haben Sie entwickelt?

- Ändert sich das Arbeitsklima/Unterrichtsklima während des Kurses (/der Lehrstunde)? Entstehen dabei Probleme die einen erfolgreichen Unterricht verhindern? Wie reagieren Sie auf solche Probleme?
- Nutzen die Lernenden nach ihrer Haftentlassung weitere Lernangebote, z.B. in der örtlichen VHS?

5.3.2. Aufbereitung der Daten

Um die Daten aus den Interviews auswerten zu können, mussten wir diese aufnehmen und transkribieren⁶². Die Interviewpartner erklärten sich alle bereit, während des Interviews mit einem Diktiergerät aufgenommen zu werden, somit hatten wir diese als Audiodatei vorliegen und verschriftlicht sie anschließend. Dabei versuchten wir die Interviews so genau wie möglich in normales Schriftdeutsch zu übertragen. Dennoch ließen wir unvollendete Sätze, Satzbaufehler sowie Umgangssprache bestehen, um so Schwierigkeiten beim Sprechen abzubilden. Außerdem transkribierten wir Füllwörter wie zum Beispiel „äh“ und „ähm“, um damit Nervosität und Unsicherheit darzustellen. Auffällige Reaktionen, wie Lachen, Kopfbewegungen (die wir bereits während des Interviews notierten), oder Unterschiede in der Lautstärke, kommentierten wir. Längere Pausen drückten wir in der Transkription durch drei Punkte aus.

5.3.3. Analyse der Daten

Bei der Analyse der Daten entschieden wir uns für eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring. Dabei steht eine Einteilung des Materials im Zentrum, bei der die Einheiten systematisch nacheinander bearbeitet werden. Das Material, in diesem Fall transkribierte Interviews, wird theoriegeleitet in ein Categoriesystem eingeteilt. Dabei werden die Aspekte festgelegt, die herausgefiltert werden sollen. Die Inhaltsanalyse kann zusammenfassen, explizieren oder strukturieren.⁶³

Bei der Erstellung der Kategorien orientierten wir uns, wie bei den Fragen für die Interviews, an unseren Forschungsfragen. Wir achteten darauf, Kategorien zu bilden, die uns dabei helfen würden, diese zu beantworten und die Transkriptionen zu strukturieren. Dafür bildeten wir nachfolgende Kategorien:

⁶² Als Transkription bezeichnet man den Vorgang, gesprochene Sprache in eine schriftliche Fassung zu bringen. (vgl. Mayring 2002, S. 89)

⁶³ vgl. Mayring 2002, S. 114f.

- Bisherige Bildungserfahrungen
- Einschätzung der eigenen Fähigkeiten sowie Verbesserung der Fähigkeiten
- Unterrichtsgeschehen
- Teilnahme am Kurs/Niveaustufen
- Wissensvermittlung

Um verschiedene Informationen aus den Interviews herauszufiltern, kennzeichneten wir einzelne Abschnitte mit unterschiedlichen Farben. Während dieses Prozesses veränderten sich die Kategorien, sie wurden teilweise umbenannt, umsortiert und neu strukturiert, so entstanden auch verschiedene Unter- und Oberkategorien.

Die für die Inhaltsanalyse sowie zur Beantwortung unserer Forschungsfragen wichtigsten Kategorien werden wir im nächsten Kapitel inhaltlich darstellen.

6. Ergebnisse

6.1. Bisherige Bildungserfahrungen

6.1.1. Schulische Erfahrung

Das deutsche Bildungssystem ist sehr komplex, trotzdem aber linear aufgebaut. So beginnen die Menschen, sich zuerst in der Grundschule zu bilden. Diese kann, je nach Bundesland, vier oder sechs (in Berlin und Brandenburg) Jahre in Anspruch nehmen. Anschließend wird entschieden, ob das Kind auf eine Haupt- oder Realschule geht oder ein Gymnasium besucht. Neben diesen, nennen wir sie einmal, Hauptformen, gibt es noch die Möglichkeit einer Förder- oder Sonderschule.

Die einzelnen Klassen sind zu sogenannten Sekundarstufen zusammengefasst, wobei die Sekundarstufe I und II eng miteinander verbunden sind. Das Abschließen der Sekundarstufe I ist in der 10. Klasse, mit einem Realschulabschluss oder in der 9. Klasse, mit einem Hauptschulabschluss, erreicht. Anschließend daran gibt es die Chance, die gymnasiale Oberstufe zu besuchen. Das Gymnasium kann bereits auch nach der Grundschule besucht werden. Die Sekundarstufe II wird mit dem Abitur, in der 12. Klasse oder einer an die Sekundarstufe I angeschlossene Berufsausbildung beendet. Neben dieser Möglichkeit gibt es Fach- und Berufsoberschulen sowie eine Ausbildung, die im dualen System ermöglicht wird.

Zwei der drei interviewten Insassen (P2 & P3) beendeten jeweils die zehnte Klasse im Libanon. In Deutschland besuchten sie nicht die Schule. Warum, haben sie uns allerdings leider nicht verraten, vermutlich aber wegen der mangelnden Deutschkenntnisse. Was wir ebenfalls nicht in Erfahrung bringen konnten war, wie oft und mit welchem Erfolg sie die Schule im Libanon besuchten. Zwar sagen sie, dass sie die 10. Klasse abgeschlossen haben, jedoch gibt es keine Informationen über das Erreichen eines Abschlusses.

Für Jugendliche oder Heranwachsende stellt eine Schul- oder Berufsausbildung, die sie während ihrer Haftzeit machen, oft die letzte Chance dar, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. Für P1 ist festzustellen, dass er aufgrund seiner Inhaftierung nicht die Schule beenden konnte und auch sonst zwischendurch abwesend von der Schule war. Durch die unregelmäßigen Schulbesuche bedingt, konnte er vor seiner Inhaftierung nicht genug Wissen erlangen, um nun während seiner Haftdauer den Hauptschulabschluss in einem Kurs nachzuholen. Darum sieht er den Grundbildungskurs als Möglichkeit, benötigten Stoff aufzuholen, um anschließend seinen Schulabschluss zu machen.

„Ich hab die Schule besucht. Ich war da in der 10. Klasse noch, damals 2007 noch [...] Ich war in der 10. Klasse. Hab dann erstes Halbjahr, ersten Halbjahr beendet, weil ich bin Haft, Haft gekommen, weil ich mich 2 Straftaten und bin dann rausgekommen 2009, hab ne Maßnahme gemacht. Ausbildung eigentlich [...] Ich hab auch die Schule besucht aber hab damals unterbrochen.“⁶⁴

Bei P2 war die schulische Laufbahn etwas undurchsichtiger. Er erzählte uns, dass er im Libanon bis zur 11. Klasse die Schule besuchte und trotzdem schon seit zehn Jahren in Deutschland lebt. Rein rechnerisch ist dies jedoch nicht möglich, wir glauben allerdings aber nicht, dass er uns dies absichtlich in dieser Form erzählte. In Deutschland hat er nicht die Schule besucht, war aber immer auf der Suche nach einem Deutschkurs. P2 schien am lernwilligsten von allen zu sein, denn er erzählte uns sinngemäß, dass er es bereue, damals so vieles, was die Schule betraf, abgebrochen zu haben.

„Nein, ich wünsche mir alles was vergangen ist in dieser Zeit hab ich mir was Besseres erreicht, aber es hat nicht geklappt. Ich habe viele andere Probleme. [...] Früher bin ich Schule gegangen, aber hat mich nicht interessiert. Ich hab immer irgendwas anderes war in meinem Kopf, nicht lernen, schreiben waren andere Sachen.“⁶⁵

Als junger migrierter Jugendlicher fällt die Konzentration auf bestimmte Dinge sicher nicht leicht. Neue Umgebung, neues Schulsystem, neue Freunde, andere Sitten. Dann, in den Jahren der Pubertät, noch einmal in die Schule zu gehen und die zukünftig neue Sprache zu erlernen, fällt schwer.

Die Schule bildet ein wichtiges Sozialisationsfeld. Während der Schulzeit werden viele Erfahrungen im Umgang mit anderen Menschen sowie weiteren Autoritätspersonen gemacht, Eindrücke gesammelt, die Persönlichkeit wird geformt und es werden Erfolg und Misserfolg zum ersten Mal wirklich erlebt. Dies sind nur einige der vielen, meist parallel verlaufenden, Mechanismen und der Dinge, die auf Kinder, aber auch auf junge Erwachsene, einwirken.

⁶⁴ s. Anhang, S.60, Z. 13-17; 63-64

⁶⁵ s. Anhang, S. 65f., Z.197-198; 239-241

6.1.2. Berufliche Erfahrung

Neben der Institution Schule stellt der Arbeitsplatz ein weiteres wichtiges Sozialisationsfeld dar. Die in der Schule erworbenen Fähigkeiten sollen ausgebaut werden, denn sie bilden so einen Grundstein für das spätere Leben. Auf dem heutigen Arbeitsmarkt ist es so gut wie unmöglich ohne anerkannten Ausbildungsabschluss einen guten Job zu bekommen. Darum stellen Berufsausbildungen einen wichtigen Abschnitt im Leben junger, besonders straffälliger, Erwachsener dar. Durch das Ausbilden neuer Fähigkeiten und Fertigkeiten, brauchen die Jugendlichen keine Angst davor zu haben aufgrund fehlender Kenntnisse von einem Job zurückgewiesen zu werden. Die Vorstrafen der Heranwachsenden sind in diesen Fällen häufiger die Gründe für eine Ablehnung. Allerdings verbessern sich ihre Chancen durch die Bemühungen in der Haftzeit, ihr Wissen zu vermehren und anerkannte Abschlüsse zu erreichen.

Ein gelungener Berufseinstieg nach der Haft verringert die Rückfallquote. Die Rückfallstatistik zeigt außerdem, dass Jugendliche, die eine Berufsausbildung im Strafvollzug machen, nur eine Rückfallquote von 21 % aufweisen, wo hingegen Jugendliche, die an keinen Maßnahmen teilnahmen, eine Rückfallquote von 64 % haben.⁶⁶ Berufliche Bildungsmaßnahmen bilden also eine der Grundlagen, nicht in die Delinquenz zurück zu fallen und ein besseres Leben zu beginnen.

Wie unsere Interviews zeigten, haben zwar bereits alle drei Befragten Erfahrungen im Berufsleben gesammelt, jedoch konnten sie aufgrund mangelnder Grundbildung die Ausbildung nicht beenden oder gar nicht erst anfangen. So hat P1 eine Ausbildung zum KfZ-Mechaniker angefangen, aber diese nicht beendet. P2 hat, wie er sagt, immer was gemacht, aber nie einen richtigen Beruf gelernt. Im Strafvollzug sollte er eine Tischlerausbildung beginnen, wurde aber aufgrund seiner mangelnden Deutschkenntnisse zurückgewiesen. P3 hat, nach eigenen Angaben, eine Ausbildung in Italien mit dem Namen „Macindoch“ gemacht. Leider konnte er uns nicht sagen, wie die Ausbildung auf Deutsch heißt. Er sagte uns nur, dass es viel mit Schreiben und Zeitung zu tun hätte. Nach weiterem Nachfragen, buchstabierte uns P3 das Wort. Allerdings konnten wir auch nach anschließender Recherche nach dem Interview nicht herausfinden, um welchen Beruf es sich handelt. Als wir danach fragten, ob er bereits in Deutschland Berufserfahrungen gesammelt hat, schüttelte er nur mit dem Kopf.

⁶⁶ Walter 2009, S. 11

Für die Jugendlichen ist es demzufolge wichtig, einen Berufsabschluss zu machen, aber wie sich herausstellt, ist die Grundbildung noch wichtiger, denn ohne die können sie nicht im Leben voranschreiten.

6.2. Einschätzung der eigenen Fähigkeiten

Bei unseren Interviews fragten wir die Jugendlichen auch danach, wie gut sie ihre Lese- und Schreibfähigkeiten einschätzen und wie wichtig es ihnen ist, sich im Kurs zu verbessern. Die Antworten auf diese Fragen waren sehr unterschiedlich und im Vergleich zu den Aussagen der Lehrer doch recht hoch eingeschätzt.

So erklärt P1: „Ich bin so, also ich konnte schon gut lesen und gut schreiben, weil ich bin ja auch hier geboren vor 21 Jahren.“⁶⁷ P1 kann zwar gut Deutsch sprechen, ihm fehlen allerdings elementare Grundlagen im Lesen und Schreiben sowie in Mathematik. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass er zwar in Deutschland geboren wurde, aber einen Migrationshintergrund hat. Erschwerend kommt hinzu, dass er nicht regelmäßig die Schule besuchte. Ihm scheint es aber sehr wichtig zu sein, seine Fähigkeiten zu verbessern und glaubt dies im Kurs auch erreicht zu haben.

„Ist für mich wichtig, weil ich mich verbessert hab, in diesem Kurs und auch wenn ich jetzt rauskomme. Ich würde draußen den erweiterten Schulabschluss machen. Und ja so...“⁶⁸

P2 und P3 kommen beide aus dem Libanon und wie die Kursleiterinnen sagen, sie können „nicht wirklich gut Deutsch[...], aber doch so gut dass sie sich letztendlich ins Unterrichtsgeschehen einbringen können.“⁶⁹ Als wir P2 nach der Einschätzung seiner eigenen Fähigkeiten fragten, antwortete er:

„Also bei Schreiben ist 50 % und bei Lesen 80 % so 70 % also für mich ist gut aber andere vielleicht sagen wir wollen mehr aber für mich ist gut.“⁷⁰

Er schätzt seine Lesefähigkeit sehr hoch ein, sagt aber gleichzeitig, dass Andere wahrscheinlich eine höhere Erwartung haben.

⁶⁷ s. Anhang, S. 61, Z. 47-48

⁶⁸ s. Anhang, S. 61, Z. 69-71

⁶⁹ s. Anhang, S. 75, Z. 586-588

⁷⁰ s. Anhang, S. 65, Z. 182-183

P3 schätzt seine Lese- und Schreibfähigkeiten als ganz gut ein. Nach genauerem Fragen ob es ausreiche, um in Deutschland klarzukommen, sagt er: „Ja auf alle Fälle.“⁷¹ P3 scheint ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein zu haben, denn später beschreibt er noch einmal seine Fähigkeiten: „Ich kann sehr, sehr gut Lesen und Schreiben.“⁷²

Diese Aussagen bilden einen starken Kontrast zu den Aussagen der Lehrerinnen. Sie beschreiben das durchschnittliche Niveau des Kurses als das einer fünften Klasse. Auch gibt es eine grobe Orientierung am Lehrplan der fünften Klasse.

6.3. Zugang zum Kurs und Niveaustufen

Wie in allen Bildungseinrichtungen in Deutschland wird der Stoff durch den Lehrplan bestimmt. Er gibt die zu erreichenden Ziele des zu vermittelnden Wissens, welches die Kinder und Jugendlichen bis zu einem bestimmten Grad oder einer Klasse erreicht haben sollten, vor. Wie auch in staatlichen oder privaten Schulen wird der Unterrichtsstoff der Strafanstalt am Lehrplan orientiert.

Solch ein Kurs ist für viele Häftlinge eine erste Chance, wieder in den Alltag zu finden und ihre mangelnden Schulkenntnisse zu verbessern. Doch neben der Angst, tatsächlich mit diesem Problem in die Öffentlichkeit zu treten und einer Lösung entgegen zu arbeiten, gibt es noch die Angst, gar nicht erst aufgenommen zu werden. Durch Selbststigmatisierung denkt der Jugendliche, dass er das vielleicht nicht schaffe oder gar verdiene.

Der Kurs wird hauptsächlich über die Gruppenleiter propagiert. Ob das System der Strafanstalt hinsichtlich der Einteilung in die Kurse allerdings so sinnvoll ist, ist unsererseits anzuzweifeln. Jedes Mal, wenn ein Jugendlicher straffällig wird und in diese Strafanstalt kommt, wird er zunächst in einen Zugangskurs verwiesen. Die darauffolgende Trennung entsteht dabei wie folgt: Die, die gut Deutsch können, kommen in den Kurs, wo hingegen die, die keine ausreichenden Deutschkenntnisse besitzen, gleich in Arbeit vermittelt werden. Im Zugangskurs wird ein erster 'Einstiegstest' mit ihnen durchgeführt und geschaut, welches schulische Niveau sie aufweisen. Daraufhin werden sie, wenn gewollt, in die jeweiligen Kurse vermittelt. Doch eigentlich bräuchten doch genau die, die nicht ausreichend Deutsch können, eine solche Einschätzung und die Vermittlung. P2 erzählte uns, wie er von dem Kurs erfahren hat:

⁷¹ s. Anhang, S. 70, Z. 409

⁷² s. Anhang, S. 73, Z. 513

„Deutschkurs. Ich habe immer gedacht nie würden mich nehmen in eine normale Klasse danach oder so. ein Freund von mir hat mir gesagt „Ja ich gehe in diese Kurs und so, ich kann nicht so gut auch nicht trotzdem die nehmen mich und so“ und ich sag „ja ich will auch“ danach hab ich auch geschrieben ob ich noch und hab mich gefreut das ich mitmachen darf. Hab ich gedacht ‚Ey man, lass lass dich nicht hängen‘, ich konnte nicht lesen und schreiben.“⁷³

P3 erfuhr durch seinen ihm zugeteilten Sozialarbeiter von diesem Kurs.

„P3: Nein von meinem Sozialarbeiter. Mein Sozialarbeiter.

Jana: Ja, zum Beispiel haben die dir das empfohlen?

P3: Ja.“⁷⁴

Bevor man allerdings den jeweiligen Stoff anpassen kann, muss man die Niveaus der Jugendlichen, die an dem Kurs teilnehmen wollen, ermitteln. Dies geschieht in der Jugendstrafanstalt durch einen Test.

„Also für den Alphabetisierungsbereich ist der Test natürlich noch mal ein Level weiter runter. Da haben wir uns auch orientiert an den Alphalevels um das so grob einzuschätzen. Unser Test jetzt für den Grundbildungskurs ist so eine Mischung aus Deutsch als Fremdsprache Test würd ich sagen und auch Legasthenie und Konzentrationsfähigkeit und solche Dinge testen oder so. Wo man einfachmal den Querschnitt durch alles alles was ich so an Auffälligkeiten gibt damit wir uns so grobes Bild uns machen können. [...] Dauert meist anderthalb Stunden. Minimum eine Stunde, oft fast länger. Auch dann so klassische Sachen wie Diktat und so ist dann auch dabei und Lesetexte und andere Sachen auch.“⁷⁵

In diesem Test werden sozusagen die Grundvoraussetzungen für ein weiteres erfolgreiches Lernen getestet. Darunter sind allgemeine und grundlegende Kenntnisse in verschiedenen Fächern zu verstehen. Hinzu kommen Eigenschaften, die der Persönlichkeit des Jugendlichen liegen, wie beispielsweise die Konzentrationsfähigkeit.

⁷³ s. Anhang, S. 66, Z. 229-234

⁷⁴ s. Anhang, S. 72, Z. 463-465

⁷⁵ s. Anhang, S. 78, Z. 695-701

„[...] Sie können am Anfang häufig keine drei Minuten konzentriert dazusitzen weil das ist wirklich eklatant. Ja und sich immer mal so eine viertel Stunde alleine ruhig mit einer Aufgabe zu beschäftigen und zu versuchen auch mal was zu lösen, das können viele am Anfang gar nicht.“⁷⁶

Und so könnte es durch die verpassten Schultage in der Vergangenheit an beständiger Konzentrationsfähigkeit mangeln. Leider haben wir in unseren Fragen nicht mit eingeschlossen, wie sie ihre eigene Konzentrationsfähigkeit selbst einschätzen. Allerdings ableitend, wie sie sich im Interview verhalten haben, kann man davon ausgehen, dass sie konzentriert waren. Auf dem Gang der internen Strafanstaltsschule waren viele Häftlinge, die, währenddessen wir miteinander sprachen, im Hintergrund Unfug machten. Es war für die drei Häftlinge etwas, was sie interessierte, mal ein wenig Abwechslung im Gefängnisalltag. Daraus schließen wir, dass es sich bei Sachen im Unterricht, die sie ebenfalls interessieren, ähnlich oder gleich verhält.

Die Kursleiterinnen erklärten uns, dass sie sich am Unterrichtsstoff der fünften beziehungsweise sechsten Klasse orientieren. Zu beachten ist dabei, dass sich der Jugendliche nicht in seinem Stolz gekränkt und ernst genommen fühlt. Wieso das? Eingangs erwähnten wir, dass es für Analphabeten ein besonders schwieriger Schritt ist, sich einem Alphabetisierungs- beziehungsweise Grundbildungskurs zu öffnen. Für Jugendliche in einer Strafanstalt fällt dieser Schritt sicher noch etwas schwerer. Möglicherweise haben sie schlechte Erfahrungen in der Familie oder Schulen gemacht, wodurch sich ihr Lebensweg erschwerte. Zusätzlich kommt bei zwei von uns interviewten Insassen hinzu, dass sie zwar im Libanon die Schule besuchten, in Deutschland allerdings eher weniger Interesse daran zeigten. Ihre jetzige Situation könnte dadurch erklärt werden, dass sie in der Zeit, in der sie hätten in der Schule sein sollen, andere Dinge machen konnten. Dinge, die ihr Leben entscheidend beeinflussten. Und all diese Erfahrungen prägten sie, wodurch sich eine gewisse Persönlichkeitsstruktur herausbildete. Diese Persönlichkeit ist oft mit Stolz verbunden, wodurch sich die Verbindung zu unserem eingangs erwähnten Fakt herstellt: Dieser Stolz darf nicht verletzt werden, sonst ziehen sie sich zurück und verschließen sich möglicherweise vor Personen, die ihnen helfen wollen.

Daraus ergibt sich ein Dualismus: Das Material für den Kurs muss zwar für den jeweiligen Kenntnisstand, der ja meist im Bereich der fünften Klasse liegt, geeignet sein,

⁷⁶ s. Anhang, S. 82, Z. 877-881

darf jedoch nicht die Integrität der Jugendlichen untergraben, sodass sie sich nicht ernst genommen fühlen.

„[...] Weil das letztendlich für Fünft- und Sechstklässler [...] ist und halt nicht für den Zwanzigjährigen, der halt seit fünf oder sechs Jahren nicht mehr in der Schule war und das heißt, man muss ja irgendwie auf das Niveau eines Fünftklässlers herunter aber trotzdem beachten, dass es jemand ist, der über 20 oder 18 ist. [...]“⁷⁷

6.4. Unterrichtsgeschehen

Die Vorbereitung eines didaktischen Planes für eine Kursstunde hat eine enorme Bedeutung. Er gibt die Art, die Materialien und das Ziel mehr oder weniger genau vor. Man könnte ihn auch eine Art roten Faden nennen, an dem man sich festhält. Die strikte Durchführung ist dabei allerdings nie ganz gewährleistet, denn man muss, je nach Stimmung, Lerntempo und Interessen der vor sich Sitzenden variieren. Vor allem in Bezug auf die Jugendlichen in der Strafanstalt muss man sehr flexibel, gleichzeitig aber auch bestimmend sein. Einige besuchen die Schule, um der Arbeit im Gefängnis aus dem Weg zu gehen. P1 bestätigte dies, als er uns Folgendes sagte:

„Macht Spaß, ist nicht wie beim Arbeiten. Arbeiten ist anders nen bisschen. Da beginnt man um 6 Uhr, man muss aufstehen um 6 und dann kommt man wieder um 15 Uhr. Hier man steht auf um 9:45 Uhr oder mal 8 Uhr, mal 7 Uhr und so verschieden bis 12:25 Uhr.“⁷⁸

Um diesen Jugendlichen trotzdem das benötigte Wissen und die Grundbildung näher zu bringen, muss man neben aller Geduld und allem Spaßes, das gesetzte Unterrichtsziel erreichen. Auf unsere Frage, ob jede Woche ein bestimmter Stoff durchgenommen werden muss, verneinten dies beide Kursleiterinnen. Es kommt dabei immer darauf an, wie die Stimmung der Jugendlichen ist.

„[...] Wir richten uns natürlich immer nach der Gruppe und es gibt Kurse der kommt relativ weit und andere Kurse da bleiben wir in ganz kleinen Bereichen und stecken und kann gar nicht weiter als sonst zu lange dauern also wo sie auch

⁷⁷ s. Anhang, S. 80, Z. 819-822

⁷⁸ s. Anhang, S. 62, Z. 93-95

erstmal lernen wie lerne ich lern Techniken der Methoden sich aneignen müssen um weiter zu kommen.“⁷⁹

Sind es Tage, in denen viele Spannungen herrschen und die Konzentrationsfähigkeit eines oder mehrerer Insassen sehr niedrig ist, kommt man natürlich nicht so schnell voran. Bei Jugendlichen ist es ja auch nochmal anders als bei Erwachsenen: Sie, und das sind vor allem Jungs, lassen sich gern von Blödelein anstecken oder geraten schneller aneinander. Dadurch verschiebt sich die Gruppendynamik und der Informationsfluss stagniert.

„Na, Verhaltensauffälligkeiten sind hier teilweise schon Aggressionen, mit denen die Jungs nicht umgehen können. Ist momentan auch ein relativ heftiger Kurs, die dann von mir nix dir nix gegen sich selber aggressiv werden oder hier irgendwie sich mit einem von den Kursteilnehmern anlegen. Und da muss man schon gucken, wie reagiert man in den Situationen. [...]“⁸⁰

Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang natürlich auch, dass man sich in einer Jugendstrafanstalt befindet und die vor sich sitzenden Jugendlichen durch eine gewisse Vergangenheit geprägt sind. Und nicht außer Acht zu lassen ist, dass sie alle durch begangene Straftaten im Gefängnis sind. Mit Einigen ist der Umgang besonders schwierig und es bedarf längerer Geduld, Einfühlungsvermögen, aber auch einer gewissen Bestimmtheit.

„[...] Man muss halt immer wissen, wo man hier ist. Das ist einfach keine normale Lerngruppe, die sich dann zur Not auch aus dem Weg gehen können, sondern man ist hier in dem Zimmer mehr oder weniger auf Gedeih und Verderb miteinander, letztendlich sitzen die ja fest. [...]“⁸¹

Im Volkshochschulkurs, zum Vergleich, äußerte sich dies so: Nur ein einziger Teilnehmer in der Runde arbeitete nicht mit und weigerte sich, auch nur einen Buchstaben ohne mehrmaliges Bitten aufzuschreiben. Ihm sah man regelrecht an, dass er Angst hatte, etwas auf Papier zu bringen oder auf der Legetafel auszubreiten. In dieser Gruppe ließen sich die anderen allerdings nicht von seiner missmutigen Stimmung anstecken, sondern

⁷⁹ s. Anhang, S. 75, Z. 597-601

⁸⁰ s. Anhang, S. 81f., Z. 865-869

⁸¹ s. Anhang, S. 82, Z. 869-872

ignorierten ihn eher. Ob so etwas allerdings bei den Jugendlichen zu gewährleisten ist? Da viele im Kurs Konzentrationsschwierigkeiten haben und sie teilweise mit Aggression auf bestimmte Situationen reagieren, können sie schnell von jemandem abgelenkt werden, der sich weigert mitzumachen.

6.5. Wissensvermittlung

Die didaktischen Lehrmethoden entscheiden, neben der Qualität des Kursleiters und der Lernbereitschaft der Jugendlichen, über Erfolg und Misserfolg des zu vermittelnden Stoffes. Sie müssen nicht nur effizient, sondern auch an den jeweiligen Unterrichtsstoff angepasst sein. So kann man zwischen Frontalunterricht und Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeiten unterscheiden, um nur einige zu nennen. Die Situation in der Jugendstrafanstalt ist dabei etwas schwieriger. Bloßer Frontalunterricht fordert die Konzentrationsfähigkeit, die die Jugendlichen anfangs meist kaum besitzen, zu sehr heraus.

Beide Kurslehrerinnen erzählten uns, dass sie weniger auf vorgefertigtes Material, als vielmehr auf welches, was sie selbst entwickelt oder anderes, was sie dementsprechend modifiziert haben, zurückgreifen. Denn wie anfangs erwähnt, ist immer darauf zu achten, dass man zwar mit jungen Erwachsenen arbeitet, sich aber trotzdem nur auf dem Level eines Fünft- oder Sechstklässlers befindet. Für diese besonderen Arten von Niveaustufen findet man in der gängigen Literatur leider keine Arbeitsblätter und so sind sie gezwungen, eigene zu entwerfen oder bestehende dementsprechend anzupassen.

„Also wir haben über die Zeit natürlich jetzt auch Arbeitsblätter in unterschiedlichsten Niveaustufen gesammelt wo wir auch jeden damit bedienen können.“⁸²

So lehnen sich die Kursleiterinnen, wie sie uns nachträglich berichteten, beispielsweise an Arbeitsblätter des lea.Diagnose-Ordners an. Dieser unterteilt sich nochmal in Rechnen, Lesen, Schreiben und Sprache.

Neben diesen Arbeitsblättern werden auch Computer genutzt.

„Wir haben eben auch teilweise Computer wo sie sich dran der unterschiedlichen Niveaustufen der Aufgaben bedienen können und man muss halt dann immer

⁸² s. Anhang, S. 78, Z.731-732

wieder gucken dass man ne Aufgabe macht die für alle ist, wo man dann eben die Fähigkeiten jedes einzelnen gezielt einsetzt.“⁸³

Diese sind aus der heutigen Gesellschaft nicht mehr wegzudenken und bieten den Jugendlichen einen Anreiz für zielgerichtetes Lernen. Durch den großen Informationsfluss und vor allem die Menge wird schon fast jeder gezwungen, das Internet und somit den Computer in seinen Alltag zu integrieren. Die Computer in der Anstalt ermöglichen es, so die Kursleiter, mit den Jugendlichen auch kleine Übungen in Word oder Excel zu machen und gemeinsam kleine Referate vorzubereiten. Ebenso wird das Programm Power Point verwendet, um sie bei der Vorbereitung für den Alltag zu unterstützen. All dies dient auch dem, bei zukünftigen Vorstellungsgesprächen mit der Referenz der ‚Grundkenntnisse in EDV‘ Punkten zu können.

„[...] wo sie selber mal was mit Power Point probieren, versuchen auch so kleine Referate oder Vorträge ist ihnen vorzubereiten.“⁸⁴

P2 berichtete uns auch, dass er gerne mehr mit Computern im Unterricht arbeiten würde, denn als wir ihn fragten, was im Kurs besser laufen könnte, antwortete er:

„Jana: Und was zum Beispiel?

P2: Äh.. Zum Beispiel Computer.

Julia: Das ihr mehr Computer nutzt?

P2: Jetzt zurzeit überall nur Computer, Facebook dies, das. Verstehen Sie, was ich meine? [...]

P2: Ja sonst nehmen wir nicht. Zum Beispiel in letzter Zeit diese Welt ist nur Computer und so...Verstehen Sie, was ich meine? Und jetzt muss unterrichtet dafür auch. [...]

P2: Jetzt sind neue Welt.“⁸⁵

Sicher ist diese Unterrepräsentation in den didaktischen Methoden auch dessen geschuldet, dass die Computer eben zu dieser Zeit in der Anstalt nicht funktionsfähig

⁸³ s. Anhang, S. 78, Z. 732-736

⁸⁴ s. Anhang, S. 79, Z. 758-760

⁸⁵ s. Anhang, S. 67, Z. 275-284

waren. Hinzu kommt noch, dass die Strafanstalt nicht die notwendigen finanziellen Mittel besitzt, einen Computer für jeden Einzelnen aus dem Kurs bereitzustellen.

Unter Studenten und Schülern ist eine Gruppenarbeit im Unterrichtsgeschehen oder in einem Referat eine willkommene Abwechslung. Sie lockert den sturen Stoff etwas auf und vermittelt Wissen auf der Basis zusammen zu arbeiten und es sich gegenseitig zu erklären und gegebenenfalls zu helfen. Bei den Jugendlichen in der Jugendstrafanstalt ist die Gruppenarbeit kein didaktisches Mittel, das häufig eingesetzt wird. Denn das Problem dabei ist, dass die Jugendlichen sehr viel Raum für sich selbst brauchen.

„[...] Sie brauchen ihren Raum hier im Zimmer, weil die ja alle doch ziemlich angespannt sind. [...] Man muss halt immer wissen, wo man hier ist. Das ist einfach keine normale Lerngruppe, die sich dann zur Not auch aus dem Weg gehen können, sondern man ist hier in dem Zimmer mehr oder weniger auf Gedeih und Verderb miteinander, letztendlich sitzen die ja fest.“⁸⁶

Dadurch ist eine Gruppenarbeit mit drei oder mehr Personen äußerst schwierig und könnte zu einer angespannten Lage führen. Und wie richtig gesagt wurde: Die Inhaftierten sehen sich tagtäglich, meist von früh bis spät, da kann es schon einmal zu Spannungen kommen. Im Gefängnis weisen die männlichen Jugendlichen dabei typisches Rollenverhalten auf. In der „homosozial strukturierten“⁸⁷ Institution Gefängnis müssen besonders männliche Jugendliche oder Erwachsene ihre Männlichkeit unter Beweis stellen. Sie fürchten sich, den anfänglichen Aufnahmeerfolg und spätere Situationen, in denen sie sich beweisen müssen, nicht zu bestehen. In diesem Zusammenhang haben vor allem Analphabeten die Angst, entdeckt und verspottet zu werden. Es ist schon im normalen Alltag schwer, zurechtzukommen. Hinzu kommt auch, dass der ständige Stress, entdeckt zu werden, für weitere Blockaden sorgt. Ist es in der Öffentlichkeit schon schwer, sich zu einem Kurs durchzuringen, ist es in der Jugendstrafanstalt für einige noch schwerer. Dieses Gefühl im Kurs, anderen ausgeliefert zu sein, da ein gut behütetes ‚Geheimnis‘ geteilt wird, führt ganz klar zu Spannungen. Deswegen ist es auch ganz normal, dass Gruppenarbeiten nicht in dem Maße klappen, wie man es aus Schulen oder dem Studium kennt.

⁸⁶ s. Anhang, S. 79, Z. 751-752; S. 82, Z. 869-872

⁸⁷ Bereswill 2007, S. 173

P2 erzählte uns auf die Frage, ob er sich durch den Besuch eines Alphabetisierungskurses ausgeschlossen fühlt:

„P2: Nein.

Julia: Okay. Also es ist einfach anerkannt?

P2: Nein, alle verstehen sich.“⁸⁸

Ob er nun alle Insassen, seiner Wohngruppe oder dem Kurs damit meint, die sich alle verstehen, wissen wir leider nicht. Vermuten würden wir allerdings, dass er es im Allgemeinen darauf bezieht, das er im Gefängnis nur geringe Probleme mit anderen Insassen hat. Doch hört man den Lehrern zu, berichten diese, dass der gegenwärtige Alphabetisierungskurs ein relativ „heftiger“ Kurs ist, bei dem sich die Spannungen durch Beleidigungen und anderes aggressives Verhalten entladen.

Um dem Ganzen etwas entgegen zu wirken, hat jeder Jugendliche innerhalb dieses Kurses seine eigene Bank. Sie brauchen Raum und Platz für sich selbst. Eine wie in vielen Schulen des Landes überfüllte Klasse, wo jeder einen Banknachbar hat, würde einfach nicht funktionieren. „Also hier hat auch jeder seine eigene Bank.“⁸⁹, erzählten uns die Kursleiterinnen.

Bei Arbeiten, die mit einem Partner zusammen gelöst werden, ist also tatsächlich darauf zu achten, dass die Anzahl von zwei Personen nicht überschritten wird.

„Also wenn dann zweier Arbeiten, das ist so das Maximale, was noch geht. [...] Je näher die sich kommen, desto aufgeblähter wird das Ganze auch, desto konfliktreicher wird das Ganze auch.“⁹⁰

Natürlich ist dies von Gruppe zu Gruppe unterschiedlich. Es gibt Gruppen, die können sich innerhalb dieser sechs Monate nicht einander annähern und zusammenwachsen und es gibt Gruppen, die sich gegenseitig bis zu einem bestimmten Maße im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen. Letztendlich sitzt man in demselben Boot und sicher sind es nicht alle, aber viele werden über zusätzliche Hilfe dankbar sein, wenn sie wirklich etwas lernen wollen.

⁸⁸ s. Anhang, S. 68, Z. 316-318

⁸⁹ s. Anhang, S. 79, Z. 753

⁹⁰ s. Anhang, S. 79, Z. 751-755

„Manchmal klappt's ganz gut, dass sie einander helfen. Also Gruppenarbeit selber ist ganz schwer, das geht eigentlich gar nicht, ist auch nicht so ihr Ding. So dieses, dass die Stärkeren den Schwächeren in bestimmten Bereichen unterstützen, das ist etwas, das relativ häufig passiert. Auch wenn sie ein gleiches Arbeitsblatt haben wenn einer schon fertig ist sozusagen sich dem anderen widmet und nochmal erklärt und hilft. Das funktioniert häufig ganz gut. Also viele nicht alle aber viele sind sehr hilfsbereit ihren Mitschülern gegenüber.“⁹¹

⁹¹ s. Anhang, S. 79, Z. 738-744

7. Zusammenfassung und Fazit

Im Folgenden wollen wir unsere Forschungsfragen

- „Welche qualitativen Methoden werden im Lehr- und Lernprozess angewendet? Welche Schwierigkeiten gibt es dabei?
- Wen spricht das Kursangebot an?
- Inwiefern werden Alphabetisierungskurse von Jugendlichen akzeptiert?“ nun genauer beantworten.

Durch ein Categoriesystem haben wir explorativ einzelne Aspekte der Interviews in Bezug auf die Fragestellungen hin analysiert. Dabei sind wir zu dem Schluss gekommen, dass die Jugendlichen im Strafvollzug auf eine individuelle Förderung angewiesen sind, bei der Lehr- und Lernmaterialien besonders an die Lebensumstände angepasst werden müssen. Die Unterrichtsgestaltung sowie die Wissensvermittlung spielen dabei eine entscheidende Rolle für den Lernerfolg. Weitere wichtige Aspekte sind aber auch die bisherige Bildungserfahrung sowie die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten.

Die Schwierigkeiten, die in einem Kurs auftreten können, sind, wie wir erfuhren, von verschiedener Natur. Dies hängt von der Gruppenstärke, der Mentalität und der jeweiligen Tagesform ab. Wie uns die Lehrerinnen mehrmals erzählten, darf man nie vergessen, mit wem man es zu tun hat. Die erste Hürde oder Schwierigkeit besteht schon darin, den Jugendlichen zu vermitteln, dass sie dem Lehrer vertrauen und sich der Gruppe öffnen können. Im Gefängnis legt sich jeder „eine harte Schale“ zu und durchbricht diese so selten wie nur möglich. In diesem Zusammenhang kommt die Scham hinzu, anderen und sich selbst eine Schwäche zu gestehen. Für unsere drei Interviewten war dies größtenteils nicht sehr schwierig. Egal dabei ist, aus welchem Grund sie den Kurs letztendlich tatsächlich besuchen. Viele erkennen zum Ende des Kurses, dass es ihnen doch weiterhilft. Die Hauptsache ist, dass sie mitarbeiten und nicht zu oft fehlen.

Ein anderes heikles Thema ist das des aggressiven Verhaltens. Viele, wie uns erzählt wurde, werden plötzlich gegen sich selbst, manchmal auch gegenüber anderen, aggressiv. Dies stört in dem Falle nicht nur den Unterricht, sondern ist auch für das Gruppenklima und denjenigen selbst äußerst hinderlich. Dann liegt es an dem Kursleiter, richtig zu intervenieren und den Konflikt, sei es zwischen wem auch immer, ruhig aber auch mit Bestimmtheit, zu klären.

Bei den eingesetzten Lehr- und Lernmethoden ergaben sich für uns einige Überraschungen. Der eigentliche Einsatz von Arbeitsmaterial unterscheidet sich kaum von

dem einer normalen Schule. Die Jugendlichen arbeiten ebenfalls mit Büchern, Arbeitsblättern, Computern und Spielen. So werden EDV-Kenntnisse mit Hilfe von Computern und dem Nutzen von Power Point und Schreibprogrammen verbessert. In Verbindung damit sollen sie kleine Referate vorbereiten und lernen, sich vor anderen Menschen zu artikulieren und Informationen weiter zu geben. Die Hürde bei einer solchen Klasse besteht, wie in dem dazugehörigen Absatz erwähnt, darin, die Arbeitsblätter und Übungen anzupassen. Notwendig sind Aufgaben, die dem Niveau der dritten bis fünften Klasse entsprechen. Gleichzeitig dürfen sich die Jugendlichen allerdings nicht in ihrem Stolz verletzt fühlen. Dadurch kann eben nicht auf Material aus dem Internet und anderen Büchern zurückgegriffen werden. Natürlich können manche Übungen auch eins zu eins übernommen werden, dies ist allerdings nicht der Normalfall. Diese Informationen waren neu für uns, denn es. Es verblüffte uns ein wenig, dass es keine Literatur beziehungsweise etwaige Übungen für Analphabeten im Strafvollzug gibt. Im gleichen Zusammenhang finden wir es allerdings sehr gut, dass das Projekt RAUS in diesem Feld auf dem Vormarsch ist und neue Materialien entwickeln will. Dies erleichtert nicht nur den Kursleitern die Arbeit, sondern kommt den Jugendlichen auch zu Gute. Die Arbeitsblätter wirken dann gezielt und sind dem Niveau der Jugendlichen angepasst.

Unsere Vermutungen, auch in Verbindung mit dem zuvor besuchten Kurs der VHS, bestätigten sich dennoch größtenteils. Es werden ebenfalls Legetafeln für erste Anfänge benutzt und Arbeitsblätter verwendet, die im Laufe des Kurses, die Schwierigkeit erhöhen und mehr von den Jugendlichen abverlangen. Auch werden so viele Wünsche wie möglich von den Insassen berücksichtigt und umgesetzt.

Der Alphabetisierungskurs wird von den Jugendlichen allerdings mit einer gewissen Zweideutigkeit gesehen. Zum einen sehen sie ganz klar ihre Vorteile auf der schulischen Seite. Dieser Kurs bietet ihnen die Möglichkeit, eine grundlegende Basis für weitere Bildungsmaßnahmen aufzubauen. Sie erlangen im Kurs der JSA dabei nicht nur Kenntnisse im Lesen und Schreiben, sondern bilden sich auch in Geografie, Kunst und Mathe weiter. Dabei nutzen einige Jugendliche die Kurse tatsächlich, um ihre Zukunftschancen zu verbessern, anderen fällt es hingegen leichter geistliche Arbeit zu leisten als eine körperliche Tätigkeit auszuführen. Wieder andere nutzen die Kurse um ihre Grundbildung zu verbessern, damit sie anschließend eine Ausbildung beginnen können. Zum anderen ist die Schule, wie wir erfuhren, weitaus entspannter, als einer geregelten Arbeit im Gefängnis nachzugehen. Die Schule wird demzufolge auch

„vorgeschoben“, um nicht acht Stunden lang schwer für sein Geld zu arbeiten. Die Motivationen der Jugendlichen, den Kurs zu besuchen, sind demzufolge sehr verschiedener Natur und somit sind auch die Erwartungen an den Kurs unterschiedlich. Im Großen und Ganzen hatten wir das Gefühl, dass der Kurs diese Erwartungen erfüllt und er den Jugendlichen Spaß macht.

Im Gesamten, konnten wir unsere Forschungsfragen weitestgehend beantworten. Der Jugendstrafvollzug als Untersuchungsfeld sowie die Zielgruppe der funktionalen Analphabeten bieten allerdings noch weitere interessante Forschungsthemen. Die geführten Interviews gaben uns einen ersten Eindruck in diese Thematik. Wir bedauern es sehr, dass wir nicht ein zweites Interview mit den Gefangenen führen konnten, denn im Nachhinein ergaben sich noch weitere interessante Fragen, die wir den Jugendlichen und Kursleiterinnen gerne gestellt hätten. Auch wäre es schön gewesen in noch anderen Jugendstrafanstalten Interviews zu führen, um so einen Vergleich ziehen zu können.

Der Jugendstrafvollzug ist für die Jugendlichen eine neue Erfahrung, bei der sie viel über sich selbst und ihr Leben lernen können. Sie bekommen die Chance ihr bisheriges Leben, was durch Straftaten geprägt war, zu reflektieren und anschließend Veränderungen vorzunehmen, die sie auf ein neues Leben ohne Straftaten vorbereitet. Die Strafanstalt ist dabei ein Ort des formellen aber auch des informellen Lernens, welches die Grundlage für eine positive Veränderung ist.

Literaturverzeichnis

- Bereswill, Mechthild (2007): „Von der Welt abgeschlossen.“ Die einschneidende Erfahrung einer Inhaftierung im Jugendstrafvollzug. In: Goerdeler, Jochen & Walkenhorst, Philipp (Hrsg.) (2007): Jugendstrafvollzug in Deutschland: neue Gesetze, neue Strukturen, neue Praxis? Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.
- Bittlingmayer, Uwe H.; Drucks, Stephan; Gerdes, Jürgen & Bauer, Ullrich (2010): Die Wiederkehr des funktionalen Analphabetismus in Zeiten wissenschaftlichen Wandels. In: Quenzel & Hurrelmann (Hrsg.) (2010): Bildungsverlierer. Neue Ungleichheiten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bögelein, Andrea: Analphabetismus im Zusammenhang mit sozialer Ungleichheit bei Deutschen und Migranten in der Bundesrepublik Deutschland. Magisterarbeit. FernUniversität Hagen. URL: <http://www.alpha-archiv.de/fileadmin/PDFs/Qualifizierungsarbeiten/08-05-30Magisterarbeit.pdf> [letzter Zugriff 28.08.2013]
- Börner, Anna. (1995): Sprachbewußtheit funktionaler AnalphabetInnen am Beispiel ihrer Äußerung zu Verschriftungen. Frankfurt a.M.: Lang.
- Bundesministerium der Justiz (Hrsg.) (2010): Legalbewährung nach strafrechtlichen Sanktionen. Eine bundesweite Rückfalluntersuchung 2004 bis 2007. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.
- Döbert, Marion & Hubertus, Peter (2000): Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland. München [u.a.]: Bundesverband Alphabetisierung [u.a.].
- Düinkel, Frieder & Geng, Bernd (2007): Jugendstrafvollzug in Deutschland – aktuelle rechtstatsächliche Befunde. In: Goerdeler, Jochen & Walkenhorst, Philipp (Hrsg.) (2007): Jugendstrafvollzug in Deutschland: neue Gesetze, neue Strukturen, neue Praxis? Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.
- Goerdeler, Jochen & Pollähne, Helmut (2007): Das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 31.05.2006 als Prüfmaßstab für die neuen (Jugend-) Strafvollzugsgesetze der Länder. In: Goerdeler, Jochen & Walkenhorst, Philipp (Hrsg.) (2007): Jugendstrafvollzug in Deutschland: neue Gesetze, neue Strukturen, neue Praxis? Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.

- Grotlüschen, Anke & Riekmann, Wibke (2011): leo.-Level-One Studie. Presseheft. Hamburg: Universität Hamburg. URL: http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/files/2011/12/leo-Presseheft_15_12_2011.pdf [letzter Zugriff 26.08.2013]
- Grötlüschen, Anke; Riekmann, Wibke & Buddeberg, Klaus (2012): leo. – Level-One Studie. Literalität von Erwachsenen auf den unteren Kompetenzniveaus. Zwölf Kurzberichte („leo.-News“) aus dem Jahr 2012. Hamburg: Universität Hamburg. URL: http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo/files/2013/09/Brosch%C3%BCre_leo-News_2012.pdf [letzter Zugriff 03.09.2013]
- Grundbildung und Orientierung. Einstiegstest für Teilnehmer. Unveröffentlichtes Dokument der Jugendstrafanstalt Berlin. Zur Einsicht.
- Hadjar, Andreas; Lupatsch, Judith & Grünewald-Huber, Elisabeth (2010): Bildungsverlierer/-innen, Schulentwicklung und Schulerfolg. In: Quenzel & Hurrelmann (Hrsg.) (2010): Bildungsverlierer. Neue Ungleichheiten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hamburger, Franz (2005): Weiterbildung von Ausländern und Aussiedlern. In: Tippelt, Rudolf (Hrsg.) (2005): Handbuch der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. 2. Überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heinz, Wolfgang (2004): Schwerpunkt – Rationalität in Jugendstrafrecht und Jugendhilfe. Die neue Rückfallstatistik – Legalbewährung junger Straftäter. Zeitschrift für JJ (ZJJ). Heft 1/2004.
- JSA Berlin Internetseite. URL: http://www.berlin.de/sen/justiz/justizvollzug/jsa/ueber_uns.html [letzter Zugriff 02.09.2013]
- JSA Berlin Flyer. URL: http://www.berlin.de/imperia/md/content/senatsverwaltungen/justiz/justizvollzug/jsa_berlin/download/flyer_dt.pdf?start&ts=1334752627&file=flyer_dt.pdf [letzter Zugriff 02.09.2013]
- Jugendgerichtsgesetz (JGG) vom 04.08.1953
- Jugendstrafvollzugsgesetz Berlin (JStVollzG Bln) vom 15.12.2007
- Kretschmann, Rudolf; Lindner-Achenbach, Susanne; Puffahrt, Andrea; Möhlmann, Gerd & Achenbach, Jörg (1990): Analphabetismus bei Jugendlichen. Ursachen, Erscheinungsformen, Hilfen. Stuttgart [u.a.]: Verlag W. Kohlhammer

- Löffler, Cordula. (2002): *Analphabetismus in Wechselwirkung mit gesprochener Sprache: zu Sprachentwicklung, Sprachbewußtsein, Variationskompetenz und zu systemisch fundierter Förderung von Analphabeten*. Aachen: Alfa Zentaurus Verlag.
- Projekt RAUS. Internetseite. URL: <http://www.alphabetisierung.de/projekte/raus.html> [letzter Zugriff 28.08.2013]
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2012a): *Rechtspflege – Strafvollzug – Demographische und kriminologische Merkmale der Strafgefangenen zum Stichtag 31.3*. Fachserie 10, Reihe 4.1. Wiesbaden. URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Rechtspflege/StrafverfolgungVollzug/Strafvollzug2100410127004.pdf?__blob=publicationFile [letzter Zugriff 14.08.2013]
- Statistische Bundesamt (Hrsg.) (2012b): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2011 – Fachserie 1. Reihe 2.2*. Wiesbaden. URL: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220117004.pdf?__blob=publicationFile [letzter Zugriff 14.08.2013]
- Tjettmers, Tim & Brinkmann, Andreas (2012): *Alphabetisierung im Gefängnis – kein Thema von gestern!* In: *Alpha-Forum. Zeitschrift für Alphabetisierung und Grundbildung*. Heft 79/2012.
- Vogel, Klaus-Dieter (1992): *Zum Stand der Alphabetisierung im Justizvollzug der Bundesrepublik Deutschland*. *Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe (ZfStrVo)*. Heft 2/92. Wiesbaden.
- Vogel, Klaus-Dieter (2007): *Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen im Strafvollzug*. In: Hendricks, Wilfried; Jancer, Michael & Pfeffer-Hoffmann, Christian (Hrsg.) (2007): *Kompetezerwerb in der Berufsvorbereitenden Bildung*. Tönning [u.a.]: Der Andere Verlag.
- Walter, Joachim Dr. (2009): *Jugendstrafvollzug in Deutschland: Recht, Ausgestaltung, Probleme*. PDF Dokument. URL: <http://archiv.dvjj.de/download.php?id=1057> [letzter Zugriff 26.08.2013]

Walter, Joachim Dr. (2006): Überrepräsentation von Minderheiten im Jugendstrafvollzug. Adelsheim. PDF Dokument. URL: <http://www.jugendliche-in-haft.de/wp-content/2006/07/walter.pdf> [letzter Zugriff 26.08.2013]

Sonstige Quellen

- Interviews mit den Inhaftierten und Kursleiterinnen
- E-Mail-Verkehr mit Andreas Brinkmann (Projektleiter RAUS)
- E-Mail-Verkehr mit den Kursleiterinnen in der JSA Berlin

Anhang

Transkription 1. Interview

Thema: Alphabetisierungskurs

Interviewpartner: Insasse der Jugendstrafanstalt Berlin (P1)

Interviewer: Julia, Jana

Ort: Klassenraum

Datum: 20.06.2013

Transkribiert von: Julia, Jana

- 1 Interview beginnt:
2 **Julia:** Über Analphabeten...im Jugendstrafvollzug durch, weil du ja auch diesen Kurs
3 besuchst oder?
4 **P1:** Ja.
5 **Julia:** Genau. Und da möchten wir einfach ein paar Fragen stellen. Wie du so
6 zurechtgekommen bist bevor du an dem Kurs teilgenommen hast, wie du den Kurs
7 empfindest. Also, falls irgend ne Frage, falls du sagt das ist mir zu persönlich, kannst du
8 sagen „möcht ich nicht beantworten“ das ist alles okay. Und
9 **Jana:** Und falls du irgendwas nicht verstanden hast, kannst du auch nochmal nachfragen
10 **Julia:** Genau. Und es dauert eigentlich auch gar nicht lange. Also wir versuchen es ganz
11 kurz zu halten. Okay.
12 **Jana:** Okay, dann fang ich einfach mal an. Die erste Frage wäre: Welche schulische
13 Laufbahn hast du denn? Also hast du die Schule besucht, die Schule beendet?
14 **P1:** Ich hab die Schule besucht. Ich war da in der 10. Klasse noch, damals 2007 noch.
15 **Julia:** Kannst du ein bisschen lauter sprechen, weil das Gerät ist nicht das Tollste.
16 **P1:** Ich war in der 10. Klasse. Hab dann erstes Halbjahr, ersten Halbjahr beendet, weil ich
17 bin Haft, Haft gekommen, weil ich mich 2 Straftaten und bin dann rausgekommen 2009,
18 hab ne Maßnahme gemacht. Ausbildung eigentlich.
19 **Jana:** Und hast du die beendet?
20 **P1:** Ähm nee. Da hab ich dann gewechselt die Schule. Und dann war ich knapp dran war
21 ich da.
22 **Jana:** Und ähm zur zweiten Frage: Was hast du beruflich schon gemacht? Also hast du
23 schon gearbeitet zwischendurch?
24 **P1:** Ob ich schon gearbeitet. KFZ.
25 **Jana:** KFZ? Und das ist auch die Ausbildung die du gemacht hast?
26 **P1:** Ja.
27 **Jana:** Okay. Und wie bist du zu diesem Beruf gekommen? Also findest du das
28 interessant?
29 **P1:** Meine Familie arbeitet alles KFZ Mechaniker. Mein Schwager. Ich hab dann
30 gearbeitet und es war auch so mein Berufswunsch...
31 **Jana:** Wie bist du da so zurechtgekommen in dem Beruf/Job?

32 **P1:** Damals mussten wir noch irgendwie 3mal in der Woche ein Praktikum gemacht
33 haben. Und da hab ich Praktikum bei meinem Schwager gemacht. Und auch so, ich kenn
34 mich gut aus mit Autos.

35 **Julia:** Also bist du gut zurechtgekommen?

36 **P1:** Ja.

37 **Jana:** Ja und welche Bedeutung hat Lesen und Schreiben im Alltag so für dich oder auch
38 generell? Was denkst du?

39 **P1:** Bedeutung?

40 **Jana:** Ja also wie wichtig ist Lesen und Schreiben zu können? Denkst du das ist ganz
41 wichtig Lesen und Schreiben zu können?

42 **P1:** Ja, ja ist wichtig.

43 **Jana:** Ja? Ja und brauchst du es auch für deinen Job?

44 **P1:** Ja. Für meinen Job brauch ich das.

45 **Jana:** Und wie biste da vorher zurechtgekommen als de das vielleicht nicht so gut
46 konntest?

47 **P1:** Ich bin so, also ich konnte schon gut lesen und gut schreiben, weil ich bin ja auch hier
48 geboren vor 21 Jahren. Wir sind auch mehrere Geschwister und so...ich hab durch
49 Geschwister und selbst...

50 **Jana:** Und kannst du uns von Situationen erzählen bei denen du vielleicht gerne besser
51 Lesen und Schreiben gekonnt hättest? Kannst du dich da an irgendwas erinnern, wo du
52 sagt oh jetzt würde ich es gerne besser können?

53 **P1:** Englisch.

54 **Jana:** Wenn es um Englisch geht?

55 **P1:** Ja, wenn es um Englisch geht.

56 **Jana:** Okay. Dann ähm. Und wenn du jetzt so in Situationen kommst wo du vielleicht
57 irgendwas nicht richtig lesen oder verstehen kannst? Was machst du da? Fragst du
58 vielleicht andere Personen?

59 **P1:** Ich frag nach, ja.

60 **Jana:** Und wie fühlst du dich dabei so, wenn du da nachfragen musst?

61 **P1:** Keine Ahnung (lacht). Normal eigentlich.

62 **Julia:** Okay also auch überhaupt nicht peinlich oder manche haben da ja auch Angst vor
63 oder ne Hemmung zu fragen.

64 **P1:** Nee bei mir ist normal. Ich hab auch die Schule besucht aber hab damals
65 unterbrochen und so.

66 **Jana:** Und wie wichtig ist es dir jetzt hier deine Lese- und Schreibfähigkeiten zu
67 verbessern? Und da vielleicht noch andere Angebote auch noch in Anspruch zu nehmen
68 oder so?

69 **P1:** Ist für mich wichtig, weil ich mich verbessert hab, in diesem Kurs und auch wenn ich
70 jetzt rauskomme. Ich würde draußen den erweiterten Schulabschluss machen. Und ja so
71 halt...

72 **Jana:** Und wie hast du hier von dem Kurs hier in der Jugendstrafanstalt erfahren?

73 **P1:** Ich hab das einfach mal so mal geschrieben, Vormittag. Schon über ein Jahr her als
74 ich in U-Haft war. Und dann die kamen erst nächstes Jahr, Januar, ein Jahr später kamen

75 die an: Ja willst du mal nen Kurs machen? Und da hab ich gemeint ja warum ja ich kann
76 doch gut...Und da meinten die zu mir: Ja du hast ja die Schule gemacht aber immer
77 unterbrochen so und weil das ist nicht gut für dich weil wenn du dann mal irgendwie
78 draußen Erweiterten machen irgendwie was vorbereitet...
79 **Julia:** Okay also war der Test jetze oder das was du geschrieben hast eigentlich nicht
80 gravierend schlimm, sondern einfach nur ähm die Grundlage zu festigen sag ich jetzt mal.
81 **P1:** Ja Genau.
82 **Jana:** Und den Kurs besuchst du jetzt seit einem Jahr oder?
83 **P1:** Nein.
84 **Jana:** Achso.
85 **P1:** Der Kurs geht 6 Monate lang. Wir haben noch 3 Wochen.
86 **Jana:** Ah noch 3 Wochen, okay.
87 **Julia:** Du warst aber auch von Anfang an dabei oder?
88 **P1:** Ja.
89 **Julia:** Ja, okay.
90 **Jana:** Dann haben wir noch ne Frage und zwar: Was gefällt dir denn am Kurs am besten?
91 **P1:** Allgemein. Der Kurs gefällt mir. Alles eigentlich.
92 **Jana:** Macht Spaß?
93 **P1:** Macht Spaß, ist nicht wie beim Arbeiten. Arbeiten ist anders nen bisschen, da beginnt
94 man um 6 Uhr, man muss aufstehen um 6 und dann kommt man wieder um 15 Uhr. Hier
95 man steht auf um 9:45 Uhr oder mal 8 Uhr, mal 7 Uhr und so verschieden bis 12:25 Uhr.
96 **Jana:** Und so macht dir der Unterricht spaß?
97 **P1:** Man ist erleichterter. Man geht zurück, ohne, dass man sich quält oder so, man kann
98 auch ne Runde ausschlafen. Man hat mehr Ruhe.
99 **Jana:** Denkst du, dass innerhalb des Unterrichts irgendwas besser laufen könnte?
100 **P1:** Ja. Eigentlich mehr lernen aber...
101 **Jana:** Mehr lerne? Selbstständig mehr lernen meinst du oder?
102 **P1:** Selbstständig.
103 **Julia:** Aber, aber so an dem Kurs jetze an dem wie er aufgebaut ist, die Unterrichtsstunde,
104 hast du jetzt keine Verbesserungswünsche?
105 **P1:** Doch.
106 **Julia:** Okay und was?
107 **P1:** Mathe ein bisschen.
108 **Jana:** Mathe mehr?
109 **P1:** Mathe, Bruchrechnungen und so.
110 **Julia:** Das man's besser erklärt dann?
111 **P1:** Ja.
112 **Julia:** Genau. Gut.
113 **Jana:** Okay. Gut...Dann kommen wir auch schon zur letzten Frage, ging ja doch sehr
114 schnell. Ähm welche ja Pläne hast du denn so nach der Entlassung für die Zukunft oder ja
115 versuchst du oder willst du weiterhin nen Kurs besuchen wenn du jetzt entlassen wirst
116 oder so?
117 **P1:** Also wenn ich jetzt rauskäme. Dann mach ich erst mal Schule.

118 **Jana:** Danach?
119 **P1:** Ja und nach Schulabschluss, äh nen Job, arbeiten und so.
120 **Jana:** Und der Bereich? Auch wieder...
121 **P1:** Und versuch nen Mädchen, heiraten und so.
122 **Julia:** Und aber jetzt so nochmal nen Kurs besuchen würdest du jetzt nicht machen? Also
123 wenn der Kurs jetzt hier zu Ende ist sozusagen...?
124 **P1:** Nein dann mach ich draußen weiter.
125 **Julia:** Okay.
126 **P1:** So hab ich das abgemacht, das ich draußen weiter mache.
127 **Julia:** Dann sind wir schon fertig. Genau.
128 **P1:** ...
129 **Jana:** Okay. Dankeschön.
130 [...] Interview endet.

Transkription 2. Interview

Thema: Alphabetisierungskurs

Interviewpartner: Insasse der Jugendstrafanstalt Berlin (P2)

Interviewer: Julia, Jana

Ort: Klassenraum

Datum: 20.06.2013

Transkribiert von: Julia, Jana

Interview beginnt:

131 **Julia:** Also wir sind Julia und Jana und zwar führen wir im Rahmen unseres
132 Bachelorprojektes eben die Interviews durch über Analphabetismus im
133 Jugendstrafvollzug. Falls du irgend ne Frage nicht verstehst oder falls du sagst „die möchte
134 ich nicht beantworten“ kannst du das immer sagen, das ist kein Problem und für dieses
135 Gerät weil das nicht mehr so das neuste ist einfach klar und deutlich reden das wir das
136 alles verstehen können.

137 **Jana:** Okay dann fangen wir auch schon an unsere erste Frage wäre: Welche schulische
138 Laufbahn hast du denn? Hast du nen Schulabschluss oder hast die Schule abgebrochen?
139 Wie lange warst du in der Schule?

140 **P2:** Also bei mir ists äh ich bin seit 10 Jahren nach Deutschland. Ich hab im Libanon bis
141 11. Klasse gemacht und dann hier ich hab nicht regelmäßig gemacht also jetzt keinen
142 Abschluss, nichts. Also ich war auch ab und zu in der Schule nicht regelmäßig aber das
143 wars.

144 **Julia:** Und im Libanon ist das wohl nicht so, dass man nach der 10. Klasse wie in
145 Deutschland wie son Abschluss hat?

146 **I:** Doch kann man Abschluss machen.

147 **Julia:** Okay. Und du hast aber gesagt ich machs lieber weiter? Wenn du bis in die 11.
148 Klasse gekommen bist?

149 **P2:** Ja.

150 **Jana:** Und ähm was hast du beruflich schon gemacht?

151 **P2:** Also ich hab, also beruflich...seit dem ich...hab immer was zu machen aber richtiger
152 Beruf ich habe gemacht als Tischler hier, im Knast.

153 **Jana:** Und ja wie bist du zu diesem Beruf gekommen? Also hast du das aus Interesse
154 gemacht?

155 **P2:** Ja, ja also Tischler kann ich gut, deswegen.

156 **Jana:** Und wie bist du da so zurechtgekommen auch in Bezug auf Lesen und Schreiben
157 also musstest du dafür Lesen und Schreiben?

158 **P2:** Also wo ich hier war ich hab einfach gelernt meine Sprache ich hab gelernt Lesen,
159 Schreiben...Da wo bin ich in die Schule gekommen, ich hab immer versucht alleine auf
160 Straße weil in Schule hatt ich kein Interesse hier. Aber irgendwann bin ich rausgeflogen,
161 ich hab allein versucht. Immer auf die Straße gucken, lesen, bei U-Bahn sitzen gucken,
162 lesen, dann jetzt hier an diesem Kurs ich konnte mehr...Also wenn jemand will, der
163 schafft alleine.

164 **Jana:** Und ja welche Bedeutung hat lesen und schreiben zu können im Alltag für dich
165 also wie wichtig findest du das?
166 **P2:** Das ist gut ohne Lesen und Schreiben kann man nichts machen.
167 **Jana:** Ist es wichtig für den Alltag?
168 **P2:** Ja.
169 **Jana:** Okay, dann.
170 **P2:** Also das ist wichtig wenn man eine Brief bekommt was drinnen steht, eine Mail
171 schreiben. Also jeden Tag braucht man es. Jeden Tag braucht man lesen und schreiben.
172 **Julia:** Und brauchst du das jetzt auch für deinen Beruf also musst du jetzt irgendwie
173 irgendwelche Texte lesen oder Anleitungen, wenn du jetzt zum Beispiel irgendwelche,
174 was macht man da Tisch hobeln zum Beispiel?
175 **P2:** Also wenn ich Beruf habe dann muss ich lesen und schreiben können, sonst geht
176 nicht.
177 **Julia:** Okay
178 **Jana:** Und wie ja kannst du lesen und schreiben wie schätzt du deine Fähigkeiten ein?
179 **P2:** Also wenn jemand will...dann schafft.
180 **Jana:** Und du selber kannst du gut denkst du das du gut schon bist im Lesen und
181 Schreiben?
182 **P2:** Also mein Schreiben ist 50 % und bei Lesen 80 % so 70 % also für mich ist gut aber
183 andere vielleicht sagen wir wollen mehr, aber für mich es gut.
184 **Julia:** Okay und hast du dich jetzt hier auch während des Kurses verbessert? Also siehst
185 du für dich selber auch eine Verbesserung?
186 **P2:** Ja, ja den ganzen Kurs hab ich was mir erreicht.
187 **Jana:** Und ähm kannst uns von Situationen erzählen, bei denen du dir gewünscht hättest
188 besser lesen und schreiben zu lernen also wenn du jetzt sagst du stehst jetzt zum Beispiel
189 Supermarkt und denkst dir so jetzt würde ich das gerne besser können? Also kannst du
190 dich da an Situation erinnern wo das vielleicht so war?
191 **P2:** Ich hab nicht genau die Frage verstanden.
192 **Jana:** Also wenn du jetzt zum Beispiel einkaufen gehst oder irgendwelche Anträge stellst
193 oder so was, gesetzliche Anträge, kannst du dich dann Situation erinnern also bevor du
194 jetzt hier drin, rein gekommen bist. Wo du dir gewünscht hättest besser lesen und
195 schreiben zu können?
196 **P2:** Natürlich ich wünsche mir.
197 **Jana:** Die ganze Zeit besser lesen und schreiben zu können?
198 **P2:** Nein, ich wünsche mir alles was vergangen ist, in dieser Zeit hab ich mir was
199 Besseres erreicht aber es hat nicht geklappt ich habe viele andere Probleme.
200 **Jana:** Also willst du dir generell einfach besser...
201 **P2:** Jeder wünscht ihm eine gute Arbeit und eine gute Ausbildung aber manche Leute
202 haben Probleme manche nicht. Klappt nicht.
203 **Jana:** Okay. Und ähm wenn du, was hast du jetzt zum Beispiel gemacht wenn du jetzt ein
204 Wort nicht verstanden hast oder nicht richtig schreiben konntest, hast du da jemanden um
205 Hilfe gebeten oder so?
206 **P2:** Ja.

207 **Jana:** Und wie hast du dich dabei gefühlt?

208 **P2:** (leise, nicht mehr verständlich) aber geht. Manchmal hab ich Freundin also Anfang an
209 früher hab ich gesagt schreibe vor mir jetzt hab ich selber.

210 **Julia:** Also hast du dann auch keine Blockade mal zu sagen kannst du mir das mal zu
211 zeigen?

212 **P2:** (nickt) Ja.

213 **Julia:** Okay.

214 **Jana:** Wie wichtig ist es dir lesen und schreiben hier jetzt zu verbessern? Und dadurch
215 vielleicht deine Zukunft zu verbessern? Denkst du das ist das super wichtigste, das das
216 jetzt das Hauptziel sozusagen hier oder ist es eher so ich mach halt mit und...?

217 **P2:** Ich mach mit. Ist kein Hauptziel.

218 **Julia:** Was siehst du hier drin als dein Hauptziel? Dein Beruf?

219 **P2:** (leise) Hier? Keine Ahnung wie soll ich sagen also ich bin generell ich hab keine
220 eigentlich meine Papier ich durfte nicht mehr arbeiten in Deutschland. Und deswegen
221 immer meine Probleme und will ich das machen alles trotzdem bringt nichts, weil hier
222 darf ich nicht arbeiten. Ich hab keine Arbeiterlaubnis. Und sowas...

223 **Julia:** Okay.

224 **Jana:** Gut dann kommen wir jetzt mal zu dem Kurs hier im ähm der Anstalt. Wie hast du
225 denn von dem Kurs erfahren? Hat dir das jemand erzählt oder zu dir gesagt „du solltest
226 vielleicht daran teilnehmen“?

227 **P2:** Eigentlich...nee ich habe immer hier gesucht Deutschkurs.

228 **Jana:** Aha.

229 **P2:** Deutschkurs. Ich habe immer gedacht nie würden mich nehmen in eine normale
230 Klasse danach ein Freund von mir hat mir gesagt „Ja ich gehe in diese Kurs und so, ich
231 kann das so gut auch nicht trotzdem die nehmen mich und so“ und ich sag „ja ich will
232 auch“ danach hab ich auch geschrieben ob ich noch und hab mich gefreut das ich
233 mitmachen darf. Hab ich gedacht ey man lass lass dich nicht hängen ich konnte nicht
234 lesen und schreiben.

235 **Jana:** Ähm und seit wann besuchst du den Kurs?

236 **P2:** 2 Monate oder so.

237 **Jana:** Also du machst ihn seit zwei, drei Monaten?

238 **P2:** Ja ungefähr 3 Monate.

239 **Jana:** Und hast du vorher schon mal an so einem Kurs teilgenommen?

240 **P2:** Ja, ja also ich war schon mal draußen in Deutschkurs. Früher bin ich Schule gegangen
241 aber hat mich nicht interessiert. Ich hab immer irgendwas anderes war in meinem Kopf,
242 was anderes, nicht lernen, nicht schreiben, waren andere Sachen.

243 **Julia:** Wie kommst du damit zurecht weil ähm der Kurs geht ja jetzt schon seit fast sechs
244 Monaten sag ich mal wie kommst du damit zurecht das du jetzt erst vor zwei oder drei
245 Monaten eingestiegen bist?

246 **P2:** Ich wusste eigentlich nicht das hier so ein Kurs so drei Monate später ein Freund hat
247 mir gesagt, danach er wo die Hauptschule da hab ich am Vormittag geschrieben und die
248 haben mich genommen. Ich hab die Lehrer gefragt ob ich reinkommen darf. Klappt
249 schon...

250 **Julia:** Okay also fängst du ähm also machen die jetzt trotzdem Übungen mit dir die
251 vielleicht also macht ihr alle zusammen die Übungen dann oder kriegst du dann zum
252 Beispiel extra Übungen?
253 **P2:** Nein, machen wir zusammen.
254 **Julia:** Okay.
255 **Jana:** Und ähm ja was ja willst du so im Kurs lernen? Ja also Lesen und Schreiben, aber
256 irgendwie konkret das du..
257 **P2:** (unterbricht) Also in diesem Kurs wir lernen nicht nur lesen und schreiben, wir lernen
258 auch andere Sachen, aber alle gemeinsam. Also machen viele in Geografie, machen
259 Trainings da machen über Weltkrieg was, alles Mögliche.
260 **Jana:** Und entspricht das so deinen Vorstellungen, die du vorher hattest? Also findest du
261 jetzt gut, dass du sagst „ich bin, so fühl mich wohl“.
262 **P2:** Ja das ist gut.
263 **Jana:** Okay.
264 **P2:** Also..
265 **Jana:** (unterbricht) Also genau das, was du dir jetzt so erwartet hast, von dem Kurs auch.
266 **P2:** (nickt)
267 **Jana:** Okay.
268 **P2:** Ja das wäre immer gut. Egal was das Thema.
269 **Jana:** Und ähm was gefällt dir am Kurs am besten?
270 **P2:** Puh...Also, das ich mehr lesen kann, das ich mehr schreiben kann und mehr versteh
271 ich viele Sachen. Und wenn ich jetzt versteh ich.
272 **Julia:** Okay.
273 **Jana:** Und ähm denkst du es könnte irgendwas besser laufen im Kurs?
274 **P2:** Ja.
275 **Jana:** Und was zum Beispiel?
276 **P2:** Äh...Zum Beispiel Computer.
277 **Julia:** Das ihr mehr Computer nutzt?
278 **P2:** Jetzt zurzeit überall nur Computer, Facebook dies, das. Verstehen Sie, was ich meine?
279 **Julia:** Also das sie nicht mehr genutzt werden sozusagen im Kurs?
280 **P2:** Ja sonst nehmen wir nicht. Zum Beispiel in letzter Zeit diese Welt ist nur Computer
281 und so...Verstehen Sie, was ich meine? Und jetzt muss unterrichtet dafür auch.
282 **Jana:** Angepasst werden? Okay.
283 **Julia:** Okay
284 **P2:** Jetzt sind neue Welt.
285 **Jana:** Okay
286 **Julia:** Das heißt, ihr arbeitet auch nur mit Arbeitsblättern zum Beispiel, oder Büchern.
287 **P2:** Ja.
288 **Julia:** Und das findest du...aber wenn du sagst du hast trotzdem dadurch was erreicht, du
289 konntest dich verbessern. Findest du also trotzdem gut, die Methode, die jetzt von den
290 Lehrern angewandt wird?
291 **P2:** Ja.
292 **Julia:** Okay..

293 **Jana:** Gut, dann kommen wir auch schon zur letzten Frage: Ähm welche Pläne beruflich
294 oder schulisch, hast du denn so nach deiner Haftentlassung?
295 **P2:** Mein Geplantes? Also... Wenn ich richtig Arbeit finde und darf ich arbeiten, dann
296 wird ich machen gehen. Und mein Plan ist, ich will heiraten. Also das ist gut für mich,
297 sonst wenn nicht, dann bleib ich drinnen. Also nicht drinnen bleib ich, aber ist besser für
298 mich. Wenn ich heiraten, dann ich muss verantwortlich für Familie und sowas. Nicht
299 mehr, mehr verspielen sowas.
300 **Julia:** Also das du dann einen Antrieb hast im Leben um weiter zu machen.
301 **P2:** Ja.
302 **Julia:** Okay.
303 **Jana:** Und ähm planst du ähm nach deiner Haftentlassung noch weiterhin einen Lese- und
304 Schreibkurs oder Deutschkurs zu besuchen?
305 **P2:** Also wenn klappt ja, werd ich machen. Aber keine Ahnung, mal gucken.
306 **Jana:** Okay, dann war es das auch schon.
307 **P2:** Ist sonst noch mehr?
308 **Jana:** (lacht) Willst noch mehr erzählen?
309 **P2:** Ja, warum nicht.
310 **Julia:** Also wir hätten hier noch die Frage „Wie gehen denn deine Mithäftlinge damit
311 um?“ Weil du diesen Alphabetisierungskurs besuchtst?
312 **P2:** Wie?
313 **Julia:** Das du ähm wie gehen denn deine Mithäftlinge damit um? Also, ähm das du diesen
314 Kurs zum Lesen und Schreiben lernen besuchst? Fühlst du dich irgendwie ausgegrenzt
315 oder...?
316 **P2:** Nein
317 **Julia:** Okay. Also es ist einfach anerkannt?
318 **P2:** Nein, alle verstehen sich.
319 **Jana:** Dann ähm hätte ich noch die Frage: Wie gehen denn jetzt, wie geht denn die
320 Lehrerin auf deine Wünsche zum Beispiel ein? Also wenn du jetzt sagst „Oh ich würde
321 gerne das oder das jetzt lernen“? Geht sie darauf ein und macht das dann mit euch oder
322 eher nicht so?
323 **P2:** Doch, doch, sind okay. Macht verschiedene, ich versteh mich gut mit die Lehrer.
324 **Jana:** Also alles sehr locker.
325 **P2:** Zum Beispiel wenn ich sage: „Ich hab Kopfschmerzen.“ oder sage „Gefällt uns nicht
326 was heute.“, sie sagen „Okay, was machen?“ oder wir sagen „Heute ist so warm, kann
327 nicht mehr, machen als Hausaufgabe.“ sie sagen „Okay, Hausaufgabe.“
328 **Jana:** Okay, gut.
329 **P2:** Hier fühlt, man realisiert, fühlt sich nicht an wie Knast. Als führt man normales
330 Leben.
331 **Julia:** Okay gut, danke. Mehr Fragen haben wir leider nicht.
332 **Jana:** Wir bedanken uns ganz herzlich bei dir.
333 [...] Interview endet.

Transkription 3. Interview

Thema: Alphabetisierungskurs

Interviewpartner: Insasse der Jugendstrafanstalt Berlin (P3)

Interviewer: Julia, Jana

Ort: Klassenraum

Datum: 20.06.2013

Transkribiert von: Julia, Jana

Interview beginnt:

334 **Julia:** Also wir sind Julia und Jana und zwar wollen wir dir ganz gerne nen paar
335 Interviewfragen über den Kurs hier stellen den du besuchst. Falls du irgend ne Frage nicht
336 verstehst oder nicht beantworten möchtest kannst du gerne sagen möcht ich nicht oder
337 erklären Sie es nochmal bitte ähm ansonsten das Gerät ist nicht das neuste einfach ein
338 bisschen lauter sprechen.

339 **P3:** Okay.

340 **Julia:** Und dann kriegen wir das hin.

341 **Jana:** Gut dann fangen wir mal mit der ersten Frage an. „Welche schulische Laufbahn
342 hast du denn? Also hast du die Schule besucht und wie lange? hast du nen
343 Schulabschluss?

344 **P3:** Ja hab ich besucht aber nicht hier in Deutschland im Libanon bis 10. Klasse und dann
345 hab ich nicht bis Ende gemacht. Und dann bin ich besser...und ich mach aber jetzt hier.

346 **Jana:** Hier, jetzt? Und hast du beruflich schon Erfahrungen gesammelt? Also Irgendeinen
347 Beruf gelernt, beruflich gearbeitet? Job? Was hast du da so gemacht?

348 **P3:** Ich weiß nicht wie soll ich das erklären auf Deutsch Macindoch??? Das ist ein
349 Berufsausbildung oder so aber auf Italienisch, auf Englisch Macindoch aber auf Deutsch
350 weiß nicht

351 **Julia:** Aber nicht...Marketing hätte ich jetzt fast gesagt nee ne?

352 **Jana:** Und was machst du da so?

353 **P3:** ...

354 **Julia:** was machst du? Also Was sind deine Aufgaben in dem Job so?

355 **P3:** Zeitung und so Business mach wir dann schreiben wie Zeitung keine Ahnung

356 **Julia:** Journalist vielleicht also so Reporter?

357 **Jana:** Grafik? also was mit Grafik? Bilder?

358 **Julia:** Bilder und Schreiben?

359 **P3:** Weiß nicht Macindoch heißt das

360 **Julia:** Kannst du es mir mal buchstabieren?

361 **P3:**

362 **Jana:** Kannst du es buchstabieren.

363 **Julia:** Weißt du wie es geschrieben wird?

364 **P3:** Ja. M A C I N D

365 **Julia:** D oder T?

366 **P3:** D D O C H

367 **Julia:** C H okay und das ist auf libanesisch jetzt sozusagen ja?

368 **P3:** Ich weiß nicht genau ob es richtig aber das war schon 6, 7 Jahre
369 **Julia:** Ich gucks dann einfach mal nach
370 **P3:** Ich habs vergessen
371 **Julia:** Ja das macht nichts. Wir gucken es einfach mal nach. Vielleicht finden wir das.
372 **Jana:** Und ähm also das hast
373 **P3:** Und ähm und Küche auch.
374 **Julia:** Küche?
375 **P3:** Ja.
376 **Julia:** Okay.
377 **Jana:** Und ähm und jetzt aber hier in Deutschland hast du jetzt aber noch nicht ähm groß
378 gearbeitet oder?
379 **P3:** (schüttelt Kopf)
380 **Jana:** Wie bist du sonst so in dem Beruf so zurechtgekommen generell? Also gut, hat dir
381 das Spaß gemacht, musste man da viel schreiben und lesen können?
382 **P3:** Ja.
383 **Jana:** Okay. Und war alles in libanesisch dann oder?
384 **P3:** Nein auf Englisch, auf Italienisch.
385 **Jana:** Okay.
386 **Julia:** Und du kannst Englisch und Italienisch sprechen?
387 **P3:** (nickt)
388 **Julia:** Aha richtig gut oder so, dass du es verstehst?
389 **P3:** Mein Italienisch war besser als Deutsch und Englisch.
390 **Julia:** Ahm. Okay.
391 **P3:** ...Deutsch, Arabisch
392 **Jana:** Und ähm welche Bedeutung hat Lesen und Schreiben im Alltag so?
393 **P3:** Es macht Spaß und ist interessant.
394 **Jana:** Findest du es wichtig um durch den Alltag zu kommen und durchs Leben zu
395 kommen?
396 **P3:** Manchmal ja.
397 **Jana:** Ja manchmal.
398 **Julia:** Wo denkst du ist es nicht so wichtig?
399 **P3:** Hmm?
400 **Julia:** Wo denkst du ist es nicht so wichtig, wenn du sagst nur manchmal?
401 **P3:** Wenn ich nichts zu tun habe. Nur wenn ich beschäftigt bin
402 **Julia:** Wenn du zum Beispiel was Körperliches machst?
403 **P3:** Oder arbeiten.
404 **Julia:** Okay.
405 **Jana:** Wie schätzt du deine Lese- und Schreibfähigkeiten in Deutsch ein? Also kannst du
406 eher gut oder schlecht oder so?
407 **P3:** Na ganz gut.
408 **Jana:** Gut? Ausreichend um in Deutschland klarzukommen oder?
409 **P3:** Ja auf alle Fälle.

410 **Jana:** Kannst du uns von Situationen erzählen in denen du dir gewünscht hättest besser
411 Deutsch lesen und schreiben zu können?
412 **P3:** Nö.
413 **Jana:** Kannst du dich an irgendeine Situation erinnern die dir so im Kopf hängen
414 geblieben ist, wo du sagst oh jetzt würde ich gerne Deutsch besser gekonnt.
415 **Julia:** Also manchmal ist es ja schon alleine wenn man in Deutschland diese ganzen
416 Anträge ausfüllen muss oder in der U-Bahn steht ähm was gibt's noch so? Im Supermarkt
417 oder so, also hattest du für dich selbst eine Situation wo du dachtest jetzt reichte grad
418 nicht mehr aus was ich kann.
419 **P3:** Nein.
420 **Julia:** Also noch gar nicht? Hattest du viele Kenntnisse immer das du immer alles
421 bewerkstelligen konntest.
422 **P3:** (nickt)
423 **Julia:** Okay.
424 **Jana:** Und ähm wenn du jetzt in Situationen aber kommst wo du vielleicht was nicht
425 richtig verstehst ähm was machst du dann? Fragst du dann vielleicht andere Personen ob
426 sie dir helfen oder gar nicht?
427 **P3:** Ich versuche, ich versuche alleine.
428 **Jana:** Alleine?
429 **P3:** Und es klappt???
430 **Julia:** Warum versuchst du das lieber alleine?
431 **P3:** Weil ich weiß ich schaff das.
432 **Julia:** Okay. Also hat das nichts damit zu tun, dass du so eine Hemmschwelle hast andere
433 zu fragen ähm sondern du sagst einfach für dich „Ich kann das, ich krieg das auch alleine
434 hin.“
435 **P3:** Ja.
436 **Julia:** Okay.
437 **Jana:** Und ähm wie wichtig ist es dir ähm lesen und schreiben in Deutsch zu verbessern?
438 Also ist es wichtig für deine Zukunft, wie siehst du das?
439 **P3:** Ja.
440 **Jana:** Sehr wichtig, eher unwichtig?
441 **P3:** Sehr wichtig.
442 **Jana:** Sehr wichtig, okay. Und äh ja was willst du so im Kurs noch lernen vielleicht also
443 was erwartest du hier von dem Kurs hier?
444 **P3:** In dem Kurs?
445 **Jana:** Ja.
446 **P3:** Ich erwarte nichts.
447 **Jana:** Nichts?
448 **P3:** Nein ich geh raus in 2 Wochen und nicht mehr hier drinne...und dann arbeiten. Ich
449 habe gelernt hier und
450 **Julia:** Also ist es einfach so ein positives Nebenprodukt das du jetzt einfach dich
451 verbesserst.
452 **P3:** Ja.

453 **Julia:** Okay.
454 **Jana:** Seit wann besuchst du den Kurs?
455 **P3:** Seit 6 Monaten.
456 **Jana:** Also seit Anfang an?
457 **P3:** Ja.
458 **Jana:** Okay. Und wie hast du von dem Kurs erfahren?
459 **P3:** Wie?
460 **Jana:** Also ja wie hast du erfahren das es hier so einen Schreibkurs gibt oder so einen
461 Analphabetenkurs...ja das ähm haben dir das ähm jetzt zum Beispiel Lehrer erzählt oder
462 das du da dran vielleicht teilnehmen solltest?
463 **P3:** Nein von meinem Sozialarbeiter. Mein Sozialarbeiter.
464 **Jana:** Ja, zum Beispiel haben die dir das empfohlen?
465 **P3:** Ja.
466 **Jana:** Aha. Okay.
467 **P3:** Ist schön vor der Schule kann man schlafen.
468 - Her Vogel begrüßt uns kurz -
469 **P3:** Bevor ich Schule gekommen...da habe ich da gearbeitet, Gartenbau....ja bauhof oder
470 so da draußen sauber machen und ich komm nicht klar mit so arbeiten ich muss was
471 schreiben oder lesen und ich hab das Semester geschmissen an der Abendschule ich hab
472 keinen Bock und deswegen bin ich in die Schule gekommen.
473 **Jana:** Also machst du lieber was wo man sich hinsetzt...
474 **Julia:** Nachdenkt.
475 **Jana:** ...nachdenkt und schreibt.
476 **P3:** Ja.
477 **Jana:** Okay. Und ja was gefällt dir am Kurs am besten?
478 **P3:** Am besten?
479 **Jana:** An diesem Kurs was gefällt dir denn am besten dran? Also was macht am meisten
480 Spaß vielleicht?
481 **P3:** Mathematik.
482 **Jana:** Mathematik? Okay. Und denkst du, dass irgendwas im Kurs besser laufen könnte?
483 **P3:** Nein weil ich bleib nicht hier lang.
484 **Jana:** Ja aber die ganzen 6 Monate jetzte hast du da irgendwann mal gedacht oh das
485 könnte jetzt besser sein oder?
486 **P3:** Ja.
487 **Jana:** Was zum Beispiel?
488 **Julia:** Also hast du jetzt das Gefühl gehabt es sollten mehr Computer eingesetzt werden
489 oder magst du gar keine Computer oder sollten die Arbeitsblätter anders sein, sollte man
490 anders zeigen wie man richtig liest oder so zum Beispiel.
491 **P3:** Ja.
492 **Julia:** Auf welche Frage jetzte?
493 **Jana:** Alles besser laufen oder war das alles okay? Oder hast du zum Beispiel irgendwann
494 mal gedacht äh schon wieder Hausaufgaben oder so was
495 **P3:** nein ich mag Hausaufgaben

496 **Jana:** ...so wie er is is er okay.
497 **P3:** ...
498 **Jana:** Also du bist zwar dann entlassen aber kommst dann hier her um nen Kurs zu
499 machen?
500 **Julia:** Nein, wenn du sozusagen hier bleiben würdest, würdest du den Aufbaukurs
501 machen?
502 **P3:** Ja.
503 **Jana:** Okay, dann haben wir noch eine Frage und zwar hast du berufliche oder schulische
504 Pläne jetzt nach deiner Entlassung? Also sagst du ich möchte jetzt nochmal meinem
505 Schulabschluss machen oder ich möchte mir nen Job suchen.
506 **P3:** Nein, erstmal nicht.
507 **Julia:** Also erstmal nen bisschen Freizeit genießen sozusagen.
508 **P3:** (nickt)
509 **Julia:** Okay.
510 **Jana:** Planst du jetzt nach deiner Entlassung noch nen anderen vielleicht Lese- und
511 Schreibkurs zu besuchen? Denkst du in Zukunft, dass du irgendwie nochmal in son Kurs
512 gehen wirst wo du besser lesen und schreiben lernst?
513 **P3:** Ich kann sehr sehr gut Lesen und Schreiben.
514 **Jana:** In Deutsch auch?
515 **P3:** Ja.
516 **Julia:** Wie hast du das eigentlich alles gelernt? Ich mein du warst im Libanon auf der
517 Schule wie hast du...
518 **P3:** Nein, ich bin seit ungefähr circa 4 Jahren hier in Deutschland und ich gucke immer
519 Zeitung.
520 **Julia:** Also einfach alles jetzt angeeignet, du warst hier in keiner Schule, in keinem Kurs?
521 Und italienisch und was war es noch englisch auch alles oder hattest du das dann in der
522 Schule?
523 **P3:** Nein, italienisch in Italien.
524 **Julia:** Ach du warst auch in Italien?
525 **P3:** Ja.
526 **Julia:** Ach herrje. Okay. Was hast du in Italien gemacht? Was hast du in...
527 **P3:** Gelebt.
528 **Julia:** Achso und dort auch gearbeitet?
529 **P3:** Nein, Schule.
530 **Julia:** Ach auch Schule. Okay. Gut.
531 **Jana:** Gut, dann war es das schon.
Interview endet.

Transkription 4. Interview

Thema: Alphabetisierungskurs

Interviewpartner: Frau G. & Frau L.

Interviewer: Julia, Jana

Ort: Klassenraum

Datum: 20.06.2013

Transkribiert von: Julia, Jana

Interview beginnt:

532 **Frau G.:** Und Sie machen eine Bachelorarbeit und wie war das Thema? Ich hab das
533 nicht...

534 **Julia:** Analphabetismus im Jugendstrafvollzug und es geht eben um die
535 Alphabetisierungsprozesse. Genau.

536 **Frau G.:** Im Jugendstrafvollzug?

537 **Julia:** Ja. Genau....

538 **Jana:** Okay. Ja sollen wir einfachmal anfangen?

539 **Julia:** Wollen Sie sich ergänzen oder...

540 **Frau L.:** Ja also ich denke, also wir hatten vor kurzem nen Interview wo wir fast genau
541 das gleiche gesagt haben. Von daher macht das glaube ich mehr Sinn sich zu ergänzen
542 weil wir sind die ganze Zeit eh zusammen.

543 **Frau G.:** Können ansonsten auch eine Person machen wenn sie wollen das müssen sie
544 halt schauen wie sie es auswerten dann.

545 **Julia:** Ja also das ist ja jetzt. Okay.

546 **Jana:** Ja wie wird denn der Alphabetisierungskurs jetzt hier in der Strafanstalt beworben
547 oder also wie bekannt ist er unter den Gefangenen?

548 **Frau G.:** Da muss man vielleicht vorne weg ganz kurz sagen wir haben einen
549 Alphabetisierungskurs der einmal in der Woche nur 3 Stunden stattfindet wo das ne
550 externe Kraft macht und dann haben wir nen Grundbildungskurs der an fünf Tagen in der
551 Woche stattfindet den wir beide mit noch einem Kollegen zusammen der unterstützt uns
552 aber den wir leiten. Und da geht's nicht nur um Deutsch und Lesen und Schreiben sondern
553 Mathe, Allgemeinbildung, nen bisschen soziales Training und in dem Rahmen findet das
554 dann statt weil die Meisten von denen auch im Lesen und Schreiben Schwierigkeiten
555 haben. Entweder sind es Deutschsprachige dies halt aus irgendwelchen Gründen nicht
556 gelernt haben weil sie nicht in der Schule waren, andere Probleme hatten, nicht
557 hingegangen sind sonst was und auch welche die in ihrer Heimatsprache alphabetisiert
558 sind aber...

559 **Jana:** In Deutsch noch nicht.

560 **Frau G.:** Nur als kurze Erklärung.

561 **Jana:** Ja, okay. Und ähm genau wird das dann also wird das den Jugendlichen dann
562 empfohlen wenn sie jetzt ihre Haft hier antreten oder wird das werden sie grundsätzlich
563 sowieso ja getestet oder sozusagen irgendwie, gibt's da irgendwas?

564 **Frau L.:** Also die kommt immer automatisch in einen Zugangskurs der über drei Wochen
565 läuft wo sie auch nen Schultest machen, allerdings kommen diesen Kurs nur die Leute die

566 ausreichend Deutsch sprechen, also alle die die eigentlich für unseren Kurs nicht Infrage
567 kommen. Das heißt die anderen werden dann in Arbeit vermittelt und da wird dann
568 natürlich ziemlich schnell deutlich dass sie zu wenig Deutsch sprechen um tatsächlich
569 irgendwelche Arbeitsaufträge entgegenzunehmen oder Arbeitsbeschreibungen zu
570 umsetzen zu können. Und äh dann ist das schon soweit bekannt bei den Gruppenleitern,
571 dass es diese Kurse gibt, die können nur selten unterscheiden was ist der Unterschied
572 zwischen Alphabetisierung, Deutsch als Fremdsprache und Grundbildung und dann
573 kriegen wir aber alle diese Vormelder und dann machen wir Testungen und können das
574 dann einteilen je nachdem...

575 **Frau G.:** Wir haben uns selber ein Test zusammengestellt und dann gucken wir halt weil
576 im normalen Schulkurs tauchen unsere Leute auch nicht auf weil da gibt's ab nem
577 bestimmten Niveau da wird dann mehr Richtung Hauptschule getestet da steht dann 5, 5,
578 5 oder 6, 6, 6 aber da ist es nicht mehr differenziert und dann müssen wir dann eh genauer
579 hingucken denn der ganze Bereich unterhalb sagen wir mal der achten Klasse ungefähr
580 das wird nicht mehr das machen wir dann extra noch mal, das ja dann Feindiagnostik.

581 **Jana:** Okay. Genau. Gut. Ja wie die Jugendlichen drauf aufmerksam werden das hatten
582 wir ja jetzt schon ein bisschen. Wie münden denn die Jugendlichen so in den Kurs ein und
583 wer kommt denn? Also fällt das immer leicht jetzt hier an so nem neuen Kurs
584 teilzunehmen oder fällt es denen eher schwer also...?

585 **Frau L.:** Der Kurs ist an sich extrem heterogenen zusammengesetzt also das können eben
586 welche sein wie die jetzt hauptsächlich die hier waren, zwei davon die ausm Libanon
587 kommen und nicht wirklich gut Deutsch können aber doch so gut dass sie sich letztendlich
588 ins Unterrichtsgeschehen einbringen können dann gibt's Leute wie P1 der eigentlich hier
589 geboren ist, der auch gut Deutsch spricht aber weder gut lesen kann noch ja
590 rechtschreiben geht direkt noch.

591 **Frau G.:** Schreiben ist ganz okay...

592 **Frau L.:** Aber dennoch formulieren und lesen ist ganz schrecklich und dem auch eben in
593 Mathematik ganz elementare Grundlagen fehlen und dann haben wir aber auch Leute die
594 eher so im Bereich Legasthenie, Dyskalkulie fallen oder Lernauffällig oder Lernbehindert
595 sind. Von daher ist der Kurs immer sehr, sehr unterschiedlich und die müssen sich alle
596 erstmal alle zusammenfinden.

597 **Frau G.:** Von daher ist das Niveau auch immer unterschiedlich. Wir richten uns natürlich
598 immer nach der Gruppe und es gibt Kurse da kommt man relativ weit und andere Kurse
599 da bleiben wir in ganz kleinen Bereichen und stecken und kommen gar nicht weiter weil
600 es halt zu lange dauert. Also wo die dann auch erstmal wie lerne ich Lerntechniken,
601 Lernmethoden überhaupt sich so ein bisschen aneignen müssen um weiter zu kommen.

602 **Jana:** Okay. Und ist die Teilnahme grundsätzlich freiwillig hier also an dem Kurs?

603 **Frau G.:** An dem der einmal in der Woche stattfindet die ist freiwillig, an unserem Kurs
604 auch aber wenn sie sich mal angemeldet haben müssen jeden Tag kommen.

605 **Jana:** Achso. Okay.

606 **Frau G.:** Dann ist es ein regelmäßiger Schulkurs mit Hausaufgabenpflicht und da müssen
607 sie dann auch kommen aber erstmal werden sie nicht zur Teilnahme gezwungen an dem
608 Kurs.

609 **Jana:** Aha okay.

610 **Julia:** Was passiert dann also wenn...also wenn er jetzt sagt: „Nee heute hab ich keine
611 Lust und ich komm heut nicht.“

612 **Frau L.:** Dann kriegen sie erstens mal kein Geld und er hat Einschluss.

613 **Julia:** Okay.

614 **Frau G.:** Also dann wird mit ihm gesprochen da wird das Gespräch gesucht also bei
615 einmal noch nicht aber ab dem zweiten Mal machen wir mit ihm oder gegebenenfalls auch
616 mit dem Gruppenleiter, der Gruppenleiterin zusammen nen Gespräch gesucht. Warum,
617 wieso, weshalb, warum er keine Lust hat und im allerletzten Fall wenn's dann gar nicht
618 geht wird er einfach abgelöst, weil dann kann er halt nicht weiter dran teilnehmen wenn er
619 wirklich keine Lust, weil das dann auch keinen Sinn macht, weil ein bisschen Motivation
620 muss ja schon da sein, weil sonst bringt's nichts.

621 **Jana:** Und Sie hatten gesagt Geld, also bekommen die Jugendlichen auch Geld dafür?

622 **Frau L.:** Es gibt ja hier ne Arbeitspflicht und insofern ist auch schulische Maßnahmen
623 werden bezahlt.

624 **Jana:** Okay.

625 **Frau G.:** Für den einen der einmal in der Woche stattfindet nicht der ist im
626 Freizeitbereich mit angesiedelt.

627 **Frau L.:** Deshalb ist der auch freiwillig, komplett freiwillig. Also da passiert jetzt auch
628 nicht wirklich viel wenn man nicht kommt außer wenn man dreimal nicht dann auch aus
629 dem Kurs irgendwann rausfliegt.

630 **Frau G.:** Ja wenn man dreimal keinen Bock hat dann ist....

631 **Jana:** Und gibt es denn sonst noch irgendwie Rahmenbedingungen die jetzt ja also von
632 denen Kursen die wichtig sind? Also Anzahl fünfmal in der Woche hatten wir jetzt zum
633 Beispiel irgendwelche anderen rechtlichen Grundlagen oder sowas?

634 **Frau G.:** Maximal sechs Teilnehmer sind in dem Kurs, in dem kleinen
635 Alphabetisierungskurs sind maximal vier...Ja bei dem Deutsch als Fremdsprache sind 6
636 bis 8 bei dem Deutsch als Fremdsprache spielt manchmal ein bisschen Alphabetisierung
637 mit rein...

638 **Jana:** Und ähm dann haben wir noch. Genau ja. Ähm wie sieht es so mit der Motivation
639 der Jugendlichen aus also was, was sind Motivationen der Jugendlichen warum kommen
640 sie hierher weil sie vielleicht ich weiß nicht könnten wir jetzt dadurch das vielleicht auch
641 bezahlt wird denken jetzt viele vielleicht das ist einfacher ist oder so als Arbeit?

642 **Frau L.:** Na bezahlt wird ja alles was sie arbeiten und unser Kurs wird noch relativ wenig
643 bezahlt weil der eben kein Abschluss hat. Motivation ist sicherlich aus der Zelle
644 rauskommen. Ich glaube Schule ist für manch einen noch lockerer als arbeiten, weil
645 Schule geht eben nur bis 13:00 Uhr und dann Hausaufgaben und wenn man arbeitet ist
646 man eben bis 15:00 Uhr.

647 **Frau G.:** Aber manche wollen in der Tat das nutzen das sie hier Zeit haben und Sachen
648 nachholen können die sie draußen nicht gelernt haben. Das ist sehr vielfältig.

649 **Frau L.:** Oder sie wollen sich eben auf ähm also die Werkstätten sagen zum Beispiel der
650 wäre eigentlich ganz gut geeignet weil er handwerklich fit ist aber der kann ja gar kein
651 Wort Deutsch. Die machen dann einfach sag ich mal ein halbes Jahr Auszeit um wirklich

652 soweit das Deutsche zu erlernen, dass sie in der Werkstatt dann zumindest so ein
653 Dienstheft wie heißt das Ausbildungsheft, Berichtsheft mit führen können, dass sie die
654 Arbeitsanweisungen letztendlich auch durchschauen.

655 **Frau G.:** Genau das sie da in dem Bereich soweit auch schreiben können und
656 irgendwelche Arbeitsanweisungen lesen können, irgendwelche Produktbeschreibungen
657 lesen können und dann gibt's ja schon einige die das nicht so Top drauf haben.

658 **Frau L.:** Zum Beispiel war P2 der Fall der halt in der Tischlerei ne Ausbildung wollte der
659 anfangen weil die den ganz pfiffig finden aber da ist einfach zu wenig Deutschkenntnis
660 vorhanden.

661 **Jana:** Okay. Ja und mit welchen Erwartungen kommen die Jugendlichen so jetzt in den
662 Kurs? Also erhoffen sie sich jetzt viel davon oder ist das er so na ja eigentlich lern ich ja
663 eh nichts.

664 **Frau L.:** Na mit Skepsis glaub ich zuerst die einzige Hoffnung wir machen das am
665 Anfang immer mit den Karten ist glaube ich immer das hier nicht so ist wie draußen in der
666 Schule das ist mal ein bisschen gehillter ist und dass man auch nicht so dem Spott
667 ausgesetzt ist weil eben alle ein niedrigeres Niveau haben.

668 **Frau G.:** Ja und viele erhoffen sich vielleicht auch so nen Anschluss an Bildung wieder
669 zu finden oder auch an Schulbildung. In anderen Maßnahmen sei es hier drinnen oder
670 draußen in Richtung Schulabschluss oder Ausbildung herein zu rutschen also bei vielen ist
671 es schon bewusst das wie ihre Situation ist also das ist nicht für nicht ausreichen würde
672 ihre Kenntnisse im Grundbildungsbereich und Schreibbereich. Andere gar nicht, die
673 überschätzen sich auch heillos aber es gibt schon einige die das sozusagen in der Richtung
674 auch Hoffnung haben, dass das dann klappt aber ist auch unterschiedlich ne.

675 **Jana:** Ja also sehr individuell.

676 **Frau G.:** Manche sagen auch „Ich mach lieber Schule, eh ich arbeite irgendwas muss ich
677 ja machen mit so nem hä...“ Das gibt's auch.

678 **Jana:** Und achso gibt es sonst noch so wenn jetzt zum Beispiel der Jugendliche nur
679 geringer ich weiß nicht was die geringste Haftdauer ist aber wenn sie jetzt nur geringe
680 Haftdauer ist können sie dann trotzdem am Kurs teilnehmen auch wenn sie den vielleicht
681 nicht beenden können oder können sie auch zwischendurch einsteigen?

682 **Frau L.:** Zwischendurch mal einsteigen das geht schon aber nicht mehr so also bis zur
683 Hälfte des Kurses nehmen wir mal auch noch jemanden auf und danach macht's dann
684 wenig Sinn weil dann schon zu viel Stoff...

685 **Frau G.:** Halbes Jahr geht der ja normalerweise und der Alphabetisierung der einmal in
686 der Woche stattfindet der ist fortlaufend wenn da einer rausgeht, kommt einer rein also
687 dass geht immer weiter also da gibt's kein Schluss da gibt es höchstens die Möglichkeit,
688 wenn irgendwelche so weit sind dass sie in andere Maßnahmen können, dass sie da dann
689 rausgehen und in Deutsch als Fremdsprache gehen oder in anderen Bereich oder was auch
690 immer.

691 **Frau L.:** Also die durchschnittliche Haftdauer ist schon über ein Jahr.

692 **Jana:** Dann ähm genau und wie also Sie hatten gesagt das Niveau der Lese- und
693 Schreibkompetenz oder auch von den generellen wird ja durch einen Test ermittelt. Wie
694 sieht das so aus, also wie sehen diese Tests aus? Aus was bestehen die so?

695 **Frau L.:** Also für den Alphabetisierungsbereich ist der Test natürlich noch mal ein Level
696 weiter runter. Da haben wir uns auch orientiert an den Alphalevels um das so grob
697 einzuschätzen. Unser Test jetzt für den Grundbildungskurs ist so eine Mischung aus
698 Deutsch als Fremdsprache Test würd ich sagen und auch Legasthenie und
699 Konzentrationsfähigkeit und solche Dinge testen wo man einfachmal den Querschnitt
700 durch alles was es so an Auffälligkeiten gibt damit wir uns so grobes Bild uns machen
701 können.

702 **Frau G.:** So ein bisschen rechnen, Grundrechenachen, zeichnen um zu gucken was sie so
703 motorisch draufhaben...

704 **Frau L.:** Ist ja auch ein Einzeltest und auch nicht Gruppentest so dass wir uns in der
705 Einzelsituation ein gutes Bild machen können. Meistens auch zu zweit so dass einer ein
706 bisschen mitschreibt und beobachtet und der andere die Aufgaben verteilt.

707 **Frau G.:** Dauert dann auch meist anderthalb Stunden. Minimum ne Stunde oft fast länger
708 auch dann so klassische Sachen wie Diktat und so ist dann auch dabei und Lesetexte und
709 andere Sachen auch.

710 **Julia:** Können wir den Test vielleicht mal sehen also ich weiß nicht ob Sie da so ein
711 druckfertiges Blatt haben oder so?

712 **Frau L.:** Das kann man vielleicht zusammenstellen.

713 **Frau G.:** Na wir können ja den ausdrucken, der müsste ja auf dem Rechner drauf sein,
714 weil ich hab jetzt keine vollständige Kopie, das weiß ich. Können wir ihnen auch zu
715 schicken.

716 **Julia:** Ja das wär ja in Ordnung muss nicht sofort sein aber das wir mal ne Vorstellung
717 kriegen wie der Test aussieht.

718 **Jana:** Und was ist so das durchschnittliche Niveau der Teilnehmer also ist das...Gibt es da
719 auch wieder...

720 **Frau L.:** Also über den Stoff der fünften Klasse kommen wir selten hinaus.

721 **Frau G.:** Ganz selten mal oder in kleinen Bereichen mal wenn es dann auch ein, zwei gibt
722 wir müssen dann eine große Binnendifferenzierung machen weil es ne ziemlich große
723 Schere gerade wenn es ne Weile läuft auch gibt. Wo manche dann, die es dann schon mal
724 drauf hatten, wiederholen und sagen ah okay dann kann ich Grundrechenarten oder auch
725 mit dem Lesen schneller reinkommen oder auch verstehen was sie lesen bei leichteren
726 Texten dann auch schwere geben. Das ist schon mal das manche ein bisschen höher
727 kommen aber mehr ist eigentlich nicht drin.

728 **Jana:** Und äh ja wie wird das dann also wenn die Jugendlichen jetzt in den Kurs kommen
729 und der eine kann halt ein bisschen mehr der andere ein bisschen weniger ja wie gehen Sie
730 damit um? Machen Sie da verschiedene Aufgaben vielleicht auch oder...

731 **Frau L.:** Also wir haben über die Zeit natürlich jetzt Arbeitsblätter in unterschiedlichsten
732 Niveaustufen gesammelt wo wir dann auch jeden damit bedienen können. Wir haben eben
733 auch teilweise Computer wo sie sich dran der unterschiedlichen Niveaustufen der
734 Aufgaben bedienen können und man muss halt dann immer wieder gucken dass man ne
735 Aufgabe macht die für alle ist, wo man dann eben die Fähigkeiten jedes einzelnen
736 irgendwie gezielt einsetzt. Da muss man dann immer so den Spagat aber das ist ja nicht
737 anders zu machen.

738 **Frau G.:** Manchmal klappt's ganz gut, dass sie einander helfen also Gruppenarbeit selber
739 ist ganz schwer das geht eigentlich gar nicht ist auch nicht so ihr Ding. So dieses, dass die
740 Stärkeren den Schwächeren in bestimmten Bereichen unterstützen, das ist etwas das
741 relativ häufig passiert. Auch wenn sie ein gleiches Arbeitsblatt haben wenn einer schon
742 fertig ist sozusagen sich dem anderen widmet und nochmal erklärt und hilft. Das
743 funktioniert häufig ganz gut. Also viele nicht alle aber viele sind sehr hilfsbereit ihren
744 Mitschülern gegenüber.

745 **Jana:** Und sonst wie läuft der Unterricht mehr so Frontalunterricht also Gruppenarbeit
746 funktioniert ja anscheinend nicht aber sonst Frontalunterricht oder gibt's noch andere
747 Sachen die Sie anwenden?

748 **Frau L.:** Ich bin grad mal am überlegen.

749 **Frau G.:** Also son bisschen Gruppenarbeit machen wir schon auch wenn es irgendwo
750 geht.

751 **Frau L.:** Also wenn dann zweier Arbeiten, das ist so das maximale was noch geht. Weil
752 die brauchen ihren Raum hier im Zimmer weil die ja alle doch ziemlich angespannt sind.

753 **Frau G.:** Also hier hat auch jeder seine eigene Bank.

754 **Frau L.:** Je näher die sich kommen desto aufgeblähter wird das Ganze auch, desto
755 konfliktreicher wird das Ganze auch. Also ist schon ganz gut wenn die sich auf sich selbst
756 konzentrieren.

757 **Frau G.:** Dann der Computer im Moment funktioniert es nicht so richtig aber wir
758 setzten...wo wir teilweise selbstgemachte Reptotetus Übungen draufhaben oder wo sie
759 selber mal was mit Power Point selber was ausprobieren, versuchen auch so kleine
760 Referate oder Vorträge mit ihnen vorzubereiten. Gruppendiskussion das funktioniert dann
761 schon gut, das ist sogar häufig ne? Und möglichst viel wo sie viel selber ausprobieren
762 können, was in unserem beschränkten Rahmen hier möglich ist. Also was weiß ich wenn
763 jetzt geometrischen Formen sind das sie halt basteln und zusammenkleben. Bei den
764 meisten kommt das gut an manche sagen das ist Kinderkram aber die meisten gehen da
765 schon drin auf und können da viel mit anfangen und können sich auch gut vorstellen.

766 **Jana:** Wo nach richten sich so die Lerninhalte des Kurses ist das also an der Schule
767 orientiert oder ist das einfach.

768 **Frau L.:** Grob schon der Lehrplan der fünften Klasse und das was so davor 3./4. Klasse
769 stattfindet.

770 **Frau G.:** Aber schon an den Leuten eigentlich, also primär.

771 **Jana:** Okay also auch auf Wünsche der...

772 **Frau G.:** Ja das sowieso.

773 **Frau L.:** Ja wenn die irgendwie und irgendwas interessiert sind, dann gehen wir immer
774 drauf ein das macht dann auch am meisten Sinn.

775 **Frau G.:** Also wir haben ja so ein andern Kurs der heißt Grundbildung und
776 Orientierungskurs der Kurs also ein Grundkurs und in der Orientierung verstecken sich
777 Biologie, Geschichte, politische Weltkunde, alles Mögliche und da sind wir freuen wir
778 uns auch immer wenn dann Themen von denen kommen, wenn die Jungs so interessiert
779 sind. Also jetzt haben sie sich gerade für Geschichte interessiert so der 1./2. Weltkrieg,
780 ganz oft kommt halt Biologie, der Mensch ja weil sie oft gar nicht wissen wie funktioniert

781 denn mein Körper. Geografie haben wir als kleines extra Fach, das macht nen Kollege von
782 uns mit ihnen aber das greifen wir nur auf. Wir versuchen auch immer so einen Bezug
783 herzustellen mit Mathe und so wofür brauch ich das im Leben und nicht das musst du
784 können oder das müssen sie können sondern zu gucken auch am Anfang von einem
785 Thema was weiß ich Bruchrechnung wo kommt die eben vor, wofür brauch ich das, was
786 ist das.

787 **Julia:** Und kommt im Alphabetisierungsbereich kommen dann schon viele Vorschläge
788 „Ich möchte jetzt gerne aber mal Kommasetzung machen?“

789 **Frau G.:** Kommt auch. Was immer ist, ist Großschreibung, weil das kann keiner hier. Ich
790 hatte noch nie nen Schüler, der Groß- und Kleinschreibung in irgendeiner Form
791 (lacht)...Aber da kommt schon auch zu grammatischen Themen kommt oft was, das sie da
792 nicht so richtig Bescheid wissen Satzstellung, Zeiten da kommt von ihnen auch oft was.
793 Ich weiß gar nicht so richtig Rechtschreibung da ist kommt's nur allgemein. „Ich möchte
794 gerne nen ordentlichen Brief an meine Freundin schreiben können“ aber jetzt nicht
795 Konsonatenverdopplung oder was weiß ich. Und dann haben wir so ein paar Sachen, die
796 automatisch sind dadurch, dass wir häufig Araber haben, die haben alle Problem mit den
797 Vokalen dann zum Beispiel was ja so eine typische Sache ist, das ist dann immer ein
798 Thema was sie auch selber fragen auch mit dem a, e, i, o, u und au, eu. „Ne würd ich
799 eigentlich gerne mal können.“

800 **Jana:** Und ähm welche Lehr- und Lernmaterialien setzten sie so im Unterricht noch ein?
801 Arbeitsblätter haben wir schon gehört, Computer ab und zu, noch irgendwie was?

802 **Frau L.:** Die Lük Kästen haben wir immer wieder mit dabei diese Mini Lük und Groß
803 Lük Kästen.

804 **Frau G.:** Spiele was weiß ich wir machen dann immer Trival Pursuit und Scrabblearten
805 und weiß ich was alles Mögliche. Angefangen auch von über einfaches wie Stadt, Land,
806 Fluss und was dann immer ganz gut ist zum üben. Musik.

807 **Frau L.:** Lektürebücher.

808 **Frau G.:** Ja Lektüre, leichte Lektüre, Musik über Musiktexte.

809 **Jana:** Dann haben wir jetzt ich wir wissen nicht so ganz ging jetzt ums Projekt RAUS ob
810 sie dazu was sagen können das Projekt raus will ja eigene Konzepte und Materialien
811 entwickeln. Ja warum werden eigenständige Materialien entwickelt und genau ja wie
812 werden diese entwickelt und getestet und ja warum werden halt vielleicht nicht schon
813 bestehende Materialien genutzt? Können Sie dazu was sagen oder müssen uns da
814 vielleicht an Herrn Vogel wenden?

815 **Julia:** Also vielleicht fangen wir auch einfach mit der ersten Frage an. Warum werden die
816 entwickelt? Die eigenen Lernmaterialien.

817 **Frau L.:** Also weil es so für die Zielgruppe an sich find ich keine passenden Materialien
818 gibt also wir haben das damals also als wir uns Software angeschafft haben geguckt alles
819 was an Software da ist...weil das letztendlich für fünften Sechstklässler programmiert ist
820 und hat nicht nen Zwanzigjährigen der einfach seit fünf oder sechs Jahren nicht mehr in
821 der Schule war und das heißt man muss ja irgendwie auf das Niveau eines Fünftklässler
822 runter aber trotzdem beachten dass es eigentlich jemand ist der über 20 oder über 18 ist.
823 Und da wir auch so unterschiedliche Niveaustufen bedienen müssen ist es eben auch

824 unglaublich wichtig das man eigene Materialien was weiß ich wo man zumindest ihre
825 Namen einfließen lässt oder Themen die sie mal spannend fanden damit es einfach immer
826 wieder was ist das mit ihnen zu tun hat und mit ihrem Alltag und dafür gibt es natürliche
827 für Leute im Knast relativ wenig und je mehr da ihre eigenen Erfahrungen mit einbezieht,
828 desto mehr kommt das auch an sie heran.

829 **Jana:** Und ja wie werden die jetzt wenn Sie jetzt sagen oder könnten wir vielleicht was
830 Neues draus machen oder entwickeln wie entsteht das so oder wie wird das dann auch
831 getestet ob das da so funktioniert

832 **Frau L.:** Also getestet haben wir es momentan ja nur unser eigener Test ob das dann in
833 der Klasse so funktioniert und wir machen eben zu allem unsere eigenen Arbeitsblätter
834 man verwendet mal das aus dem Internet aber meistens passt man es dann an weil an
835 irgendeinen Punkt dann doch nicht zu den...

836 **Frau G.:** Ja oder aus diesen Alpha Büchern den neuen jetzt eigentlich für Deutsch als
837 Fremdsprache aber dieses Alpha Ma und wie sie alle heißen die sind für den
838 Alphabetisierung Bereich...dafür eigentlich eins zu eins verwendbar da aber natürlich
839 nicht ausschließlich das ist immer sein Zusatz Ding und Hamburger ABC ich weiß nicht
840 was ich kennen.

841 **Jana:** Ja schon mal gehört aber...

842 **Frau G.:** Also das ist eine ganz riesengroße Reihe mit ganz vielen Bänden also das ist
843 auch für die Alphabetisierung von nicht deutschsprachigen kann man aber auch
844 hervorragend für deutschsprachige nehmen weil das alle Themen abdeckt und auch
845 relativ, ja eigentlich auch für Jugendliche und Erwachsene geeignet ist und auch ganz nett
846 gemacht ist übersichtlich und ganz viele Übungen drin sind also der gibt ein paar man
847 muss halt alles mischen und ändern teilweise auch.

848 **Jana:** Und so die ja die Materialien die sie dann ja einsetzen und das funktioniert auch
849 alles immer wunderbar oder gab's da mal irgendwie Probleme?

850 **Frau L.:** Ja mal merkt man das ein Wort unklar war, was man dann für die Zukunft
851 vermeidet oder ähm das manche Materialien aus dem Internet irgendwelche Fehler
852 aufweisen. Aber ansonsten funktioniert das meistens eigentlich relativ gut.

853 **Frau G.:** Ja in der Hauptsache ist, wir kennen ja dann die Gruppe irgendwann und dann
854 wissen wir, genau welches wir da einsetzen. Es gibt manche, die funktionieren Top in der
855 einen Gruppe und in der anderen Gruppe sind die ein Flop, weil die ganz anders ticken
856 und wieder keinen Bezug zu finden oder so. Es ist natürlich, es hängt auch ein bisschen
857 davon ab, das passiert dann am Anfang der Gruppe, wenn man sie nicht so kennt, aber
858 dann kriegt man das ja mit, irgendwann mit und dann wissen wir halt schon im Pool, was
859 wir so haben und was bei denen dann wahrscheinlich am besten funktioniert. Da kommen
860 dann manchmal auch Wünsche. „Ich möchte mal gerne, was weiß ich einen Text zu Fragen
861 beantworten“, da komm dann schon manchmal schon von den Jungs auch Sachen, wenn
862 sie etwas gerne machen und sagen „davon möchte ich mehr“.

863 **Jana:** Dann ähm, ja gibt es Schwierigkeiten, die ja während des Lehr- und Lernprozesses
864 auftreten? Oder was sind das so für Probleme und wie gehen sie damit um?

865 **Frau L.:** Na Verhaltensauffälligkeiten sind hier teilweise schon Aggressionen, mit denen
866 die Jungs nicht umgehen können. Das ist hier momentan auch nen relativ heftiger Kurs,

867 die dann von mir nix dir nix gegen sich selber aggressiv werden oder hier irgendwie sich
868 mit einem von den Kursteilnehmern anlegen. Und da muss man schon gucken, wie
869 reagiert man in den Situationen. Man muss halt immer wissen, wo man hier ist. Das ist
870 einfach keine normale Lerngruppe, die sich dann zur Not auch aus dem Weg gehen
871 können, sondern die sind dann eben auch hier in dem Zimmer mehr oder weniger auf
872 Gedeih und Verderb miteinander, letztendlich sitzen die ja fest. Und letztendlich ist es uns
873 schon wichtiger das die als Gruppe wachsen und auch Lernen mit anderen in einem Raum
874 zu sein, mit anderen Lernen zu können, dann auch dann später mal in die Schule zu gehen
875 und dort ihre weiteren Abschlüsse zu machen. Das ist uns eigentlich fast wichtiger, als das
876 die jetzt wahnsinnig viel dazu lernen. Weil das ist, das sie konzentriert bleiben vor allem
877 über nen längeren Zeitraum. Sie können am Anfang häufig keine drei Minuten
878 konzentriert dasitzen also das ist wirklich eklatant.

879 **Frau G.:** Ja und sich immer mal so eine viertel Stunde also mit einer Sache alleine ruhig
880 zu beschäftigen und zu versuchen da irgendwas zu lösen, das können viele am Anfang gar
881 nicht.

882 **Jana:** Und da merken Sie auch das sich das innerhalb dieser sechs Monate verbessert?

883 **Frau G:** Meistens ja, bei den meisten ja.

884 **Frau L.:** Also Aggressionen und wenn die wirkliche psychische Probleme haben, das ist
885 natürlich immer, das geht nicht so schnell wie jetzt das man sich zum Beispiel länger
886 konzentrieren kann oder das man mehr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten hat und nicht
887 nur sofort sagen „Kann ich nicht, mach ich nicht“. Das ist unterschiedlich.

888 **Frau G:** Wir haben einfach viel Freiraum bei uns. Wir sind nicht abschlussorientiert, wir
889 haben Zeit. Die können auch dann so wenn sie sagen „kann nicht mehr“ und wenn sie
890 nicht stören da machen die mal ne halbe Stunde nix und das ist auch in Ordnung. Das sind
891 sie hält auch nicht gewöhnt und das wirkt schon auch motivierend für die meisten. Also so
892 ein bisschen nicht so gedrängt werden und das Tempo selber bisschen suchen können, das
893 ist schon mal ganz gut.

894 **Julia:** Wie ist es denn, wenn hier wirklich mal einer sagt „Ich will jetzt gar nichts
895 machen“? Also gehen Sie dann trotzdem auf ihn ein oder lassen Sie ihn dann wirklich
896 erstmal kurz sitzen „der fängt sich schon wieder“, oder?

897 **Frau L:** Also ist ganz ganz unterschiedlich. Also wir hatten vor kurzem den Fall, das
898 einer hier halb ausgetrickst ist und dann aber hier nicht aufs Haus wollte, weil er da Angst
899 hatte es geht noch weiter. Da haben wir ihn dann einfach hier ruhig sitzen lassen und das
900 nächste Mal muss man sagen „Das geht gar nicht“, weil der eben auch nicht ruhig ist, weil
901 der sich nicht zurücknimmt, weil der dann den Unterricht stört und dann muss man ihn
902 eben rausschicken.

903 **Frau G:** Ans Fenster geht und raus ruft, was weiß ich, die ganzen Sachen die hier eben
904 nicht erlaubt sind.

905 **Frau L:** Kommt immer drauf an.

906 **Frau G:** Also ergründen, warum - ist klar. Das muss man gucken warum. Rauszukriegen,
907 warum der jetzt keine Lust hat oder nichts machen will. Und danach entscheiden, danach
908 gibts halt auch Entscheidungen, was zu tun ist und wie er sich hier verhält. Ansonsten,
909 wenn er ruhig ist und wenn es nicht jeden Tag fünfmal ist, können die auch einfach

910 mal...Die haben ja auch ganz oft nun ganz andere Probleme im Kopf, als das hier.
911 Draußen, was passiert? Was sie betrübt oder ärgerlich macht oder wenn hier drin
912 irgendwelche Sachen sind.

913 **Frau L:** Oder manchmal ist es auch die Psychologen, bei denen die eben auch teilweise
914 untergebracht sind, uns sagen „Der kann eben sich nur eine gewisse Zeit lang beschäftigen
915 oder konzentrieren und dann wird der auch so, spült der sich so hoch und dann muss er
916 raus gehen, weil sonst ähm, letztendlich eskaliert das. Und dann ist natürlich klar, wenn
917 der dann vereinbart mit einem Zeichen, wenn der das Zeichen macht, dann geht der ohne
918 das er was sagt raus und bleibt da fünf Minuten bis er wieder runtergedampft ist und dann
919 kommt er wieder rein.

920 **Julia:** Und wirken Sie dann auch so motivierend? Also sprechen Sie dann nochmal ruhig
921 mit denen? Wenn jetzt zum Beispiel die halbe Stunde rum ist und der hier gesessen hat
922 und man merkt so ein bisschen...Sprechen Sie das dann nochmal an oder nehmen Sie das
923 dann schweigend zum Beispiel hin und der macht jetzt halt wieder mit?

924 **Frau L:** Auch das ist abhängig davon, manchmal wenn man das jetzt ansprechen würde,
925 würde es überhaupt nicht funktionieren. Dann würde der erst recht nochmal drauf
926 aufmerksam, dass er jetzt tatsächlich wieder teilnimmt oder (nicht mehr verstanden), äh
927 und manchmal ist es wichtig, dass er auf jeden Fall positiv zu bewerten. Aber ich denk am
928 besten ist es eigentlich immer das am Ende der Stunde, das alleine nochmal auswertet.
929 Einfach da ist das Publikum dann nicht da, dann ist die Stunde vorbei und dann kann man,
930 verliert man keine Zeit im Unterricht und kann das mit dem einzeln besprechen. Das wäre
931 eine Variante.

932 **Julia:** Und motivieren sich die Gefangenen aber auch so gegenseitig? Also wir hatten
933 jetzt einen Kurs besucht, da hat dann einer gesagt „Ach Mensch, komm du kannst das
934 doch und dann mach doch jetzt mal mit und Fahr dich runter“, wenn jetzt grad jemand
935 oben raus ist?

936 **Frau L:** Gibt's hier auch. Also Herr P1 ist hier unser Motivator, der hier immer versucht,
937 wenn die anderen auch sauer sind, die runter zu kochen. Und auch zu motivieren „Komm,
938 mach jetzt was mal mit“.

939 **Julia:** Und denken Sie, das wirkt von den Mitgefangenen mehr als von Ihnen jetzt zum
940 Beispiel? Also das...

941 **Frau L:** Kommt auf das Verhältnis an, zwischen denen. Aber...

942 **Frau G:** ...wenn die ein gutes Verhältnis haben würde ich auf jeden Fall ja.

943 **Jana:** Und ähm denken Sie, dass die Lernenden nach ihrer Haftentlassung auch weiterhin
944 Lehrangebote nutzen? Zum Beispiel an der Volkshochschule? Also, Kriegen Sie da
945 vielleicht auch manchmal Rückmeldung?

946 **Frau G:** Manchmal Kriegen wir Rückmeldung, nicht immer. Manchmal... und beide: es
947 gibt die, die was machen, die wirklich also jetzt ayayuch jetzt in dem
948 Alphabetisierungsgebiet in die Volkshochschulkurse gehen. Wir unterstützen sie auch
949 dabei, die Gruppenleiter auch. Möglichst vorher schon, von hieraus, irgendwo
950 anzumelden und hinzugehen. Und manche sind froh, wenn sie wieder draußen sind und
951 nichts tun müssen.

952 **Frau L:** Gerade für die Libanesen ist es oft die einzige Möglichkeit, die können nur
953 schulische Bildung machen, arbeiten dürfen sie ja nicht. Von daher nehmen die meistens
954 die Angebote schon wahr.

955 **Jana:** Dann wärs das so im Größen und Ganzen. Ich hätte noch eine Frage vielleicht
956 noch: Wir lange machen Sie das schon, so jetzt?

957 **Frau G:** Hier oder überhaupt?

958 **Julia:** Allgemein.

959 **Jana:** Ja allgemein, aber schon im Bereich Straf...

960 **Julia:** Also ich würde, beides einfach. Allgemein und wie lange Sie hier schon arbeiten.

961 **Frau G:** Also ich mach Alphabetisierung seit...Ende der 80er Jahre an Volkshochschulen
962 mit Erwachsenen, manchmal geistig oder mehrfach behindert...in Führungsstrichen
963 normalen Erwachsenen und darüber bin ich hier reingerutscht und hab am Anfang
964 Alphabetisierung und Deutsch als Fremdsprache als Honorarkraft gemacht. Und dann im
965 Rahmen eines neuen Strafvollzugsgesetzes in dem Bildung als großer Faktor kam, sind
966 hier Stellen geschaffen wurden wo unter anderem Frau L. und ich und noch jemanden ne
967 Festanstellung bekommen haben. Und haben dann angefangen zu zweit unter anderem
968 aber diesen Grundbildungskurs zu leiten und sozusagen suchen auch die Leute für den
969 Alphabetisierungskurs aus...Und hier festangestellt sind wir jetzt seit...also hier in der
970 Jugendstrafanstalt tätig bin ich seit 13 Jahren glaub ich und festangestellt seit drei oder
971 vier Jahren.

972 **Jana:** Ja also ich glaub 2008 war das neue Gesetz auch irgendwie oder?

973 **Frau G.:** Dann hat es ein bisschen gedauert.

974 **Frau L.:** Also ich hab mein Projekt 2009 zu Ende gemacht und dann sind wir
975 festübernommen wurden.

976 **Julia:** Und aber jetzt so in dem Kurs sind sie dann auch zu zweit oder sind sie dann
977 alleine?

978 **Frau L.:** Nur einmal in der Woche, machen wir das Donnerstag zu zweit weil wir da so
979 ein Art soziales Training mit ihnen machen, da ist das ganz gut wenn man zu zweit ist.
980 Ansonsten teilen wir uns den Kurs auf.

981 **Julia:** Okay und dann klappt das auch alles so alleine? Weil Heranwachsende haben ja
982 manchmal so ein Autoritätsproblem.

983 **Frau L.:** Ja aber eigentlich haben wir uns da mittlerweile ein ganz gutes Standing
984 erarbeitet, da eilt ja einem immer der Ruf so ein Stückweit voraus. Aber wenn man es
985 einmal geschafft hat hier denk ich so anerkannt zu sein, dann ist das denk ich auch nicht
986 mehr so problematisch. Also wir haben bis jetzt auch erst einen rausgeschmissen, weil der
987 wirklich so distanzlos und so frauenfeindlich war, das es wirklich einfach überhaupt nicht
988 ging. Das war katastrophal, wo auch die anderen Teilnehmer gesagt haben den wollen wir
989 eigentlich gar nicht mehr dabei haben. Aber ansonsten läuft das alles sehr, sehr gut.
990 [...]

991 Interview endet.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erklären wir, dass wir die vorliegende schriftliche Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die von uns angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt haben. Die Stellen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß aus anderen Werken entnommen wurden, sind als solche unter Angabe der Quellen kenntlich gemacht.

Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen.

Ort, Datum

Unterschrift